Sonntag, 13. September 1925. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 64. Jahrgang. Nr. 211.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty bei der Geschäftsstelle 3.50 in den Ausgabestellen 3.70 durch Zeitungsboten . 3.80 durch die Post . . . . 3.50 ausschl. Postgebühren ins Ausland 6 Zloty, in deutscher Währg. 5 R.-M. ausschließlich Postgebühren.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen. Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

BARUSIN DIE DAUERHAFTE DACHEINDECKUNG OSKAR BECKER POZNAŃ SW. MARCIN 59.

Vaterland und Heimat.

„Nicht nur Bücher verstehen zu reden, sondern auch Berge und Täler." (Konfuzius.)

Als neulich Tausende von Deutschen dieses Land verlassen mußten, da hörte man aus dem Munde so manches Optanten die schwermütige Äußerung:

„Man zwingt uns, diese unsere Heimat zu verlassen. Dies fällt einem jeden selbstverständlich schwer. Den Trost haben wir aber, daß wir ins liebe Vaterland ziehen."

Dergleichen Äußerungen schienen mir immer grundsätzlich falsch zu sein. Als Historiker von Bildung, als Diplomat und alter Politiker von Beruf und Gewohnheit, weiß ich allerdings viel besser als viele weniger darin geschulte Mitbürger die vagen Begriffe von Vaterland und Staat, von Heimat und Stammland, von Vaterland und Heimat und Staat zugleich untereinander zu unterscheiden und deren relativen Wert genauer abzuschätzen. Ich weiß, wie hinfällig Staatengebilde sind, wie leicht die Grenzen der Staaten zu verschieben sind, und ich weiß, daß Heimat und Vaterland etwas viel Größeres ist als Staat und Nation. Es gab noch niemals in der Weltgeschichte einen Staat, dessen Grenzen länger als ein einziges Menschenalter unverändert zu bleiben vermochten, es sei denn, daß es irgend ein Fürstentum Liechtenstein oder Monaco, die Operettenrepublik San-Marino oder eine Andorra ist. Wenn man nicht Pintscherstaaten im Auge behalten will, sondern solche Staatengebilde, die ein souveränes Dasein führen, so wird man auch bald herausfinden, daß der Kern der Nation sich einmal über seiner Nachbarvölker Heimat ausbreitet, dann wieder so zusammenschrumpft, daß er seine ethnographische (völkische) Siedlungsgrenze zeitweilig verlassen muß. Wollen wir nach Beispielen suchen, so können wir die an Zahl und Macht bei weitem größten Völker der Welt anführen. Wollen wir das größte christliche Volk der Russen nehmen: 860 staatenlos und Sklaven des Chazarenvolkes, 1160 ein Großstaat von den westlichen Karpathen bis an das Kaukasusgebirge und an die Gestade des Eismeeres, dann 1460 wieder unterjocht — diesmal durch mohammedanische Tataren und römisch-katholische Litauer und Polen. 1860 ein Riesenreich, dessen Grenzen im Westen in das Flußbecken der Oder herabsteigen, im Osten bis an die Gestade Kaliforniens und im Süden bis an den Ararat und die großen Vorgebirge Indiens reichen. Und heute — wieder unterjocht, zerstückelt, ohnmächtig, scheinbar für immer vernichtet.

Nicht viel besser ging es Polen, Franzosen, Spaniern, Italienern und Ungarn, die Balkanstaaten nicht zu erwähnen. Eine Ausnahme aus dieser Regel bildet die germanische Völkerfamilie, denn die Skandinaven, Deutschen und Angelsachsen haben nie und nimmer ein Fremdenjoch gekannt. Daher der angeborene Edelsinn, die ererbte Achtung für die Freiheit, — die eigene und — auch diejenige anderer Völker. Diese letzteren sind anders geartet als wir, — denn Sklaverei veredelt nie . . .

Der obenerwähnte geschichtliche Umstand bildet den Stolz unserer Rasse, aber auch unser Unglück. Der edle Mensch wird vom weniger edlen instinktiv beneidet, verleumdet und — gehaßt. Der Edle ist dagegen außerstande für ein derartig unverdientes Verhalten ihm gegenüber mit gleichem zu vergelten. Ein Beispiel, wie sehr sich diese zwei Welten nicht verstehen können: Es entbrennt ein Weltkrieg. Vier volle Jahre wird gekämpft, bis endlich dem Deutschen aus den Gegnerreihen mit dem Friedenszweig gewinkt wird. Bedingungen: „Die Waffen nieder, — und weder Kontributionen, noch Annexionen!" Es glaubt den Worten des Gegners der freimütige edle Germane, er streckt die Waffen und kann an keinen Nachtusch glauben . . . Das Resultat: der Edelsinn und die ritterliche Treue 1919 vom Sklavensinn überlistet, gebunden, ausgeplündert, beinahe unterjocht in eigener Heimat . . . Ein Ritter glaubte, daß er während des Turniers einen ebenbürtigen Mann von edlem Geblüt vor sich habe, der auf Wort und Ehre hält. Dafür muß er jetzt schwer bezahlen, — genau, wie einst der brave Don Quixote de la Mancha, der tapfere König Richard Löwenherz und viele andere . . . Ja, edler Herr, warum hast du die weisen Lehren der Geschichte vergessen, die da lauten: Menschen und Völker, die jemals unterjocht gewesen sind, verlieren ihren Adel. Ein Kampfroß, das man eine Zeit lang als Lastpferd arbeiten gelassen hat, verlernt die frühere edle Haltung, — immer wieder nimmt es die Haltung eines geduckten Lasttieres ein, gebärdet sich recht tückisch und verdient daher kein Vertrauen . . .

Menschliche Rassen und Völkerschaften können nie und nimmer ihre Vergangenheit ganz loswerden — das Blut der Ahnen spricht in ihnen viel stärker, als sie es selbst ahnen. Sklave bleibt Sklave, auch auf dem Gipfel seiner Souveränität und seiner Herrscherstellung, — und ein Herrmann bleibt Herr auch in tiefster Armut und in ärgster Bedrängnis. Gewiß, das Zeitalter der Internationale, der Börse und der Radiotechnik versucht den Unterschied auch zwischen weiß und schwarz, gut und schlecht, ethisch-reich und moralisch-verkrüppelt zu verwischen. Jedoch gerade im Unglück erst läßt sich die gute Rasse erkennen. Das sah ich neulich bei vielen unter den Optanten.

Heimatlos gemacht, zogen diese unsere deutschen Brüder über die neue Staatsgrenze aus ihren Elternhäusern. Doch keinem unter ihnen fiel es ein, dieser ihrer Heimat für immer zu entsagen. Ein tief in den innigsten Fasern eines jeden von diesen deutschen Männern vibrierendes Gefühl der organischen Zugehörigkeit zu diesem Lande um das alte burgundische Goplau herum, zu den alten vandalischen und gothischen Gauen dort an dem urgermanischen Flusse Weichsel — mit ihrem ewig wechselnden Stromlaufe, an dem alten Grenzflusse der Sueben-Warthe, bis an das Giewont-Gewende in den Beskiden (altgermanisch „Bescheide im Tatragebirge") hinter Melsztyn-Mehlstein, Krakau, Olsztyn-Holstein, Kruszwica-Kreiswiats, Checiny-Hinzenau, Iłża-Illsaß . . . Wer das heutige Polenland jemals mit Liebe besichtigt hat, der mußte es tausendmal gefühlt haben: das ist nicht nur unsere Heimat, nein, das ist unser richtiges Vaterland, — so „heimelt" uns eine Landschaft nach der anderen an, so lieblich scheinen die Umrisse der Hügel im kuhreichen „Kujawien". So reizend erscheint das Gelände um die vielen Seen herum, inmitten deren ganze Jahrtausende lang unsere Urahnen in ihren Pfahlbauten einst hausten . . . . . . Das Land unserer Väter, der alten Germanen, die es aber treulos einst den Fremden vom Süden geschenkt haben. Sie verließen dieses Alt-Burgund, Alt-Vandalusien, Alt-Gothland und Alt-Schwaben; doch die Stimme des Blutes — der „Drang nach dem Osten" — der läßt sich erst nach Jahrtausenden vergessen . . . . Es ist diese mystische Stimme des Blutes, die in der Brust des Optanten sich hörbar machte, als er mit Tränen in den Augen mir aus dem Eisenbahnwagenfenster zuwinkte.

Als ich die Geschichte so manchen Volkes studierte, wunderte ich mich nicht wenig darüber, mit welch unausrottbarer Macht die Natur der Vorfahren in den Taten und Bestrebungen der Nachkommen zum Ausdruck kommt. Bewiesenermaßen stammen alle Slawenvölker aus dem Donaubecken. Vor der Versklavung durch das grausame Rom suchten sie als Flüchtlinge Rettung bei uns und wanderten vor ca. 1500 Jahren die ersten Donauslawen in die nordische Gothenheimat jenseits der Karpathen und des Riesengebirges: nach Sarmatien und nach Germanien ein, die fremde welsche und griechisch-mazedonische Kultur, fremde Kriegskunst, landesfremde Sitten und landesfremde Bräuche in den Norden hineinbringend. Ich erlaube mir die Behauptung aufzustellen, daß weder der Ostslawe in seinem „Rus" (so nannten die Legionäre Roms die Walddörfer ostwärts vom Trajanswall), noch der Jechitennachkomme in dem Gebiete der „Laci" (so nannten die Römer das seereiche Westpolen von heute) sich ebenso heimisch an der Weichsel und am Dnjepr, an der Oder und am Bug fühlt, wie der Deutsche, insofern er ein Nachkomme von Goten, Vandalen, Heruler, Rugier, Sueben usw. wirklich ist. Das Gefühl des Heimischen will vielmehr ererbt und viel weniger anerzogen werden. Das Werden der Erbinstinkte bemißt sich mit vielen Jahrtausenden, nicht aber mit etlichen, geschweige denn mit einer Generation. Weder Menschenschlag, noch Wirtschaft wollen dem Fremdling ebenso schön gedeihen, wie sie dem erstgeborenen Sohne der Scholle gedeihen. Vergleiche ich den Slawen in Polen oder in Weißrußland mit dem Slawen in den Bergen Montenegros oder Kroatiens, dann weiß ich auch gleich, wohin er eigentlich als Rasse gehört und was er in Wirklichkeit seiner Urheimat nach ist. Warum zieht es den Juden 2000 Jahre lang nach

Der Sicherheitspakt und die Ostfrage.

Ein französisch-polnischer Plan. — Um eine entmilitarisierte Zone. Wird Polen und Tschechien teilnehmen?

Die Nachrichten aus Genf werden noch immer keiner strikten Klarheit zugeführt. Bis heute melden die Telegramme nur Kombinationen und widerspruchsvolle Unterredungen. Die Einladung an Stresemann ist offiziell noch nicht ergangen, aber sie ist bereits „fertiggestellt". Heute geben wir eine kleine Übersicht über die verschiedenen Widersprüche, die verbreitet werden. Aus allen Meldungen scheint jedoch hervorzugehen, daß Polen und Tschechien an den Verhandlungen teilnehmen dürfen, wenn Italien die Einbeziehung seiner Grenzen in den Pakt wünscht. England soll von seiner Ansicht, die Ostfragen gesondert zu behandeln, noch nicht abgegangen sein, will aber auch hier Konzessionen machen, die eine strikte Ablehnung der gemeinsamen Verhandlung nicht fordern. Ein Londoner Telegramm sagt:

Auf der einen Seite wird versichert, daß die Einigkeit zwischen den Verbündeten soweit gediehen sei, daß die Einladung nach Berlin gesandt werden könnte und der Beginn der gemeinsamen Beratungen in Lausanne bald nach dem 25. September erwartet werden könne. Auf der andern Seite wird darüber geklagt, daß die Hereinziehung der Ostfrage die Lage erheblich schwieriger gestaltet habe, weniger für Herrn Chamberlain persönlich, als für die Zustimmung des englischen Volkes zu dem Paktplan, da dieses gegen jede Verbindung Englands mit den Ostfragen eine unüberwindliche Abneigung hege. Der neueste französisch-polnische Plan geht bekanntlich dahin, im Osten ebenfalls ein entmilitarisiertes Gebiet gleich dem Rheinland zu schaffen, dessen Verletzung dann den betreffenden Staat ohne weiteres als Angreifer kennzeichnen würde. Der Plan soll in Genf aus dem Grunde empfohlen werden, weil er eine Art Neubildung des Protokolls darstelle und deswegen der englischen Arbeiterpartei mehr genehm sein würde. Man mag jedoch in Genf versichert sein, daß die Arbeiterpartei als allein wertvoll an dem Pakt die Lösung der bisher immer noch gespannten deutsch-französischen Beziehungen durch gegenseitige Anerkennung der Westgrenzen betrachtet, daß ihr aber eine Neuauflage des Versailler Vertrags durch ein System von Verträgen, hinter dem sofort die Drohung von neuen Sanktionen steht, unannehmbar erscheint. Der „New Statesman" hat die Meinung der Arbeiterpartei wie sehr vieler anderer Politiker hierzulande sehr richtig wiedergegeben, wenn er sagt, daß die Deutschen dem englischen Volk einen Gefallen täten, wenn sie jeden Pakt ablehnten, der nicht einen neuen Geist atme und die Spannung im Westen beendige.

Überrascht ist man in London auch von den Genfer Meldungen, wonach statt der zuerst geplanten Zusammenkunft der auswärtigen Minister der vier an dem Westpakt beteiligten Mächte, nunmehr sofort eine regelrechte große Konferenz mit Einschluß nicht nur Italiens, sondern auch der Oststaaten beabsichtigt sei. Es sieht so aus, als wolle man den Pakt schleunigst in der Form unter Dach und Fach bringen, auf die man sich jetzt bei den Verbandsberatungen in Genf geeinigt hat, ohne zuerst den zumeist beteiligten Völkern, namentlich dem deutschen Volk, Gelegenheit zu einer wirklichen Einflußnahme auf seinen Inhalt zu geben. Es ist aber sehr leicht möglich, daß man damit die Rechnung ohne den Wirt macht und nur das schließliche Zustandekommen des Paktes gefährdet. Der „Daily Telegraph" weist heute mit Recht darauf hin, daß der Plan, auch im Osten eine entmilitarisierte Zone zu schaffen, die sehr verwickelte Frage des Korridors aufwerfen müsse, der dann kaum noch eine polnische Garnison würde behalten können, da die Entmilitarisierung natürlich zweiseitig sein müsse. Es scheint noch alles in Fluß zu sein, aber die Absicht in Genf geht doch sicher dahin, aus dem Paktplan mehr ein Instrument der alten Diplomatie, als ein Mittel zur politischen Entspannung der Völker zu machen, **womit der Plan natürlich seinen ganzen Zweck verfehlt hätte.**

*

Die „Kölnische Zeitung" schreibt:

„Nachdem man im Westen die durch den Friedensvertrag festgelegte entmilitarisierte Zone zu der schwierigen Bestimmung des Angreifers herangezogen hat und Deutschland für den Fall, daß es die Bestimmungen der Artikel 42 bis 44 des Versailler Instruments verletze, ohne weiteres als den Friedensstörer bezeichnet hat, möchte man anscheinend die Schwierigkeit der Ostfrage auf demselben Wege umgehen. Den Franzosen schwebt — davon möchten wir beinahe überzeugt sein — natürlich nur eine solche entmilitarisierte Zone in Deutschland vor, denn sie behaupten ja, voll Sorge zu sein, die Deutschen könnten mit Waffengewalt den polnischen Korridor unterdrücken oder die Teilung Oberschlesiens aufheben wollen. Das wäre selbstredend eine Bedingung der Schiedsgerichtsverträge oder des erweiterten Rheinpakts, die kein Deutscher annehmen könnte. Wenn so etwas in Erwägung gezogen werden soll, kann es zunächst nur durch Vereinbarung mit Deutschland geschehen, wenn man es nicht durch einen neuen Krieg dazu zwingen möchte. Und dann wäre sicher die erste Bedingung, daß eine Entmilitarisierung nur beiderseitig in Frage kommen könnte. Amtlich ist der Plan bisher noch nicht aufgetaucht. Es kann ihm aber nicht früh genug widersprochen werden."

Entgegenkommen für Polen.

Während noch gestern die französischen Berichterstatter in Genf der Ansicht waren, daß bei der ersten Konferenz der Minister des Äußern die Polen und Tschechoslowaken zweckmäßigerweise noch nicht zugezogen werden sollten, wird jetzt plötzlich diese Ansicht geändert, wohl unter dem Eindruck der Wünsche, die der polnische Minister des Äußern, Skrzyński, in einer Note und der tschechische Minister des Äußern, Benesch, mündlich den Vertretern Frankreichs in Genf unterbreitet haben. Nach der französischen Darstellung gehen die polnischen Befürchtungen dahin, daß der Rheinlandpakt abgeschlossen werden könnte, daß aber nachher die deutsch-polnischen Verhandlungen irgendwie zum Scheitern gebracht würden, was Polen in den Augen der Welt nach der angeblichen deutschen Absicht moralisch belasten soll. Es wird berichtet, daß mit aller Anstrengung gearbeitet wird, um diese Besorgnis dem englischen Minister des Äußern, Chamberlain, begreiflich zu machen. Dieser soll auch „einiges Verständnis" dafür haben. Die französischen Bestrebungen im Auftrag Polens gehen offenbar dahin, England zu einem weitern Schritt zu zwingen, nämlich, ohne ausdrücklich für den Fall eines Konflikts im Osten die gleiche förmliche Garantie wie für den Rheinpakt zu übernehmen, doch von den Abkommen, die zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn geschlossen werden, „in sympathischer Weise Kenntnis zu nehmen". Dieser letztere aus Genf übermittelte Ausdruck ist etwas dunkel. Vielleicht wird er klarer nach der für heute angekündigten Rede Chamberlains, wo dieser, wie es heißt, seine Auffassung über Ostverträge kundgeben will.

Exzellenz Lewald und Graf Skrzyński.

Die Tatsache, daß seit einigen Tagen der Staatssekretär a. D. Lewald in Genf weilt, rief in ausländischen Kreisen beträchtliches Aufsehen hervor, da man auf der Suche nach dem deutschen Beobachter Dr. Lewald, der in Genf aus den Verhandlungen über Oberschlesien und die deutschen Staatsangehörigen in Polen bekannt ist, für den deutschen Unterhändler in Sicherheitsfragen hielt. Demgegenüber erklärt Dr. Lewald, daß er nur in seinen üblichen Ressortfragen in Genf weile. Tatsächlich hatte heute abend Lewald mit dem Grafen Skrzyński eine längere Unterredung über die am 16. September wiederbeginnenden Handelsvertragsverhandlungen, die den deutsch-polnischen Zollkrieg beenden sollen. Lewald, der Bevollmächtigter für diese Verhandlungen ist, erklärte dabei dem polnischen Minister des Äußern, daß ohne Entgegenkommen in den Fragen des Niederlassungsrechts und ohne Bindung der Zollsätze und Reinigung der durch die Optantenausweisungen getrübten Atmosphäre und Regelung anderer gegen das Deutschtum gerichteter Maßnahmen eine Verständigung sehr schwierig sei. Skrzyński entgegnete, daß er nach seiner Rückkehr nach Warschau die Angelegenheit prüfen werde. Dr. Lewald wird Genf in den nächsten Tagen wieder verlassen.

Palästina, den Russen 1000 Jahre lang hinter die Donau, zum Zar—grad Konstantinopel? Warum ist der Vandale, der die Gebeine seiner Vorväter, die an der oberen Weichsel seit undenklichen Zeiten um Krakau herum ruhen, verlassen hat, im fremden Vandalusien und Afrika dem Untergange geweiht gewesen? Wo sind die Langebarten der Lombardei, die Goten und Alanen des heutigen Kataloniens, die einst am Goplau jahrtausende lang seßhaften Burgunden? Nicht in Burgundien, Spanien und Italien, — das ist sicher! Denn diese Länder waren nicht ihr Vaterland. Es konnten ihre Heldensiege zehnmal so glänzend sein, wie sie waren, sie konnten Hunderte von Jahren die Herren dieser von ihnen eroberten Fremdländer spielen — aber zugrunde gehen mußten diese germanischen Heldenvölker doch: denn sie haben von ihrer Mutter-Heimat, von ihrem wirklichen Vaterlande vergessen. Sie gingen in fremde Länder, dem trügerischen Wohlstande, dem blendenden Kriegerruhme dem Erwerbe nachjagend, und das altbewährte Sprichwort der Weisen vergessend, das da heißt: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich!"

So mußten sie untergehen. Wie auf Grabsteinen am Landwege in der Fremde liest man nur ihre Volksnamen auf der Landkarte Europas. Aber ihr richtiges Vaterland blieb namenlos hier.

Wir, die Deutschen des heutigen Polens, sind zum größten Teile nicht nur in unserer Heimat, sondern auch in unserem uralten Vaterlande seit jeher ansässig gewesen. Wir sind die erstgeborenen Söhne dieser Scholle, im „Lande der Felder" (Polska), und das ist der Grund dafür, daß dem Deutschen diese Scholle immer mehr bringt wie einem jeden anderen Einwohner dieses Landes. Wir sind eben hier wirklich zuhause — und keine Fremdinge.

Dr. E. von Behrens.

Drei Jahre Zuchthaus für Łańcucki.

Der Kommunistenprozeß in Lodz. — Verurteilung dreier jugendlicher Kommunisten.

Über den Łańcucki-Prozeß, der gestern in Lodz vor dem Bezirksgericht stattfand, berichtet die in Lodz erscheinende „Volkszeitung" folgendes:

„Das Lodzer Bezirksgericht verhandelte gestern gegen den Sejmabgeordneten Łańcucki, der sich wegen einer in Pabianice gehaltenen Rede zu verantworten hatte.

Bereits gegen 9 Uhr morgens kam in Scharen das Publikum an, um sich rechtzeitig einen Platz im Gerichtssaal zu sichern. Starke Polizeikordons sperrten jedoch die Eingänge, so daß fast nur ausschließlich der Polizei sowie Pressevertretern der Eintritt gestattet wurde. Unter den Pressevertretern sah man auch einige Korrespondenten großer Auslandszeitungen, darunter den Vertreter der russischen Presseagentur „Rosta".

Die ersten sechs bis sieben Reihen der Plätze waren von Schülern der Polizeischule besetzt, so daß auch viele von denen, die sich Eintrittskarten gesichert hatten, umkehren mußten. Vor dem Auditorium hatten Platz genommen: der Vorsitzende des Bezirksgerichts, Kamiński, der Vorsitzende des Lubliner Bezirksgerichts, Bukiewicz, Staatsanwalt Schmidt, Staatsanwalt Kryńchowski, der Inspektor der politischen Polizei, Niedzielski, sowie zahlreiche Gerichtsapplikanten.

Vor dem eigentlichen großen politischen Prozeß gegen Łańcucki fand eine Verhandlung gegen drei jugendliche Kommunisten aus Pabianice, Muszyński, Chorozy und Grabski, statt, die wegen Verteilung von Flugblättern zu Festungsstrafen von 1 bis 3 Jahren verurteilt wurden. Die Untersuchungshaft von fast einem Jahre wurde ihnen in Anrechnung gebracht.

Erst gegen 12 Uhr erschien das Richterkollegium, bestehend aus den Richtern Witkowski als Vorsitzenden, sowie Bas und Illinicz als Beisitzern. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Markowski. Auf der Bank der Verteidiger: die Rechtsanwälte Duracz und Dr. Brajter aus Warschau sowie Dr. Landau aus Przemysl, der sich im Prozeß wegen des Anschlages auf den Staatspräsidenten einen Namen gemacht hat.

Einige Minuten später wird der Angeklagte, Abg. Łańcucki, von einer starken Polizeiabteilung in den Saal geführt.

Grabesstille herrscht im Saal, als der Vorsitzende dazu übergeht, die Personalien des Angeklagten festzustellen. Wir erfahren, daß der Angeklagte 42 Jahre alt, konfessionslos ist und einen Sohn von 18 Jahren hat. Über die Schulbildung befragt, gibt Łańcucki an, daß er zuerst eine Volksschule und dann eine Industrieschule besucht hat. Von Beruf sei er jedoch Schlosser.

Darauf schreitet der Vorsitzende zur Verlesung der Anklage.

*

Die Aussagen der Zeugen.

Nach der ausführlichen Vernehmung werden die Zeugen vernommen. Es wurden acht Zeugen vernommen, fast durchweg Konfidenten und Polizeibeamte. Von der Verteidigung wurde als Zeuge der Pabianicer Schöffe der P. P. S., Pluskowski, gestellt. Die Zeugen widersprechen sich in ihren Aussagen sehr stark.

Der Polizeiagent Juljan Zakrzewski, der die Rolle des Hauptzeugen im Prozeß spielt, versucht in langen und breiten Ausführungen ein Bild über die Versammlung zu entwerfen und kommt zu dem Schluß, daß die Rede eine Gefahr für die Staatsordnung bedeutete und daß die Kommunisten die damalige Krise in der Industrie für die Propagierung ihrer staatsfeindlichen Ideen benutzten.

Zeuge Kwiatkowski sucht den Erregungszustand der Versammelten zu schildern, die durch die Rede aufgereizt worden waren.

Zeuge Pluskowski von der P. P. S. sagt aus, daß er es mit der Angst zu tun bekommen habe, als er die Angriffe gegen die P. P. S. zurückweisen wollte und man ihn nicht zu Worte kommen ließ.

Der Staatsanwalt stellt an die Zeugen eine Reihe von Fragen, durch die er das Anklagematerial gegen den Abgeordneten erweitern will. Die Verteidigung wiederum bemüht sich, durch Fragestellung an die Zeugen den Beweis zu erbringen, daß Abg. Łańcucki nicht feindlich gegenüber dem Staat aufgetreten ist und daß seine Ausführungen von den Zeugen nur falsch kommentiert wurden.

Die Rede des Staatsanwalts.

Hierauf ergriff der Staatsanwalt Dr. Jan Markowski das Wort, der in einer längeren, stilistisch gut gehaltenen Rede das Vorgehen der Kommunistischen Arbeiterpartei Polens und das Vorgehen der Kommunistischen Jugendorganisation charakterisierte und bewies, daß beide ein Ziel verfolgen.

Hierauf charakterisierte der Staatsanwalt die Schuld Łańcuckis und unterstrich, daß dieser den Sturz der gegenwärtig in Polen bestehenden sozialen und politischen Gesellschaftsordnung beabsichtige, die für jeden Bürger Polens durch die Verfassung festgesetzt ist. Der Staatsanwalt forderte die strengste Bestrafung des Abgeordneten Łańcucki, der der Anklageakte gar nicht widerspricht.

Die Verteidiger

Duracz und Brajte aus Warschau und Dr. Landau aus Przemysl bemühten sich, die Beweisführung des Staatsanwalts zu entkräften, indem sie Łańcuckis Schuld in einem anderen Licht darzustellen suchten, wobei sie sich auf die Aussagen Łańcuckis und darauf stützten, daß er in Pabianice nur das Wohl der Arbeiterschaft wollte. Das Hauptmoment für den geforderten Freispruch sah die Verteidigung aber im § 21 der Konstitution, der die Unantastbarkeit der Abgeordneten nicht nur in ihrer Tätigkeit im Sejm, sondern auch außerhalb des Sejm garantiert.

Das Urteil.

Nach Beendigung der Plädoyers zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück, die längere Zeit dauerte. Darauf erschien der Vorsitzende und verlas das Urteil. Es lautete auf drei Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für den Angeklagten.

Die Verteidigung legte gegen das Urteil Berufung ein.

Vor einem neuen Wirtschaftskurs.

Einzelheiten aus der Rede des Ministerpräsidenten. — Nicht Deutschland ist an dem Sturz des Złoty schuld. — Die Aussichten auf neue Anleihen. — Diskussion am Dienstag.

Die genaueren Ausführungen des Herrn Ministerpräsidenten Grabski liegen nunmehr vor. Wir entnehmen sie dem „Il. Kurjer Codz.", der besonders ausführlich darüber berichtet, weil dieses Blatt immer eine sehr kritische Haltung gegenüber Grabski eingenommen hat. Danach hat der Herr Ministerpräsident folgendes gesagt:

„Ministerpräsident Grabski hat vor der Haushaltsfinanzkommission des Senats (wie wir bereits meldeten) ein Exposé über die Finanz- und Wirtschaftslage des Landes gehalten. Die Ausführungen des Premiers wurden von den Anwesenden mit großem Interesse angehört, da sie die Ansage eines neuen Wirtschaftsprogramms enthielten.

Der Ministerpräsident führte unter anderem aus: **Die Bevölkerung hat die Schuld für die Erschütterung des Złoty im Juli der antipolnischen Politik der Deutschen zugeschrieben. Es hat sich jedoch gezeigt, daß die Ursache vor allem in der bisherigen Wirtschaftspolitik liegt, namentlich in der passiven Handelsbilanz.** Die Bank Polski mußte zur Hebung des Złotykurses die Kredite auf 5 Prozent beschränken. Das größte Glück in der Zeit der Erschütterung des Złoty war, daß die Teuerung nicht stieg. Die Realisierung der neuen Ernte fiel mit dem Sturz des Złotykurses zusammen. Der Premier gab zu, daß man mit Kreditbeschränkungen nicht lange regieren könne und daß die Bevölkerung die Restriktionen höchstens zwei Wochen ertragen wird. Deshalb gewähre die Bank Polski, da sich der Złoty wieder stabilisiert hat, beim gegenwärtigen Kurse wiederum Kredit. **Ob nicht die Notwendigkeit neuer Kreditbeschränkungen schon im September eintreten wird, läßt sich heute noch nicht sagen, aber die Möglichkeit besteht.**

Als Sanierungsmittel verwandte die Regierung die amerikanische Anleihe, die nur zur Aufrechterhaltung des Złoty diente. Jetzt geht sie zu grundsätzlichen Mitteln über.

Der Premier bestreitet nicht, daß der Abbruch der Beziehungen zu Deutschland eine starke Erschwerung war, aber die Handelsbilanz für Juli beweise, daß der Zollkrieg mit Deutschland nicht die wichtigste Ursache gewesen sei. Die Weiterdauer des Zollkrieges sei für Polen nicht gefährlich. (!) Polen werde Handelsverträge abschließen, aber nur im Wirtschaftsbereich und werde sich niemals politischen Rücksichten unterwerfen. **Man könne nicht bestreiten, daß der Abbruch der Vertragsverhandlungen mit Deutschland auf den Privatkredit in Polen böse einwirkte;** man habe aber erhofft, daß der Handel eine andere Einkaufsquelle finden werde. Sicher ist, daß infolge des Abbruchs der Handelsbeziehungen zu Polen der Teuerungsfaktor im Verhältnis zu Deutschland erheblich gestiegen ist.

Der Regierung werde vorgeworfen, daß sie sicher gewesen sei, alles zu sanieren. Der Premier wolle lernen und müsse zugeben, daß man der Ernte keine allzu große Rolle in der Gestaltung der Handelsbilanz zuschreiben dürfe, da die Getreidepreise von der Weltkonjunktur abhängen, in der ganzen Welt aber Übermaß an Getreide sei und **es schwer sein würde, die Ernte in Polen zu Geld zu machen.** Man müsse damit rechnen, daß die Getreidepreise niedriger werden würden; wenn die Preise aber höher sein sollten, dann werde es ein Glück für Polen bedeuten. **Es irren sich diejenigen, die behaupten, daß wir angesichts der großen Ernte viel Getreide zum Export zur Verfügung stehen haben werden. Die Bevölkerung, die im Jahre 1924 hungerte, müsse sich jetzt besser pflegen, und der Großbesitz werde wahrscheinlich das Geld für das Getreide für die Einfuhr bestimmter Waren, vorwiegend von Luxuswaren (!) benutzen.**

Die Regierung werde ihre Wirtschaftspolitik nicht auf die Ernte stützen. Die künftige Wirtschaftspolitik der Regierung wird **Protektionismus und Reglementation der Einfuhr** sein. **Nur so werde man Lodz und Oberschlesien auf dem bisherigen Niveau erhalten können, und nur so werde eine neue Industrie im Lande erstehen.**

Die bisherige Wirtschaftspolitik war falsch. Der Liberalismus war in Mode. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß der Leberalismus in den internationalen Beziehungen Ziel ist. Die Einführung des Złoty war nicht die Vorbereitung zum Liberalismus. Wir waren etwas Elementares im Wirtschaftsleben. Durch Protektionismus werden wir die Produktion steigern, und die Reglementation kann ein Übermaß an Konsumtion hemmen.

Diese Politik wird uns ermöglichen, die Handelsbilanz in aktiven Stand zu bringen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Premier zu dieser Wirtschaftspolitik nicht im Wege von Verfügungen übergehen wird. Im Gegenteil. Er wird vor allem einen Gesetzentwurf einbringen, denn er will, daß die Kapital investierende Industrie weiß, daß nach drei Monaten keine Änderung auf der Grundlage einer Verfügung eintreten werde. Das Gesetz wird eine Reihe von Jahren gelten, so daß auch dadurch eine Entwicklung der Industrie in Polen ermöglicht wird.

Wenn das Gesetz in Kraft tritt, so unterliegt es keinem Zweifel, **daß man abgeschlossene Verträge werde kündigen müssen.** Alle bisherigen Verträge werden in der Schnelle unter der Losung des Liberalismus abgeschlossen, da Regierung und Volk möglichst wenig Reglementation verlangten. Das Leben hat uns viel gelehrt, und wir beginnen eine neue Wirtschaftspolitik.

Schon auf der Pressekonferenz wies der Premier auf den Umstand hin, daß Polen mehr Umlaufsmittel und mehr Kredit habe, als vor einem Jahre. Die Regierung bemüht sich, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln, vor allem ihre Staatsbanken zu stärken, also die Bank Gospodarstwa Krajowego und die Bank Rolny.

Wenn die zweite Rate der Dillon-Anleihe einlaufen werde, werde die Regierung die betreffenden Summen der Bank Gospodarstwa Krajowego abgeben, während die aus der Streichholzanleihe erzielte Summe der Bank Rolny übergeben werden soll. **Die zweite Rate der Dillon-Anleihe konnte bisher nicht realisiert werden, da in Amerika der Kurs der Obligationen der langfristigen Anleihen fiel, besonders der Kurs der polnischen Anleihe von 95 auf einige 80.** Trotzdem hofft die Regierung, daß sich der Kurs ändern und Polen den Rest der Anleihe erhalten wird, außerdem sind Verhandlungen über andere Anleihen im Gange.

Die Wirtschaftsfrage ist in Polen mit der Haushaltsfrage verknüpft. Der Premier stellte fest, daß die gegenwärtige Krise nicht auf das Budget einwirke, da der Teuerungsfaktor nicht gestiegen sei.

Das diesjährige Budget werde in geringerem Umfang als es die gesetzgebenden Körperschaften beschlossen, durchgeführt. Polen müsse so leben, wie es ihm zustehe. Eine Reihe von Jahren durch dürfte das Budget nicht mehr als 2 Milliarden betragen. Zwar hätten verschiedene Ministerien für das Jahr 1926 Schwierigkeiten gemacht, aber der Premier habe sie überzeugt, daß er keine 2 Milliarden aus direkten und indirekten Steuern eintreiben werde. Das Budget für 1926 werde auf eine Summe herabgesetzt werden müssen, die kleiner als 2 Milliarden sein soll. Wenn die gesetzgebenden Körperschaften irgend eine Position werden erhöhen wollen, müssen sie andere Positionen vermindern. Man sagt zuweilen, daß der Złoty nicht der Hauptzweck sein darf, wenn das Wirtschaftsleben niedergedrückt wird. Das ist eine Irrlehre. **Um Kredite zu haben, muß der Złoty stark sein, da sonst Auslandskredite nicht ins Land kommen.**

Der al pari-Kurs ist nicht das wichtigste. Wir werden dazu gelangen, wenn die Handelsbilanz aktiv sein wird. **Vorher ist kein al pari-Kurs zu erwarten.**

Die Regierung hat sich in jeder Weise bemüht, den Złoty auf der gegenwärtigen Stufe zu erhalten.

Die Leiden infolge des Kreditmangels werden nicht so schnell ein Ende haben. Eine große Auslandsanleihe ist heute große Phantasie. Kredite werden zuströmen, aber wer da glaube, daß man heute eine große Anleihe im Auslande erhalten könne, der kennt nicht die Konjunktur auf den Weltbörsen.

Von der Einführung einer dritten Valuta ist keine Rede, da wir schon heute zwei Valuten haben. Es sei denn, daß die dritte Valuta das wäre, was gewisse Leute vorschlagen („hypothekarischer Złoty" im Falle der Kassierung des Bylons).

Die gegenwärtigen Wirtschaftsschwierigkeiten sind begreiflich. Ohne Kapital, ohne Ersparnisse und ohne Kredite kann man von einer frühen Gesundung des Wirtschaftslebens nicht sprechen. Es hängt vom Willen des Volkes ab, wann die Zeit des Durchbruchs kommt. Wenn das Volk einsieht, daß man sparen, arbeiten und sich im Verbrauch einschränken muß, dann wird dieser Augenblick früher kommen, als wir es erwarten. Nach dieser Rede verließ der Premier Grabski sofort den Saal.

Senator Rotenstreich äußerte sein Befremden darüber, daß der Premier sich nicht dafür interessiert habe, ob sein Exposé eine Diskussion hervorrufen werde und schlug vor, diese Diskussion am kommenden Dienstag abzuhalten und den Premier dazu einzuladen. Dieser Antrag wurde von der Kommission angenommen.

Bemerkungen.

Sobald die deutsche Presse in Polen einmal Feststellungen macht, wie sich die polnische Presse in Deutschland benimmt, ohne daß sie bestraft wird, gibt es gewöhnlich ein ganz außergewöhnliches Geschrei in allen den Blättern vom Schlage der „Gazeta Olsztyńska" usw. Wir haben nicht die Absicht, mit diesen Blättern zu polemisieren. Schließlich kann ja ein polnisches Blatt in Deutschland auch nicht dafür, wenn in Posen irgend ein besonders fanatischer Patriot nach dem Staatsanwalt ruft, obwohl die deutsche Presse in Polen sich wirklich nicht über zu wenig Anteilnahme von dieser hohen Seite beklagen kann. Heute nur einige Feststellungen darüber, was die polnische Presse in Deutschland schreiben darf. Wir finden unter vielen anderen Dingen folgende Notizen:

> „**Propaganda.** Deutsche Lügen sind sofort der polnischen Presse bekannt zu geben, damit eine umgehende Berichtigung erfolgt. Deutsche Lügen von der Unterdrückung und dem Unrecht, das den Deutschen in Polen geschieht, dürfen nicht in der polnischen Presse Polens dementiert werden, sondern sie sind direkt an die polnische Presse in Deutschland zu senden. Diese Arbeit muß unbedingt funktionieren. Es ist sofort eine Auslandspropaganda zu organisieren. Die Polen haben es nicht nötig zu lügen, wie es die Deutschen tun, aber wir müssen die Agitation mit wirklichen Tatsachen stützen. Eine deutsche Zeitung für Westpreußen, die in diesem Sinne wirkt, ist nötig." (!)

Und eine andere Notiz lautet:

> „**An die polnische Presse in Polen.** Die polnische Presse muß endlich erfahren, daß die deutsche Presse jeden Polen kennzeichnet, der sich zu seiner Nationalität bekennt. Ein solcher Bekenner wird gleich zum „großpolnischen Agitator" gestempelt, und er wird von oben schikaniert. In dieser Beziehung muß die polnische Presse gegen die Deutschen in Polen und auch ihre Zeitungen polemisieren. Alle Polen, die sich zu ihrer Nationalität bekennen, sind in einer schwarzen Liste festgestellt. Wir wollen immer daran denken!"

Als ob der Westmarkenverein keine „schwarze Liste" hätte! Aber solche Kindereien gehören glücklicherweise nicht zu der „vielgepriesenen" Minderheitenbedrückung der preußischen „Barbaren". In anderen Blättern der polnischen Minderheit Deutschlands wird ganz demonstrativ die große Überschrift den Artikeln vorangestellt: „Deutsche Kultur" . . .

Wir streiten hier nicht über den Geschmack dieser Art des „Minderheitenkampfes", der wirklich keinem dieser „Führer" Ehre machen kann. Weil es sich hier nicht um wirkliche Tatsachen, sondern um demagogische Hetze handelt. Aber wir erlauben uns, den Herrn Staatsanwalt in Posen ergebenst anzufragen, was würde er tun, wenn die deutsche Presse in Polen eine derartige „Minderheitenpolitik" treiben würde? Wie würde der Herr Staatsanwalt des hohen polnischen Strafgerichtes handeln, wenn beispielsweise das „Posener Tageblatt" einen Artikel schreiben würde, der mit „Polnische Kultur" überschrieben wäre? Was würde der Herr Staatsanwalt tun, wenn das „Posener Tageblatt" so ostentativ wie die „Gazeta" in Deutschland behaupten wollte, daß Polen immer lügt? Wir verweisen mit Nachdruck unsere polnischen Strafrichter auf diese Tatsachen, damit sie sehen mögen, wie weit die Toleranz der „deutschen Hunnen" geht. Wir wissen mit aller Bestimmtheit, daß der deutschen Presse in Polen solche „Entgleisungen" auf keinen Fall durchgehen würden, denn ihr gehen ja ganz andere, viel ruhigere Darstellungen nicht durch, die sich mit Tatsachen befassen. Ganz abgesehen davon, daß die deutsche Presse in Polen gar nicht in diesen „feinen" und „kulturellen" Ton verfallen würde. Weil sie auf ihre Fahnen die Anständigkeit und die ruhige Sachlichkeit geschrieben hat!

*

Unser Posener „Kurjer Poznański" hat ein sehr neues Mittel entdeckt. Er überschreibt jeden „Zwischenfall" in Deutschland, jeden Brand, jedes Straßenbahnunglück, jeden Kinderwagensturz mit der Überschrift „Deutsche Wirtschaft". Wir wollen dem „Kurjer" diese harmlose Freude gerne gönnen, denn seine „deutsche Wirtschaft" steht auf einer sehr merkwürdigen Grundlage, die in der Welt gewisse Schlußfolgerungen nach sich ziehen kann. Doch diese „deutsche Wirtschaft" ist nicht ganz humor-

Kritische Worte zur Agrarreform.

II. (Schluß.)

Wenn nun aber wirklich das Vermögenssteuergesetz die Abschätzungsgrundlage bleiben soll, dann muß wenigstens die Forderung gestellt werden, daß die Auszahlung nicht in Rentenbriefen, sondern in bar erfolgt, und zwar müßte die geplante Erhöhung der Vermögenssteuer hierbei berücksichtigt werden. Wenn es sich als wahr herausstellt, daß die Steuer noch 3½ mal bezahlt werden muß, dann muß auch der etwaige Boden mit dem 3½fachen Betrage vergütet werden. Diese Forderung ist ebenso gerecht wie logisch. Wenn die Bezahlung aber in Rentenbriefen erfolgt, dann müssen diese Rentenbriefe nicht mit 5 Prozent verzinslich sein, sondern mit 24 Prozent, wie es dem Diskontsatz zurzeit der Vermögenssteuereinschätzung entspricht. Wenn sie aber nur mit 5 Prozent verzinslich sind, dann müssen sie in einem entsprechend vervielfachten Kapitalbetrage ausgegeben werden, so daß ihr gesamter Zinsertrag dem Golddiskont gleichkommt und der Enteignete sowohl in den Zinsen, wie im Kapital voll gedeckt ist. Die schwere Schädigung des Eigentümers, die darin liegt, daß der geringe Vermögenssteuerwert mit einer Bezahlung durch 5prozentige Rentenbriefe kombiniert wird, muß jedenfalls auf die eine oder andere Weise aus dem Gesetz herausgebracht werden.

Eine weitere Merkwürdigkeit ist es, daß dem Eigentümer die gewährte Entschädigung nicht einmal frei zur Verfügung stehen wird. Denn zunächst werden davon die rückständigen Steuern abgezogen. In dem oben genannten Beispiel von 2400 Morgen Acker sind im ganzen rund 2750 Morgen landwirtschaftlich genutzte Fläche vorhanden. Davon werden dem Eigentümer rund 2000 Morgen enteignet und in Rentenbriefen bezahlt. 2000 × 90 = 180 000 Złoty, dazu 30 Prozent Kursverlust = 54 000 Złoty, zusammen 234 000 Złoty in Rentenbriefen. Auf die enteigneten 2000 Morgen entfiel eine Vermögenssteuer von ca. 10 000 Złoty, zu dieser werden noch 350 Prozent Zuschlag erhoben, also insgesamt 45 000 Złoty. Diese kann der Zensit in Rentenbriefen bezahlen, nach dem ihm von der Regierung vergüteten Kurse, er benötigt also für die Vermögenssteuer 45 000 + 30 Prozent = 58 500 Złoty in Rentenbriefen. Er behält also noch 175 500 Złoty. Diese im günstigsten Falle zu 30 Prozent an der Börse verkauft, ergeben eine Barsumme von 52 000 Złoty. Dem Enteigneten verbleibt also eine Entschädigung von etwa 26 Złoty pro Morgen. Hiervon muß er nun noch die Gutsleute entschädigen, die infolge ihrer Enteignung ihre Arbeit auf dem Gut verlieren und dort kein Land erhalten oder nehmen. Diese Entschädigung beträgt bei Arbeitern, welche mehr als 10 Jahre auf dem Gute arbeiten, 500 Złoty, bei solchen, die länger als 25 Jahre dort arbeiten oder schon eine Gnadenversorgung erhalten (Gratialisten) das Zehnfache der gewährten oder ortsüblichen Jahresleistung oder den 2½fachen Wert eines Jahresdeputats. Letzterer beträgt nach dem Budget eines Instmannes ca. 100 Ztr. Roggen, die Gesamtentschädigung also 250 Ztr. Roggen. Da nach einem neuerlichen Schiedsspruch der Regierung der Roggenpreis beim Landarbeitertarif nicht unter 12,50 Złoty pro Ztr. angesetzt werden darf, so beträgt die Entschädigung für die Gratialisten rund 3000 Złoty. Auf dem hier als Beispiel genannten Gute würden, selbst wenn der günstigste Fall eintritt und die enteigneten 2000 Morgen nur an Gutsleute gegeben werden, noch zu entschädigen bleiben:

2 Arbeiterfamilien	à 500 Złoty =	1000 Złoty,
4 Arbeiterfamilien	à 3000 Złoty =	12 000 Złoty,
5 invalide Gratialisten	à 3000 Złoty =	15 000 Złoty,
10 Witwen	à 3000 Złoty =	30 000 Złoty,
	zusammen	58 000 Złoty.

Da der Erlös aus der Enteignung nur 52 000 Złoty beträgt, so muß der Enteignete für die Arbeiter noch ca. 6000 Złoty zuzahlen; er ist seine 2000 Morgen in Wirklichkeit also ohne einen Groschen los geworden. Oder er muß die Leute auf den ihm verbleibenden 720 Morgen weiter unterhalten, was auf die Dauer gleichfalls den Ruin bedeutet. Es wird Fälle geben, in denen das Verhältnis noch wesentlich ungünstiger liegt, wenn nämlich ein größerer Teil der Arbeiter die Versorgung mit Land ablehnt und die Zahl der vom Besitzer zu Entschädigenden sich entsprechend vergrößert. Jedenfalls zeigt dieses Beispiel, daß es eine Unmöglichkeit und geradezu himmelschreiende Ungerechtigkeit ist, dem enteigneten Besitzer auch noch die Entschädigung der Arbeiter aufzuerlegen. Außerdem ist diese Entschädigung eine Ausnahmebestrafung aller derjenigen, welche ihre Arbeiter gut behandelt haben und in patriarchalischer Weise unter großen finanziellen Opfern für die Alten und Invaliden sorgen. Diesen Arbeitgebern legt der Staat jetzt zum Dank ungeheure Entschädigungslasten auf, während alle diejenigen, die ihre Arbeiter ausbeuten und dauernd wechseln, frei ausgehen und sich ins Fäustchen lachen. Die

Entschädigung für den enteigneten Boden ist so gering,

daß sie dem Besitzer lastenfrei und ohne Abzug verbleiben muß. Die Abfindung der Arbeiter muß daher der Staat übernehmen, und er kann das auch ohne Schaden, denn das Geschäft, welches er mit den Rentenbriefen und dem Grund und Boden macht, ist so glänzend, daß diesem Riesenverdienst gegenüber die Entschädigung der Arbeiter kaum ins Gewicht fällt.

Eine weitere finanzielle Gefahr für den Besitzer liegt in der Regelung der öffentlichen Lasten. Über diese wichtige Frage gleitet der Gesetzentwurf elegant hinweg. Nach preußischem Verwaltungsrecht, welches im hiesigen Teilgebiet noch heute gilt, mußte ein parzellierter Gutsbesitzer die sich auf dem parzellierten Lande bildende Kolonie oder Gemeinde mit einer Dotation für die öffentlichen Lasten ausstatten und konnte hierzu gegebenenfalls durch die Verwaltungsgerichte verurteilt werden. Der Gedanke, daß diese Bestimmungen womöglich auch bei der Zwangsparzellierung auf Grund des Agrargesetzes in Anwendung gebracht werden könnten, eröffnet Perspektiven, die für die betroffenen Besitzer geradezu katastrophal sind. Es muß daher gefordert werden, daß das Gesetz alle öffentlichen Lasten, welche auf den enteigneten Grund und Boden entfallen, ebenso wie die Auseinandersetzung mit den Parzellanten klar und unmißverständlich dem Staate auferlegt.

Vollständig ungenügend geregelt ist im Gesetz die Frage der Hypothekengläubiger. Es heißt in Art. 26, daß der Staat nur bis zur Höhe der Entschädigung für die Hypotheken haftet. Da oben bereits nachgewiesen ist, wie lächerlich gering die Entschädigung ausfällt, so können sich die Hypothekengläubiger auf schmerzliche Enttäuschungen gefaßt machen. Für den durch die Entschädigung nicht gedeckten Teil der Hypotheken soll der Besitzer haften, in dem Verhältnis, in welchem die Schätzung seines Restgrundstückes zur Schätzung des enteigneten Teiles steht. Das ist alles sehr leicht gesagt, wie steht es aber mit der

persönlichen Haftung

des Hypothekenschuldners nach dem bürgerlichen Recht, die bekanntlich neben der dinglichen hergeht und auch ohne Zusammenhang mit der dinglichen Forderung fortbestehen kann? Soll obige lapidare Bestimmung des Agrargesetzes hier einfach neues Recht schaffen und das unterste zu oberst kehren? Anscheinend ist den radikalen Volkstribunen bei diesen Sätzen selbst nicht ganz wohl zumute gewesen, denn in Art. 25, 3 wird für die Regelung der Hypothekenschulden, die Tilgung der Schuldforderungen und die Art des Hypothekenverfahrens ein besonderes Gesetz in Aussicht gestellt. Also hier haben wir des Pudels Kern. Man fühlt, daß man hier vor einer der schwierigsten Fragen des ganzen Gesetzes steht, man sieht ein, daß sich diese Frage nicht übers Knie brechen läßt, sondern eingehende Prüfung und ernste gesetzgeberische Arbeit erfordert, da man sich aber hierzu nicht die Zeit lassen will (weil das Agrargesetz aus demagogischen Gründen ja unter allen Umständen durchgepeitscht werden muß), so läßt man den lieben Gott einen guten Mann sein und denkt, später wird sich schon irgendwie Rat finden. Nein, Ihr Herren, so leicht geht die Sache denn doch nicht. Gebieterisch muß im Namen der Hypothekengläubiger gefordert werden, daß diese Regelung der Hypothekenfragen nicht ad calendas graecas vertagt, sondern daß das geplante Hypothekengesetz jetzt schon in das Agrargesetz hineingearbeitet wird. Wenn dessen Verabschiedung sich dadurch vielleicht auch um ein paar Monate verzögert. Die Zeit zu dieser Ergänzung wird und muß gefunden werden, und Pflicht des Senats wäre es, dies unter allen Umständen durchzusetzen.

Neben den obigen allgemeinen Vorschriften enthält der Gesetzentwurf verschiedene Ausnahmevorschriften, von denen einige lebhaftem Widerspruch begegnen müssen. So ist z. B. hinsichtlich der Pachtverträge vorgesehen, daß die Pächter der Staatsdomänen nur mit einjähriger Frist zum Ablauf des vollen Pachtjahres gekündigt werden können und außerdem eine sechsmonatige Liquidationsfrist erhalten, während die Pächter eines Privatgutes zum 1. Juli des Jahres heraus müssen, für welches der Namensausweis herausgegeben wurde, also mit einer Frist von nur 5 Monaten und ohne jeden Liquidationstermin. Hier muß entschieden verlangt werden, daß die Privatpächter nicht schlechter gestellt werden als die Domänenpächter, denn dazu fehlt jeder innere Grund.

Ferner ist vorgesehen, daß der erste Namensausweis schon im Januar 1926 herauskommen soll. Eigentlich müßte erst für 1926 ein Parzellierungsplan ausgegeben werden, und dann würde im Januar 1926 der erste Namensausweis folgen. Die obige Ausnahmebestimmung beraubt alle diejenigen, welche auf dem ersten Namensausweis stehen werden, um ein volles Jahr, welches sie zur freiwilligen Parzellierung hätten benutzen können. In der Praxis ist der Vorteil der freiwilligen Parzellierung zwar nicht allzu hoch einzuschätzen, aber gewisse Möglichkeiten besserer Verwertung des Bodens können in Einzelfällen immer gegeben sein, und das Gesetz darf diese Möglichkeiten nicht zum Nachteil des Eigentümers durch Ausnahmevorschriften abschneiden. Mögen sich die radikalen Volksbeglücker, die das Gesetz gemacht haben, nun auch an die Konsequenzen ihres eigenen Machwerks halten und ihre Parzellierungswut noch ein Jahr zügeln.

Die bedenklichste Ausnahmebestimmung des Gesetzentwurfs finden wir aber darin, daß gewisse Gruppen von Gütern ganz und gar enteignet werden können, ohne daß ihrem Besitzer ein Restgut verbleibt. Zunächst handelt es sich hierbei um Familienbesitz, welcher nach dem 14. September 1919 geteilt worden ist. Wenn also z. B. ein Besitzer, der drei Güter besaß, hiervon zwei im Jahre 1920 an seine beiden Söhne abgegeben hat, so werden diese drei Güter trotzdem als ein einziges behandelt, und es bleibt nur eins davon mit 720 Morgen übrig. Die beiden übrigen werden ganz enteignet einschließlich Forst, Gewässer und Gebäuden. Zwei Besitzer, die vielleicht sehr gut gewirtschaftet haben, werden brot- und heimatlos, und zwei musterhafte Betriebe verfallen der Zerstörung.

Ebenso gelten, wenn ein Besitzer heute im Gebiete der Republik mehrere Güter besitzt, diese als Einheit, und er behält nur ein Gut davon mit 720 Morgen. Auch hier kann es sich um Betriebe handeln, die im wirtschaftlichen Interesse besser erhalten bleiben würden. Sehr oft sind mehrere Güter in einer Hand und jedes für sich eine Musterwirtschaft, deren Zerstörung nicht zu rechtfertigen ist. Wenn aber die betreffenden Güter unaufgeteilt bleiben, um ihren wirtschaftlichen Wert zu erhalten, dann wird man sie anderen Personen geben oder sie zu Staatsdomänen machen, was beides mit

Agrarreform nichts zu tun

hat. Es muß daher gefordert werden, daß die Parzellierung losgelöst wird von der Eigentumsfrage und daß grundsätzlich von jedem Gut, welches grundbuchmäßig und auch wirtschaftlich eine selbständige Einheit bildet, ein Restgut in der gesetzlichen Größe erhalten bleibt.

Weiter verfallen gemäß Art. 3c der vollständigen Enteignung diejenigen Güter, deren Eigentümer, Erblasser oder Schenker dieselben unter Ausnahmebedingungen und Vorbehalten der früheren Teilungsmächte erworben haben. Mit dem überleitenden Wort „insbesondere“ (właszcza) folgt dann eine Aufzählung einer Reihe von russischen Gesetzen und Ukasen aus den 60er bis 80er Jahren, welche im wesentlichen in Verbindung stehen mit der polnischen Aufstandsbewegung von 1863. Das Gesetz will also gewisse, von der russischen Regierung vorgenommene oder geförderte Eigentumsveränderungen rückgängig machen, und enthält mithin eine sich gegen die russische Minderheit richtende Strafvorschrift, welche mit Agrarreform nichts zu tun hat.

Trotzdem nur gewisse russische Gesetze zitiert werden, ist die Fassung der Eingangsworte so allgemein, daß die Möglichkeit vorliegt, die Bestimmung auch gegen die deutsche Minderheit anzuwenden. Die deutsche Sejmfraktion stellte daher den Antrag, das Wort „właszcza“ durch „mianowicie“ = „nämlich“ zu ersetzen, wodurch die Beschränkung auf die russischen Gesetze klargestellt gewesen wäre. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Man muß daher vermuten, daß der Gesetzentwurf zum mindesten alle Möglichkeiten offen halten will, wenn die preußische Teilgebietsgesetzgebung auch nicht ausdrücklich erwähnt ist. Uns will es scheinen, daß es weniger darauf ankommt, die Bestimmung nach der einen oder anderen Seite klarer zu fassen, sondern daß sie ganz und gar gestrichen werden muß. Denn gleichgültig, ob sie sich nur gegen die russische Minderheit richtet oder ob auch die deutsche betroffen ist, in jedem Falle handelt es sich um eine Strafvorschrift für Vorgänge und Handlungen, welche unter völlig anderen Voraussetzungen und Verhältnissen zustande gekommen sind und für welche die heute Betroffenen keine Verantwortung trifft. Eine derartige Strafvorschrift ist unmoralisch und gehört außerdem nicht in ein Agrargesetz.

Wir kommen zum Schluß unserer Ausführungen. Es wäre im einzelnen zwar noch viel zu sagen, denn jeder einzige Artikel des Gesetzentwurfes fordert zum Angriff heraus. Aber das Wesentliche ist herausgeschält: die Enteignung des Grundeigentums ohne genügenden Rechtsschutz und ohne Entschädigung. Denn der Rechtsweg wird abgeschnitten und die geplante Entschädigung ist nicht mehr als ein Almosen. In beiden Punkten läuft der Gesetzentwurf den Grundsätzen der Verfassung zuwider.

Noch ist es Zeit, das Blatt zu wenden. Aber alle staatserhaltenden Parteien müssen dann zusammen arbeiten. Man möge einsehen, daß die nationalen Minderheiten hier nicht nur in eigener Sache fechten, sondern daß der vorschnell und leichtsinnig auf die Sehne gelegte Pfeil sich bald auch gegen den Schützen wenden wird.

Videant consules . . .

Ein schmerzhafter Rettungsweg.

Kritik an den Maßnahmen zur Stützung des Złoty. — Der tiefere Grund der Krise wird nicht beachtet. — Aeußerliche Mittel die zwecklos sind. — Nur ein Weg ist noch übrig — einen anderen gibt es nicht.

Im „Czas“, Krakau, lesen wir den nachstehenden Artikel über die polnische Wirtschaftskrise und die Vorschläge, die zu ihrer Beseitigung gemacht werden. Wir bringen diese Arbeit mit dem Hinweis darauf, daß jetzt auch die polnische Presse alle die Vorschläge macht, die von der deutschen Minderheit seit zwei Jahren gemacht worden sind. Sparsamkeit, Einschränkung des Budgets, Verringerung der Heeresausgaben, Vermeidung kostspieliger Experimente usw. Der Artikel lautet wörtlich:

„Wir befinden uns augenblicklich in einer schweren wirtschaftlichen Krise. (Sehr gut gesagt! Red.) Sie kam als Nachfolgerin der Inflation, die das ganze polnische Kapital vernichtete, das noch vom Kriege verschont geblieben war, und verwandelte die Wertpapiere in wertloses Papier. Polen wurde ein Staat ohne Kapitalien, was schließlich jeder nüchterne Wirtschaftler von Anfang an voraussah. Der Prozeß der Verarmung Polens, der zu Beginn des Weltkrieges einsetzte, wurde durch die allzu schnelle Sanierung des Herrn Grabski noch verschnellert, wovor ihn wiederum die Wirtschaftler, und besonders die Krakauer, warnten. Jedoch vergeblich. Anstatt die Sanierung in langsamem Tempo und etappenweise durchzuführen, führte der Premier sie in gewaltsamer Weise durch, indem er von dem irrigen Standpunkt ausging, daß das polnische Kapital in größtem Maße in Dollars angelegt sei und daß es nur eines Druckes der fiskalischen Schraube bedürfe, um die Bankfächer zu öffnen und die Geldmengen in den Verkehr zu bringen. Darauf baute der Premier den Plan des Budgetausgleichs und der Eröffnung der Bank Polski, mit gleichzeitiger Ausgabe des Złoty in den öffentlichen Verkehr. Die Frage der Verdoppelung des polnischen Kapitals durch Zuhilfenahme ausländischer Anleihen, und damit zu beginnen, verlegte der Premier auf später, d. h. bis zu der Zeit, da das Budget und die Valuta stabilisiert sein würden.

Solches Vorgehen mit der Sanierung war sowohl entgegen der Meinung der Sachverständigen, die sich im Januar 1923 dagegen aussprachen, als sie durch den Staatspräsidenten Wojciechowski dazu aufgerufen wurden, als auch gegen die Erklärungen des Herrn Hilton Young, die er in seinem bekannten Memorial darüber abgegeben hat. In der Praxis zeigte sich auch, daß sowohl die Sachverständigen als auch Young recht behielten, und daß der Premier Grabski den Reichtum der polnischen Allgemeinheit überschätzte. Die drakonischen fiskalischen Mittel, die von Grabski gebraucht wurden, ermöglichten ihm, fast ein ganzes Jahr hindurch das Gleichgewicht im Budget und den Złotykurs zu halten, aber nach einem Jahre war es damit aus. Die mit Steuern überlastete Allgemeinheit konnte diesen Druck nicht mehr länger ertragen. Die polnische Produktion ging außergewöhnlich und verlor die Expansionsmöglichkeit. Die Auslandsproduktion begann mit der unsrigen siegreich zu konkurrieren, sogar in unserem Lande, und dies trotz der überhohen Zölle. Schon zu Beginn des Jahres machte sich die fatale Passivität der Handelsbilanz bemerkbar, die schnell alle die Deckungen in Valuten und Devisen, die den Złoty stützten, verschlang. Die Industrie, die Landwirtschaft und der polnische Bergbau sahen den Ruin vor Augen, und die schwächeren Unternehmungen verfielen ihm tatsächlich. Diese Katastrophe verschlimmerten noch Ereignisse, die erst in zweiter Linie gewichtig sind, wie die vorjährige Mißernte, der Zollkrieg mit Deutschland und die nicht gewissenhaft genug geführte Bemühung um eine Auslandsanleihe, ferner der außerordentlich kostspielige Apparat von allgemeinen Einrichtungen (Versicherungen) in Polen, die kostspielige und unrechtmäßige Agrarreform, die in denkbar schlechtester Zeit dem Sejm vorgelegt wurde, und die falschen oder wenigstens nicht korrekten Schritte unserer Regierung. Alles das machte zusammen die Situation des heutigen Tages, der ein Trümmerhaufen nach schwersten Erschütterungen ist — und auch die wirtschaftliche Krise.

Um diese Krise zu überstehen, müssen alle Hindernisse beseitigt werden. Es darf nicht der Kampf mit den Befürchtungen, die im Inlande herrschen, begonnen werden, wie es z. B. der bedeutende Import nach Polen ist, oder die Auslandsreisen, die den Zweck nur haben, unter besseren und billigeren Bedingungen Gesundheit oder Ruhe zu suchen. Die drakonischen Zollverordnungen, die Erhöhung der Paßgebühren, die Begrenzung in der Ausgabe von Devisen und andere ähnliche Anordnungen erbittern die Bevölkerung, scheiden sie vom Westen und von der Kultur, schaden in hohem Maße der eigenen Produktion, aber treffen nicht im geringsten den eigentlichen Grund der Sache. Es sind dies vielleicht effektvolle, aber für längere Zeit nicht maßgebende Mittel des Kampfes mit den Nöten, aber sie sind nicht die Quelle des Übels. Die jetzige Etappe erinnert an den Kampf mit der Inflation, als man in Polen annahm, daß man mit Hilfe von Tariffestsetzungen für Waren der wachsenden Teuerung entgehen könne.

Den Grund des Übels treffen nur solche Anordnungen, die der polnischen Produktion, der Landwirtschaft, dem Bergbau und der Industrie auf die Beine helfen. Eins „verordnete“ unser Herrgott schon, indem er uns eine bessere Getreideernte gab. (Doch nur in Getreide, denn Kartoffeln und Gemüse stehen sehr schlecht.) Doch es wäre ein großer Fehler, ausschließlich auf den Herrgott zu vertrauen und von der Rednertribüne des Premiers zu erklären, daß sich mit der guten Ernte unser Zustand so radikal gebessert habe, so daß alles Schlimme vorüber sei. So ist es doch wirklich nicht: Die schlechte vorjährige Ernte war nur ein Faktor, der erst in zweiter Linie im Verarmungsprozeß ins Gewicht fällt. Die Auswirkungen hängen in erster Linie von der Bevölkerung selber ab.

Personen, die die Regierung in Polen leiten können, müßten in den allernächsten Monaten eine gründliche Aktion zur Beseitigung der Wirtschaftskrise unternehmen.

Die Maßnahmen müßten bestehen aus: einer Reform der sogenannten allgemeinen Gesetzgebung, welche

die guten Seiten behält und die Verschwendung, Trägheit und das Vorherrschen des politischen Parteigetriebes, das mit der heutigen Gesetzgebung verbunden ist, ausmerzt. Weiter: die Vermeidung jeglicher unrechtmäßiger und kostspieliger Experimente, die die Produktion ruinieren — wie die Agrarreform, weil sie gleichzeitig das Gleichgewicht unseres Budgets zu vernichten droht. Aber vor allen Dingen die Reform der fiskalischen Gesetzgebung und ihre Unterordnung unter die Bedürfnisse der Produktion. Wir müssen zu dem Grundsatz zurückkehren, daß man die Wolle dem Schafe wohl scheren kann, daß man aber nicht lebend ihm das Fell herunterziehen darf. Das Schaf ist in diesem Vergleich der Produzent, die Wolle sind die Steuern, und das Herunterziehen des Fells bei lebendem Leibe ist die heutige Prozedur der Einziehung der Staatssteuern. Es ist dies unzweifelhaft der punktum saliens in der Beseitigung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise. Was steht jedoch einer solchen Wiederaufhebung entgegen? — In erster Linie die Bedürfnisse des Budgets, welche, wie bekannt, die schwindelerregende Summe von 2 Milliarden Złoty übersteigen. Schon Young, der ausgezeichnete Budgetsachverständige, hat das Urteil richtig gefällt, daß diese Summe für Polen eine viel zu hohe Ziffer ist, und er hat uns geraten, unser Budget bis zur Höhe von 750 Millionen Złoty zu reduzieren. So lange die polnischen Steuerzahler an den polnischen Staatsschatz 2 Milliarden Złoty jährlich zahlen müssen, so lange werden sie sich nicht unter der Last der öffentlichen Abgaben krümmen, sondern sie werden sogar zusammenbrechen. Wer die Wiederbelebung unserer Produktion wünscht und sie wieder konkurrenzfähig machen will, muß mindestens eine 50prozentige Verminderung der Ausgaben in unserem Budget durchführen. Außerdem muß die Staatsschatzverwaltung weiterhin den Weg der äußersten Fiskalisierung gehen und die Einnahmen herauspressen, so lange es noch geht, muß — was schlimmer ist — nicht nur drakonische Maßnahmen anwenden, sondern auch zu ungesetzlichen Mitteln greifen, nur um den Staatsschatz einigermaßen zu erhalten. Erst radikale Sparsamkeit im Budget, die so weit eingreifen muß, wie es nur ohne Schädigung der lebenswichtigen Interessen des Staates möglich ist (Verteidigung nach außen, Ordnung und Aufklärung), erst dieses Kampfmittel wird zur Sanierung führen.

Aus diesem Gesichtspunkt heraus muß man die bisherigen Anstrengungen der Regierung (die sich hauptsächlich im Bereich des Kampfes mit den äußerlichen Zeichen der Krisis befassen) als auch die Aktion der nächsten Zukunft betrachten. Es muß vor allen Dingen eine Sparsamkeitsaktion sein. Wenn unser Sejm eine andere Grundlage hätte, könnte man diese Aufgabe ihm anvertrauen, aber so, wie sich unser Sejm darstellt, wäre es naiv, anzunehmen, daß er dieser Krise gewachsen ist. Eher könnte vielleicht der Finanzminister, der Beweise erbracht hat, daß er ein energischer Finanzmann ist, gegenwärtig zum Sparsamkeitsführer zurückkehren und seine ganze Energie darauf vereinigen. Das ist ein schwieriger und schmerzhafter Rettungsweg, aber einen anderen gibt es nicht."

Aus Stadt und Land.

Posen, den 12. September.

Wie verhütet man Feuersgefahren im Haushalt?

1. Man vertraue niemals Kindern unter 7 Jahren und unzurechnungsfähigen Personen offenes Licht oder Feuerzeug an; auch lasse man solche Personen nie ohne Aufsicht in Räumen, in denen Feuer oder Licht vorhanden ist.

2. Man bewahre Streichhölzer stets so auf, daß sie nicht von Kindern unter 7 Jahren und unzurechnungsfähigen Personen erreicht werden können.

3. Man mache Feuer stets nur in den vorhandenen Feuerstätten und entnehme nie brennende Gegenstände (glühende Kohlen) den Feuerstätten, um sie zur Anzündung von Feuer im Herd oder in Oefen zu verwenden.

4. Man gieße nie Petroleum, Spiritus, Terpentin oder dergl. zum Anmachen oder Anfachen des Feuers in die Feuerstätten oder in brennende Lampen.

5. Man benutze nie Benzin und Aether in Räumen, in denen sich offenes Licht oder Feuer befindet, und verwahre sie nur in dicht verschlossenen Gefäßen.

6. Man lagere nicht in unmittelbarer Nähe von Oefen und Herden Holz zum Trocknen.

7. Man hänge nicht Kleider, Betten, Lappen, Tücher, Wäsche und ähnliche Gegenstände zum Trocknen in unmittelbarer Nähe von Feuerungsanlagen auf. Die Entfernung von der Feuerstätte muß mindestens ½ Meter betragen.

8. Fettige Putzlappen neigen zur Selbstentzündung, man verbrenne sie daher sofort nach dem Gebrauch, oder bewahre sie in feuersicheren Behältern auf.

9. Man lagere nicht unter hölzernen Treppen Holz, Papier, Lumpen, Gerümpel und anderes im Falle eines Brandes Qualm verursachendes Material.

10. Man übergieße stets frische Asche mit Wasser, wenn besonders dazu hergerichtete, mit unverbrennlichem Deckel versehene Gruben nicht vorhanden sind und man genötigt ist, sie auf Höfen und Dunghaufen auszuschütten.

11. Man unterrichte sich bei der Einrichtung elektrischer Anlagen über die damit verbundenen Gefahren und beachte bei der Handhabung von elektrischen Apparaten (Licht-, Wärme- und Trockenapparaten und dergl.) genau die für jeden Apparat gegebenen Anweisungen.

X **Versetzung in den Reservestand.** Anläßlich der Einberufung des Jahrganges 1904 zum aktiven Militärdienst im Oktober dieses und März des nächsten Jahres werden folgende Jahrgänge in den Reservestand versetzt: die Soldaten des Jahrganges 1897 und ältere Jahrgänge ohne Rücksicht auf ihre bisherigen Militärdienstverhältnisse; von den Jahrgängen 1898—1902 diejenigen Soldaten, die mindestens 12 Monate gedient haben. Die Versetzung in den Reservestand bezieht sich sowohl auf die Soldaten mit, wie auch ohne Offizierszensus.

s. **Das Kommandeurkreuz des Ordens der Wiedergeburt Polens** haben erhalten Dr. Kazimierz Bajoński, Chefdirektor der Bank Przemysłowców, Dr. Witold Celichowski, Rechtsanwalt und Notar in Posen, vorher erster Wojewode in Posen, und Józef von Żychliński, Präsident der Posener Landschaft.

X **Das neue Gesetz über die staatliche Gewerbesteuer vom 15. Juli 1925,** sowie die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz sind in zwei Nummern des Blattes „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Übersetzung", herausgegeben von der „Geschäftsstelle Posen der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten für Posen und Pommerellen", Poznań Wały Leszczyńskiego 2, **erschienen und zum Preise von 1.60 zł pro Nummer zu beziehen.** Außerdem erscheint in 14 Tagen die Verordnung des Finanzministers vom 3. August 1925 über die Einrichtung und Kontrolle der Brennereien. Das Gesetz über die Staatseinkommensteuer ist ebenfalls noch zu beziehen.

Eine musikalische Feierstunde findet am Sonnabend, dem 19. d. Mts., abends 6 Uhr, in der Kapelle des Evangelischen Diakonissenhauses statt. Das Programm, das später bekanntgegeben wird, enthält Orgelstücke von Rheinberger, Max Reger und Joh. Seb. Bach sowie Gesangstücke von Händel, Mendelssohn, Hugo Wolf und von dem in Bremen als Dirigent des Domchors wirkenden Eduard Nößler. Die Orgel wird der an der Berliner Musikhochschule studierende Organist Herr Joachim Tauber meistern, während der Gesangsteil von Herrn Hugo Boehmer bestritten wird. Beide Herren haben vor einem Jahre an derselben Stelle mit ihren Darbietungen bei den Zuhörern tiefen Eindruck hinterlassen. Eintrittskarten zu 3 zł (numeriert) und 2 zł (unnumeriert) sowie Programme nebst Text zu 50 gr werden von Montag ab in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung und am 19. d. Mts. am Eingang der Kapelle zu haben sein. Der Reinertrag dient wohltätigen Zwecken.

Nebenbeschäftigung der Volksschullehrer. Nach einer Verfügung des Unterrichtsministers ist den Lehrern an öffentlichen Volksschulen die Übernahme von entgeltlicher Nebenbeschäftigung nur nach vorheriger Einholung der Erlaubnis der vorgesetzten Behörde gestattet. Eine Ausnahme von dieser Bestimmung machen wissenschaftliche, literarische oder künstlerische Arbeiten.

* **Bromberg, 11. September.** Vorgestern nacht drangen Geldschrankknacker in die Büroräume der Firma C. E. Franke, Brückenstraße 10, und erbrachen eine feuerfichere Kasse. In dieser befanden sich 2500 zł in kleineren Münzen, 2800 zł in Banknoten und ein Scheck über 306.50 zł. Der Scheck war ausgestellt von Richard Blum, Schwedenhöhe, das Formular stammte von der Bank dla Handlu i Przemysłu, Poznań, Oddział w Bydgoszczy.

* **Graudenz,** 8. September. Zu den Stadtverordnetenwahlen sind hier sechs Kandidatenlisten eingegangen, und zwar von der Nat. Arbeiterpartei, der Christl.-dem. Partei, der Polnisch-sozialistischen Partei, den Wählern des deutschen Volkstums (15 Namen), der Wirtschaftl. Vereinigung und der vereinigten Mittelstandspartei. — In der evangelischen Kirche zu Mockrau fand am Sonntag durch Superintendenturverweser Pfarrer Jacob von hier die Einführung des neugewählten Geistlichen, Pfarrer Röhricht, bis dahin in Wilhelmsau, Kreis Culm, statt.

p. **Jarotschin, 12. September.** (Drahtbericht.) Heut nacht gegen 2¾ Uhr wurde ein schwerer Junge dabei überrascht, als er in die hiesige Sparkasse einzubrechen versuchte. Er flüchtete zunächst, wurde aber in einem Garten versteckt aufgefunden. In seinem Besitz befand sich ein Revolver mit sieben Patronen. Nach seinen Angaben will der Ergriffene Adam Maloch aus Warschau sein.

* **Wirsitz, 11. September.** Die Hundesperre ist mit Ausnahme der Städte sowie der Distrikte Wirsitz und Nakel im ganzen Kreise aufgehoben worden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Luck,** 8. September. Nachts brach im Städtchen Derazno, Kreis Kostopol, in den Wirtschaftsgebäuden eines Landwirtes Feuer aus, das durch den heftigen Wind begünstigt, rasch auf die Nachbargebäude übergriff. Bald stand ein ganzer Straßenzug in Flammen. Dem entfesselten Element fielen 22 Wohnhäuser, 23 Scheunen, 13 Ställe, 13 Pferde, 20 Kühe und größere Mengen Geflügel zum Opfer. Der Schaden verteilt sich auf 25 Landwirte. Wie aus der Untersuchung hervorgeht, ist das Feuer durch Brandstiftung entstanden. Die aus dem Vater und zwei Söhnen bestehende Familie Syminek, die mit ihrem Nachbar im Streit lagen, wollten sich auf diese furchtbare Weise an ihm rächen. Sie wurden verhaftet und den Gerichtsbehörden übergeben.

Sport und Spiel.

Ein Fußballturnier fand auf Betreiben von „Posnania" am vergangenen Sonnabend und Sonntag statt. Es defilierten vor den wenigen Zuschauern die Mannschaften „Unja", „58. Inf.-Regt.", „Posnania" und „Polonia". Als Sieger ging „Unja" hervor, die nach interessantem Spiel die Militärmannschaft mit 4 : 2 niederrang. „Posnania" schlug zwar „Polonia", die im Turnier nichts zu bestellen hatte, mit 4 : 1, wurde aber selbst von den Militärs haushoch abgefertigt.

Der Posener Bezirksmeister trug letztens in Oberschlesien ein Spiel gegen „Załęże" und „Pogoń" aus, die beide zu seinen Gunsten ausliefen. Die Resultate waren 5 : 4 und 4 : 1. Das Spiel „Warta"—„Pogoń" fand anläßlich einer Spielplatzeinweihung statt.

Der Żeleński-Pokal ist jetzt, nachdem jahrelang um ihn gekämpft wurde, in den Besitz Krakaus übergegangen, das am vergangenen Sonntag die Lemberger nach hartnäckigem Kampf knapp 3 : 2 schlug. Die Lemberger waren die ganze Zeit überlegen. Man betrachtet den Sieg der Krakauer Mannschaft als Vergeltung für die Schlappen bei den diesjährigen Meisterschaftsspielen.

Tenniskampf Deutschland—Holland. Köln wird in diesen Tagen Zeuge eines wichtigen Ereignisses in der Geschichte des Sports werden. Es handelt sich um den vierten Länderwettkampf, den Deutschland im Tennis in diesem Jahre austrägt. Vorauf gingen die Treffen mit Österreich, der Tschechoslowakei und der Schweiz. Der Tenniskampf gegen Holland nun, das bei den Davispokalspielen bis in die Schlußrunde der europäischen Vorrunde zu dringen vermochte, soll zeigen, ob Deutschland in Europa nur die Überlegenheit Frankreichs anzuerkennen hat oder ob auch die Holländer überlegen sind. Die bisherigen deutsch-holländischen Zusammentreffen haben die Frage des Vorranges nicht klären können.

Bei den Wettkämpfen in Düsseldorf wurden zwei neue deutsche Rekorde aufgestellt, und zwar durch Dr. Peltzer im 500 Meter-Lauf mit einer Zeit von 1 Min. 5,3 Sek. und im 7500 Meter-Lauf durch den Berliner Wachsmuth (23 : 45,6). Dr. Peltzer nahm mit seiner Rekordverbesserung von zwei Fünftel Sek. zugleich Revanche an dem Amerikaner Stevenson, der ihn in Oslo geschlagen hatte. Die Läufe wurden, mit einer Ausnahme, sämtlich von Deutschen gewonnen; die Sprünge fielen alle an die Amerikaner.

Die Europa-Rudermeisterschaften wurden auf der Moldau in Prag ausgetragen und brachten den überragenden Sieg der Schweizer, die von 7 Wettbewerben 4 für sich entschieden. Je ein Rennen fiel an Holland, Frankreich und Italien. Im Einer belegte der Warschauer Ofiecimski den dritten Platz. Die nächsten Meisterschaften sollen in Polen zum Austrag kommen.

Polskie Targi Eksportowe
w Gdańsku
24.—27. September d. Js.
Anmeldungen der Aussteller sofort an das Messeamt Danzig.
Frachtfreier Rücktransport der Exponate.
66% Vergütung für Rückreise.
Beste Exportmöglichkeiten für Polens Industrie!

Wie Lenbach Chamberlains Deutschtum entdeckte!

Eines der letzten Porträts, welche Lenbach geschaffen hat, ist das von Houston Stewart Chamberlain. Je öfter Lenbach ihn betrachtete, um so nachdenklicher wurde er. Chamberlain mußte ihm seine Hände zeigen, er prüfte seinen Kopf öfters von allen möglichen Seiten, und eines Tages rief er ihm dann fast heftig zu:

„Sagen Sie mir, Herr Chamberlain, sind Sie Ihrer Abstammung nach wirklich ein echter Engländer?"

„Ja," antwortete Chamberlain; „mein Vater ist Engländer, meine Mutter Schottin, meine Großmutter war eine Walliserin, ich kann mich also mit Recht als einen Vertreter der großbritannischen Hauptinsel betrachten!"

Lenbach aber sagte weiter: „Nein, diese Schläfen, diese Hände, dieses Verhältnis vom Oberkopf zum Gesicht und vor allem dieser Schnurrbart!"

Darauf holte er ein Bild von Nansen herbei und zeigte es Chamberlain mit den Worten:

„Das ist Ihr Verwandter, das ist Ihr Typ! Sie haben keinen rein englischen Typus!"

Chamberlain schrieb dieses Gespräch an seine 1815 geborene Tante und bekam die überraschende Antwort: „Lenbachs Scharfsinn ist bewundernswert. Deine Urgroßmutter Maria Katharina Böckmann stammte aus Lübeck und pflegte mir mit besonderer Vorliebe von ihrem norwegischen und auch schwedischen Stammbaum zu erzählen!"

Diese Urgroßmutter ist also das vermittelnde Glied, welches uns für das von Lenbach entdeckte germanische Äußere Chamberlains den nötigen Aufschluß gibt. Daß Chamberlain von Jugend auf auch innerlich sich dem Deutschtum verwandt fühlte, ist bekannt. Zum Beweis sei hier noch eine Briefstelle angeführt, die er bereits in seinem 20. Lebensjahr geschrieben hat: „Bei den Deutschen empfinde ich, als ob sie mich verstünden und ich sie, ein Gefühl, das ich bei Engländern noch niemals gehabt habe. Tatsächlich bin ich so gänzlich unenglisch geworden, daß schon der bloße Gedanke an England und an Engländer mich unglücklich macht!"

Bemerkenswert ist noch, daß Chamberlain das englische „th" nicht richtig aussprechen kann. Er selbst bringt dies mit der Tatsache zusammen, daß seine Großmutter Walliserin war. Liegt es nicht näher, dabei an Chamberlains germanische Astammung zu denken? Dieses „th" ist für die deutsche Zunge ja von jeher ein Stein des Anstoßes gewesen. Zutreffendenfalls hätten wir die Vererbung eines Rassenmerkmals über mehrere Generationen hinweg vor uns

Dr. H. S.

Künstler-Anekdoten.

Trübner war nicht allein ein großer Maler, sondern auch ein recht guter Geschäftsmann. Er war nebenbei ein Sammler von besten Bildern und Antiquitäten des kultiviertesten Geschmackes. Als seine eigenen Arbeiten in Mode kamen und mit hohen Preisen bezahlt wurden, kam er auf den Gedanken, seine eigenen früheren Bilder, die im Handel waren, aufzukaufen.

Da hörte er eines Tages, als er bereits Professor in Karlsruhe war, daß ein kleiner Frankfurter Winkel-Kunsthändler ein früheres Bild von ihm hätte. Er fuhr ganz im geheimen von Karlsruhe nach Frankfurt, um sein eigenes Bild auf jeden Fall zu kaufen. In Frankfurt ging er gleich in die verborgene Gasse — wo er ganz genau wußte, daß ihn kein Mensch kannte — hin zu dem kleinen Händler. Dort sah er sofort sein eigenes Bild, interessierte sich aber zunächst scheinbar für gänzlich andere Sachen. Zuletzt nahm er das von ihm gemalte, voll signierte Bild in die Hände, betrachtete es nach allen Seiten und sagte schließlich, um den Preis zu drücken, zu dem kleinen Händler: „Ach, das ist aber ein recht schlechter Trübner!" „Ja," erwiderte mit einem Seufzer der Händler: „Herr Trübner, warum haben Se's denn net besser gemalt?"

*

In Dresden war vor langer Zeit ein letzter Nazarener als Professor an der Kunstakademie angestellt: der Professor Schönherr, ein alter, braver, frommer Mann, der ein heiliges Bild nach dem anderen malte.

Jeden Abend, nachdem er tagsüber an den frommen Bildern gemalt hatte, machte Schönherr gewohnheitsgemäß einen einsamen Spaziergang durch den großen Garten bei Dresden. So ging er auch wieder einmal in der Dämmerung in dem Park spazieren, einsam und allein, ganz vertieft in fromme Gedanken. Plötzlich hörte er in der Stille des Abends eine tiefe Stimme, die rief aus dem Busche: „Schönherr, Schönherr!" — Da faltete der fromme Professor Schönherr die Hände und sagte in unverfälschtem sächsischen Dialekt: „Schprich, Herr, Dein Gnecht heeret!" —

*

König Ludwig I., der große König und Kunstfreund, der in München Unvergängliches geschaffen hat, verkehrte aufs intimste mit seinen Künstlern und war bekannt als sehr witzig und verstand auch den Witz anderer.

An Wilhelm von Kaulbach hatte der König, kurz bevor er von München nach Rom übersiedelte — es spielte damals die Affäre mit der Lola Montez —, noch einen Auftrag gegeben, für ihn ein Bild zu malen. Das Bild war fertig, und der König kam zu Kaulbach, um das Bild zu besichtigen. Dem König, der ja sonst ein großer Bewunderer der Kunst Kaulbachs war, gefiel das Gemälde nicht recht, und er sagte zu Kaulbach: „Na, mein lieber Kaulbach, der Pinsel wird alt." — „Majestät," erwiderte Kaulbach, „das Bild ist noch gut genug für einen alten Pinsel!"

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Erinnerungen der Tochter von Robert und Clara Schumann.** Im Verlage von J. Engelhorns Nachf., Stuttgart, werden in der Reihe „Musikalische Volksbücher" demnächst die Erinnerungen von Eugenie Schumann, der Tochter von Robert und Clara Schumann, erscheinen. Wie wir hören, enthält das Werk eine Fülle interessanten Materials, darunter die erstmalige Veröffentlichung eines Manuskripts von Robert Schumann, sowie zahlreiche großenteils unbekannte Bilder.

Büchertisch.

—* **„Aus den „Tiroler Bergen".** Lustige und leidige Geschichten von Reimmichl (Sebastian Rieger). (336 S.) 18. bis 23. Tausend. Verlagsanstalt Tyrolia A.-G., Innsbruck-Wien-München. Preis 5,90 S. 3,80 M.

Ein Buch, das einem Tränen erpreßt und das Lachen erzwingt. Tief schaut Reimmichl in die Seele des Tiroler Volkes und enthüllt ihre ganze Köstlichkeit. Wie in einen klaren See senkt man sein Auge und kann nur halb verstehen, aber voll bewundern, was Zartes und Kraftvolles die tirolische Volksseele faßt. Gerade diesen Doppelzug der Tiroler Art, das starre und kraftbewußte Hangen an der Vätersitte und die kindliche, im Herzen wurzelnde Liebe seiner Ideale, dies so natürlich und wahr zu schildern, glückt keinem besser wie Reimmichl. Er ist eben selbst aus dem Volke und fühlt und lebt mit ihm. Der größte Teil der Geschichten ist eine Perlenschnur von goldenem und lebendigem Humor. Da sprüht und leuchtet der echte Volkswitz, und wer da nicht kräftig lachen muß, der ist ein Menschenfeind und ein Griesgram wie der Batzenlippl. Kernig meist und oft auch mild, anschaulich und reich an Vergleichen ist Reimmichls Sprache, die uns sein dichterisches Gemüt verrät. Man lese z. B. gleich den Anfang der ersten Erzählung, die Schilderung des Maientages. In seinen Vergleichen verbindet Reimmichl die Ursprünglichkeit des Gedankens mit der Eigenart des Ausdrucks. — „Es ist Zeit", rufen die Tiroler, wenn es gilt, das Vaterland zu schirmen, es ist Zeit, sollen wir rufen, daß dem Reimmichl der gebührende Ehrenplatz in der Volksliteratur eingeräumt wird. Er verdient es wie kaum einer. Die beste Ehrengabe wird sein, uns gerne an seiner Muse zu erfreuen; hier bietet er un… liche Gabe.

Abschiedsgruß an Schweden.

Nach Rückkehr der Teilnehmer von der Weltkonferenz in Schweden liegen nunmehr die ersten persönlichen Berichte von der Weltkonferenz vor, die auch für die kirchlichen Verhältnisse in Polen von Bedeutung werden kann. Aeußerlich war die Konferenz auf das sorgfältigste vorbereitet und auf das glänzendste durchgeführt worden. Die Konferenz-Sprachen waren Englisch, Deutsch, Französisch und Schwedisch. In diesen Sprachen waren die sehr reichlich ausgegebenen Drucksachen der Konferenz abgefaßt. Die Vorträge lagen bereits, wenn sie gehalten wurden, in den vier Konferenzsprachen gedruckt vor. Auch erschien täglich eine besondere Konferenz-Zeitung mit dem Titel: „Life and Work“, die auf sehr gutem Papier stets auch eine ganze Reihe bezeichnender Bilder von der Konferenz brachte, Bilder hervorragender Teilnehmer oder für die Konferenz besonders wichtiger Orte. In dieser Konferenz-Zeitung wurden auch die wichtigsten Begrüßungs-Schreiben oder -Ansprachen bei den verschiedenen festlichen Veranstaltungen veröffentlicht. In der letzten uns vorliegenden Nummer finden wir auch einen Abschiedsgruß an Schweden, den Generalsuperintendent D. Blau als Tischrede bei einer Abschiedsfeier in Upsala gesprochen hat und den wir hier folgen lassen:

1. Schweden, Land zu dessen Füßen
Spülen blauen Meeres Wellen.
Land, wo dunkle Fichten grüßen
Von den grauen Felsenschwellen.
Wo die Sonnen heller strahlen
Über Flur und Wald und See,
Wo sich Farben kräft'ger malen,
Weißer glänzt des Winters Schnee.

2. Land der alten Heimatssitte,
Erbe aus der Väter Tagen,
Wo vom Schloß bis in die Hütte
Treuer Menschen Herzen schlagen
Wo der Töchter herbe Schöne
Stolz sich paart mit Mut und Kraft,
Wo der starken wack'ren Söhne
Fleiß des Friedens Arbeit schafft.

3. Land, das seine fremden Gäste
Öffnen Armes aufgenommen.
Die von Süd und Ost und Weste
Hundertzählig ihm gekommen,
Das mit Sorgen und mit Lieben
Betend unsre Arbeit trug
Und uns tief ins Herz geschrieben
Seines Namens gold'nen Zug.

4. Land, das einst der Welt gegeben
Gustav Adolfs Glaubensrettung.
Land, das nun sie ließ erleben
Seiner Brüder Liebeskettung,
Wo uns Jesus neu begegnet,
Dessen Name uns verband,
Blüh in Frieden, gottgesegnet,
Liebes, schönes Schwedenland.

Die interparlamentarische Union.

Abgeordneter Graebe begibt sich in diesen Tagen als Delegierter des Sejm bzw. als Mitglied der polnischen Delegation der Gruppe Polen zu der Tagung der Interparlamentarischen Union, welche Ende dieses Monats in Neuyork ihren Anfang nimmt, in Washington fortgesetzt und in Kanada beendet wird.

Republik Polen.

Der Staatspräsident in Gnesen.

Die „A. W.“ meldet: Gestern abend begab sich der Staatspräsident mit dem Chef der Zivilkanzlei Lenc, dem Generaladjutanten Brigadegeneral Zaruski, Minister Klarner und Minister Janicki nach Gnesen, wo er der Enthüllung des Bolesław-Chrobry-Denkmals beiwohnen wird.

Vom Senat.

Unter dem Vorsitz des Senatsmarschalls Trąmpczyński fand eine Sitzung des Seniorenkonvents statt, in der über die noch abzuhaltenden Beratungen über die Agrarreform gesprochen wurde. Es wurde beschlossen, daß drei vereinigte Kommissionen täglich die Vorbereitungsarbeiten dazu leisten sollten, und zwar auch am kommenden Sonntag. Die Plenarsitzungen aber sollen am Mittwoch, Donnerstag und Freitag stattfinden und, wenn es die Notwendigkeit verlangen sollte, auch Sonnabends und Sonntags. In diesen Sitzungen sollen nur Diskussionen zugelassen werden, da die Abstimmungen drei bis vier Tage andauern können. Damit würde erst am 21. über das Gesetz beschlossen werden.

Von den deutsch-polnischen Verhandlungen.

Warschau, 11. September. A. W. Gestern fand eine Sitzung des Wirtschaftskomitees des Ministerrates unter Vorsitz des Prrmiers Grabski und unter Teilnahme des Vorsitzenden der poinischen Delegation zu den Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland, Dr. Prądzyński, statt. Es wurden Fragen besprochen, die mit den Verhandlungen mit Deutschland in Verbindung stehen und entsprechende Instruktionen für die polnische Delegation beschlossen.

Morgen begibt sich die Delegation nach Berlin. Sie besteht weiterhin aus den anfänglich ernannten Mitgliedern.

Ueber die Viehausfuhr.

Wie aus Warschau gemeldet wird, fand gestern im Ministerium für Landwirtschaft eine Konferenz statt, in welcher über die Frage der Viehausfuhr nach dem Auslande beraten wurde.

Von der Danziger Messe.

Wie die A. W. berichtet, führt der Vorstand der Danziger Messe lebhafte Verhandlungen mit maßgebenden Kreisen in Polen zwecks Umbildung der Danziger Messe auf eine polnische Exportmesse. Es werden Verhandlungen geführt, daß Polens Anteilnahme an der Danziger Messe 50 Prozent betragen soll, und gleichzeitig wird über die Beziehungen Polens zu Danzig beraten. Mindestens 50 Prozent der Aussteller müßten aus Polen sein. Der bisherige Verlauf dieser Beratungen verspricht ein gutes Resultat zu ergeben. Das endgültige Resultat dürfte jedoch erst im Laufe der nächsten Woche fallen.

Rückkehr der Rumänienflieger.

Am 9. September kehrten die Flieger der Strecke Bukarest-Jassy Lemberg-Warschau um 5 Uhr nachmittags nach unserer Hauptstadt zurück und landeten mit dem General Zagórski an der Spitze auf dem Mokotow-Felde in Warschau. Der Flug wurde einer Einladung des rumänischen Königs gemäß unternommen. Der mehrtägige Aufenthalt in Rumänien war mit sehr herzlicher Aufnahme durch die dortige Königsfamilie und in Fliegerkreisen verbunden. Der Rückkehr nach Warschau ging eine Besichtigung der fünften Lemberger Ostmesse voran, da dort zum ersten Mal die polnischen Flugzeugfabriken ihre Erzeugnisse ausgestellt hatten.

Deutsches Reich.

Eine blutige Ehetragödie in Berlin.

In einem Hotel am Stettiner Bahnhof hat sich an einem der letzten Tage eine blutige Ehetragödie abgespielt, über die die „D. A. Z.“ folgendes zu berichten weiß: Der 25 Jahre alte Monteur Arthur Joch erstach seine Frau und suchte sich dann selbst zu töten. Joch kam nachmittags gegen 6 Uhr zu dem Schupoposten am Stettiner Bahnhof und teilte ihm mit, daß er in einem Hotel in der Eichendorffstraße seine Frau getötet habe. Er selbst habe sich auch das Leben nehmen wollen, sei aber nicht zum Ziele gekommen. Der Beamte begab sich sofort mit ihm nach dem Hotel und fand seine Angaben bestätigt. Frau Gertrud Joch, eine junge Frau von 22 Jahren, lag tot da. Wie J. kurz angab, lebte er wegen Familienstreitigkeiten von seiner Frau getrennt. Am Mittwoch nachmittag gegen 1½ Uhr traf er sich mit ihr in dem Hotel zu einer letzten Aussprache. Als diese ergebnislos verlief, versetzte er der Frau mit seinem Taschenmesser einen Bruststich, der das Herz traf und sofort zum Tode führte. Joch brachte sich dann drei Schnitte am linken Handgelenk bei. Nach mehreren Stunden verließ er jedoch das Hotel und erstattete bei dem Schupobeamten Anzeige. Die Leiche der Erstochenen n de beschlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht, der verletzte Mann als Polizeigefangener dem Staatskrankenhause zugeführt.

Brand in einer Seifenfabrik.

Wie aus Aussig gemeldet wird, brach in einem Schichtwerk Feuer aus, wodurch großer Schaden angerichtet wurde, indem verschiedene Seifen, ganze Kisten Emballage und verschiedenes andere mehr verbrannte. Die Ursache des Brandes ist bisher noch unbekannt. Der Sachschaden ist bedeutend.

Der Eisenbahnkonflikt beigelegt.

Endlich ist ein Schiedsspruch gefällt worden in einer Frage, die so lange schon der Regelung bedurfte. Eine allgemeine Lohnerhöhung ist jedoch eingetreten. Auch die Ortszulagen werden neu festgelegt werden. Der Schichtlohn von 10 auf 20 Pfennig erhöht. Die Rangierzulagen sollen ihre alte Gültigkeit bis zum Ablauf des Rahmentarifs behalten. Die Erklärungsfrist auf diesen Schiedsspruch ist auf den 15. September, 12 Uhr mittags, festgesetzt worden.

Brand von Petroleumquellen.

Der vor zwei Monaten ausgebrochene Brand der Petroleumquellen von Moreni konnte noch immer nicht gelöscht werden und greift noch immer weiter um sich. Das Feuer erhält durch neue Quellen und Gase neue Nahrung, und deshalb konnten alle Löschversuche bisher keine Änderung der Lage herbeiführen.

In kurzen Worten.

In Hawkesbury im Staate Ontario brannte ein Holzlager von mehreren Millionen Kubikfuß ab. Der Schaden wird auf ungefähr 2 Millionen Dollar berechnet.

*

In der Haupturbinenanlage der Eisenwerkhütte Kraft in Stolzenhagen ereignete sich eine Explosion, wobei zwei Menschen schwer verwundet wurden.

*

In der Zeit vom 17. bis 26. September werden an der Eifel die französischen Manöver stattfinden.

*

Vier tschechische Flieger sind in Berlin eingetroffen, von wo sie ihren Flug nach Kopenhagen fortsetzen werden.

*

Wie der „Pariżski Westnik“ zu berichten weiß, hat das litauische Finanzministerium die Handelskammer beauftragt, ein Projekt für einen Handelsvertrag mit Sowjetrußland vorzubereiten.

*

Ein Straßenkomplex der Stadt London, der zu dem Privatbesitz des Lords Howard de Walden gehörte, ist zu einem Preise von drei Millionen Pfund an den Direktor des Andley-Trusts verkauft worden.

*

Das dänische Motorschiff „Minna“, das sich mit einer Ladung Zement auf der Reise nach Knebel befand, wurde leck und sank in wenigen Minuten.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 12. September.

Die diesjährige Kirchliche Woche

soll, wie soeben beschlossen wurde, in den Tagen vom 9.—12. November in Dirschau abgehalten werden mit dem Gesamtthema: „Kirche und Familie“.

Montag, der 9. November, ist als Anreisetag gedacht und bringt nachmittags 5 Uhr den Eröffnungsgottesdienst und abends 8 Uhr den Begrüßungsabend. Dienstag, den 10. November, wird der evangelische Männertag gehalten, eingeleitet durch eine Morgenfeier und mit zwei Hauptversammlungen mit dem Thema: Die Verantwortung des Mannes für ein rechtes evangelisches Familienleben: a) Mann und Frau, b) Vater und Kind. Der evangelische Frauentag am folgenden Mittwoch behandelt das entsprechende Thema: Die Verantwortung der Frau für ein rechtes evangelisches Familienleben: a) Frau und Mann, b) Mutter und Kind. Der evangelische Jugendtag am Donnerstag bringt zuerst getrennte Versammlungen der männlichen und weiblichen Jugend, am Nachmittag eine gemeinsame Tagung und schließt mit einem festlichen Jugendgottesdienst ab. An allen drei Tagen werden abends Volksmissionsabende gehalten. Für Freitag, den 13. November, ist an eine Nachfeier in Danzig gedacht.

Es ist anzunehmen, daß auch in diesem Jahre die Kirchliche Woche, ähnlich wie im vorigen Jahre in Nakel, zu einer eindrucksvollen evangelischen Kundgebung sich gestaltet.

Neue Liquidierungen.

Zur Liquidierung bestimmt sind laut „Monitor Polski“ Nr. 208—209 folgende Liegenschaften: das dem Hermann Nierke gehörige Grundstück in Rawitsch; das dem Franz Lehnert gehörige Grundstück mit Apotheke in Zduny; die Rentenansiedlungen Fürstl. Grochowiska, Kr. Znin, Eigentümer Richard Kiehn; Nakel, Kr. Wirsitz, Eigentümer Karl Bruno Lusche; Wierzchocin, Kr. Bromberg, Eigentümer Georg Kaiser.

In Sachen der Verlängerung von Auslandspässen.

Wie berichtet wird, hat das Innenministerium besonders darauf hingewiesen, daß die kurzfristigen Konsularpässe von den Verwaltungsämtern auf keinen Fall verlängert werden sollen. Die normalen (nicht kurzfristigen) Konsularpässe können bis zu drei Monaten gegen eine Gebühr von 15 zł verlängert werden, bis auf sechs Monate gegen eine Gebühr von 20 zł und bis auf ein Jahr gegen eine Gebühr von 30 zł.

Copyright by Georg Westermann, Verlag Braunschweig.

Das Buch Treue

Nibelungenroman von Werner Jansen.

(63. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jetzt neigt sich der Kanzler zu Rüdeger und flüstert: „Freund, Ihr wäret die ersten, die Gehör fänden vor Chriemhild. Sie hängt an Sigfrid und schlug jede Werbung aus; sie läßt niemand über die Schwelle.“

„Mich schickt Etzel!“ gibt der Markgraf mit freundlichem Stolz zurück, und dann, zu Gunther: „Mich freut Deine Freude! Erlaube mir, noch heute meine Botschaft zu vollenden, und sei, wenn ich Dich bitten darf, mein Fürsprech.“

Gunther schaut betreten, und der Kanzler grinst höhnisch in den Bart. Da ihn der König nicht verstehen will, wagt er halb scherzend freimütige Wahrheiten und bedeutet den Werber, daß Chriemhild der alten Sippe nur sehr bedingt gewogen sei.

„Ich glaubte es anders erkundet zu haben,“ entfährt es dem Ehrlichen, „man sagte mir, die Nibelungen lebten in Frieden mit Sigfrids Witwe!“

Nibelungen? — Sie belachen den ungewollten Schimpf, und Gunther tröstet Rüdegern, indem er sich bereit erklärt, mit ihm vor Chriemhild zu treten. Noch errötet von seinem verletzenden Wort lenkt der Markgraf die Rede höflich auf ein anderes Gebiet und schmeichelt dem König in aufrechter Bewunderung das Burgundenland, soweit er es durchritt, aber Hagen fällt lachend ein:

„Tu mir die Güte, Freund, und lobe Herrn Etzel unser Burgund nicht allzugroß, er hat einen hungrigen Magen! Sprich ihm von Panzern und guten Degen, die Du hier sahst, und frische ihm seine Erinnerung: hier lebten viele wie Tronje Hagen, und jeder gälte —“ er sucht spähend im Saal — „und jeder gälte ein ganzes Fähnlein seiner plattnasigen Affen! Du hast uns keinen mitgebracht?“

„Nein — daß Gott behüte!“ ruft der Markgraf herzlich lachend, „ich glaube nicht, daß der Anblick tafelnder Petschenegen meiner Werbung zum Vorteil gereicht hätte, und Etzel, der vor keinem Spiegel scheut, empfahl mir selber, meine Deutschen mitzunehmen; sie schauen stattlicher.“

„Beim Himmel! Das tun sie! Stamm für Stamm!“ bekräftigt der Kanzler, „nur daß der Stämme viel zu viele sind und jeder seinen eigene nKopf trägt. Die Erde gehörte uns, wenn wir einen Etzel hätten, der uns einte!“

Rüdeger betrachtet den Finsteren, dessen Auge nun in fernen Flammen glüht und der ihn mit einem Hauch seiner Begeisterung berührt. Leicht seufzend gibt er Antwort:

„Freund, wir wollen diese Erde nicht, wir träumen darüber. Wir wollen keinen Etzel, sonst hätten wir ihn. Wir sind zu jung und abenteuerlich, um zu besitzen und das Erreichte zu halten. Der Berner vertraute mir, nur eine übergroße Not könne uns zur Gemeinschaft zwingen; jedoch was wissen wir von Not! Wir sitzen auf der Scholle und sehn, daß uns der Nachbar nicht über den Kopf wächst.“

„Wer das in Freiheit tut,“ trotzt ihm der Tronjer, „dünkt mich nicht gar schlecht. Ihr aber dient zu Tausenden dem blutsfremden Würger, und ein deutscher Stamm nach dem anderen verschwindet in dem Eroberer.“

Das lichte Haupt des Grafen verschattet sich, aber er sagt ruhig:

„Dientest Du nicht Etzel, als Dancrat Dich vergeiselte? Und mich dünkt, mit Kraft und Treue. Wären Deine angestammten Herren tot wie die meinigen, wärest Du landflüchtig wie Dietrich oder verbannt wie die Sachsen-, Dänen- und Thüringerherren, stündest Du einsam — kämst Du dann nicht wieder an unsern freigebigen Hof, unter Etzels Siegesfahnen zu streiten?“

„Nein! Bei den Göttern! Nein!“ lodert der Wilde, „eher ginge ich zu Chlodowech und helfe dem gierigen Hunde, seine biederen Franken in die Macht zu setzen, eher zu Theoderich, dem Toren, und bliese ihm ein, die leichtgeschürzten Gallier bis an die Küste des westlichen Meeres und darüber zu treiben, ja, eher beschlösse ich bei dem Spanier tatlos meine Tage, bevor ich mein Blut verriete, wie ein Sturm durch die deutschen Lande zu brechen und zu zerschmettern, was in meine Wege tritt — —“

„Hagen, es ist ein reinigender Sturm! Voll ungestümer Kraft, aber von kurzer Dauer. Das unermeßliche Heer steht und fällt mit Etzel,“ unterbricht der Markgraf, jedoch der Kanzler höhnt:

„Und dann? Ein Trümmerfeld bliebe, daraus jeder Frevler eine billige Krone rauben könnte, denn es scheint dem Himmel nicht gegeben, zwei Gleichgewaltige in einem Jahrhundert zu erschaffen. Das alte, mühsame Banen entstünde. Flickwerk! Wer richtet zerschlagene Treue auf? Gesprengte Sitten? Erloschene Ahnentugend?“

Der Markgraf spielt mit seiner weißen, schlicht bereiften Rechten leise klingend am Tischgerät, ein milder Schein erwärmt und erhellt seine nachdenklichen Züge, als er sich zu den gespannten Lauschern wendet:

„Du malst schwarz, jedoch es sei, wie Du glaubst: gesprengte Sitten und verderbte Tugend. Das findet seinen Besieger, Freund — in unseren Frauen und in der Kraft des deutschen Herzens!“

Man jauchzt und ruft dem schönen Wort Beifall. Der Tronjer lehnt sich in den hohen Stuhl zurück, der Hohn entschwindet aus seinen Mienen.

„Gib zu, Rüdeger, dies Herz schlägt träge und gemächlich, und seine Schönheit blüht tief im Grunde. Sprich, welche Fackel dringt in die Tiefen, woran entzündet sich die träge Masse?“

„Wie denkst Du selber, Hagen?“ fragt ihn der vernachlässigte König, als ein Schweigen einzutreten droht, „was verlangst Du von der Zukunft?“

Alle Blicke sind nach dem Kanzler gerichtet, die blauen Sterne Giselhers hangen an den kalten, klugen, beredten Lippen des Mannes, der aus seinem Wesen hervorzutreten scheint und riesig über die Menge wächst. Sogar Rumold starrt ihn verblüfft und ratlos an, denn die losen Scherze Sindolts sind längst verstummt, und der scharfgeschnittene Kopf des Schenken ruht weltvergessen an einer Säule. Da klirrt die Eisenstimme durch den Raum:

„Was will Etzel? Welches Ziel verfolgt er, indem er die Völker, ihre Erde an sich reißend, durch ein Blutmeer jagt? — Glaubt mir, die Kraft seines Wesens sucht nichts als ihre eigene, große, unvergleichliche Erfüllung. Fängt einer die Welt auf, wenn seine Schultern unter ihr brechen? Sie fällt und zerschellt mit ihm, und die zerschmetterten Stämme stehen an ihrem eigenen Grabe. Nur eines kann die Herzen dann wieder heben und aus dumpfem Schlaf erwecken, nur eines versöhnt die erzürnten Götter der Treue und Tugend: eine Opfertat! Eine deutsche Tat voll unerhörter Größe, gerichtet auf ein deutsches Ziel! Ein Opfer ohne Beispiel, denn nur der Opfernde gewinnt. — Hackt mich in Stücke, wenn Ihr daraus Deutschland schafft, und ich werde gewonnen haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Ausreiseeinschränkungen für Arbeiter nach Frankreich.

Das Staatliche Arbeitsvermittlungsamt erhielt eine neue Verfügung, die die Herausgabe von Bescheinigungen für Auslandspässe für nach Frankreich reisende Arbeiter betrifft. Bisher hat das Staatliche Arbeitsvermittlungsamt solche Bescheinigungen jedem erteilt, der einen Kontrakt mit irgend einer Firma in Frankreich vorlegte. Jetzt wurde die Einzelreise nach Frankreich verboten und nur noch die Reise in Gruppen gestattet, jedoch mit Ausnahme nach dem nördlichen und östlichen Teil des Landes. Handwerken, wie Schneidern, Schuhmachern usw. werden Ausreisegenehmigungen nicht erteilt. In Lodz traf aus Neustadt die französische Mission ein, die Weber für die französische Industrie anwerben will. Die bereits ausgewählten Weber, die den Anforderungen der Mission entsprochen haben, reisen schon in den nächsten Tagen nach Frankreich ab.

⌗ **Telegramme nach Österreich.** Die Postbehörden haben festgestellt, daß einige Post- und Telegraphenämter in der Provinz entgegen den Anordnungen der Generalpostdirektion die Annahme von Telegrammen nach Österreich verweigern. Sie haben daraufhin diese Ämter angewiesen, sich streng an die gültigen Bestimmungen zu halten.

s. **Personen und Abordnungen,** die die Genehmigung einer Audienz beim Staatspräsidenten erhalten haben, müssen sich am Montag früh 8½ Uhr im Schlosse einfinden, Eingang gegenüber der früheren Niederwallstraße (Wały Zygmunta Augusta).

s. **Die neue Dombrücke** (Most Bolesława Chrobrego), die morgen, Sonntag vormittag, **eingeweiht wird, hat gestern die Belastungsproben glänzend bestanden.**

s. **Ein Trauergottesdienst für den ersten Posener Stadtpräsidenten Drweski** findet am **Montag,** dem 4. Todestage, in der Pfarrkirche statt.

s. **Katholisch-kirchliche Personalnachricht.** Der Vikar Jan Drzegiecki in Pudewitz hat die Präsente auf die Propstei in Jeżewo bei Borek erhalten.

s. **Mit dem Bau einer höheren Gärtnerschule** wird im nächsten Jahre auf einem 25 Morgen großen Gelände in Jersitz begonnen werden. Sie wird unter der Leitung des Gartendirektors Marciniec stehen.

⚔ **Der Posener Bachverein nimmt,** wie aus dem Anzeigenteile ersichtlich ist, am Dienstag, 15. d. Mts., abends 8¼ Uhr, im kleinen Saal des Evangelischen Vereinshauses seine Tätigkeit wieder auf. Stimmbegabte Damen und Herren, die sich dem Verein anschließen wollen, sind herzlich willkommen. Es gilt manche Lücke zu schließen, da die Ausweisung der Optanten auch am Bachverein nicht spurlos vorübergegangen ist. Das Winterprogramm des Vereins steht noch nicht fest, da erst abgewartet werden muß, wie sich die Orchesterfrage am Stadttheater lösen wird. U. a. wird aber gelegentlich des Deutschen Frauentages, der hier vom 8. bis 10. November abgehalten werden soll, am 9. November ein Volksliederabend in der Kreuzkirche stattfinden.

⚔ **Ein schwerer Einbruchsdiebstahl** wurde Donnerstag nachmittag zwischen 5—7 Uhr in die ul. Prusa 18 (fr. Helenenstraße) im 4. Stock belegene Wohnung der Restaurateursfrau Kobierzyńska verübt; gestohlen wurden Schmucksachen usw. im Gesamtwerte von 8000 zł, u. a. 1 Paar Brillantohrringe, 1 Paar Ohrringe mit Rubinen, 1 Brillantbrosche, 1 Brosche mit Saphiren und Brillanten, 1 Bernsteinbrosche, 3 silberne Broschen, 5 goldene Ringe, 1 goldene Herrenuhr, 1 silbernes Zigarettenetui, 1 silberne Damenarmbanduhr mit den Buchstaben B. K., 2 goldene Damenuhren, 3 silberne Armbänder, 1 Armband aus Doublée, verschiedene Edelsteine, mehrere neue Anzüge, 3 Meter Stoff, 30 Aktien der Wytwornia Chemiczna, 56 M. in Silber.

⚔ **Ein Zusammenstoß** erfolgte gestern abend 8¼ Uhr an der ul. Wjazdowa (fr. Berlinertor) zwischen einem Last- und einem Personenkraftwagen, bei dem der letztere erheblich beschädigt wurde.

⚔ **Vereitelter Einbruchsdiebstahl.** Überrascht wurde ein Stanislaus Gradowski, als er in ein Kontor an der ul. Kozia 6 (fr. Ziegenstraße) eingedrungen war und eine Geldkassette mit einer Axt öffnen wollte, während ein Felix Bączyk Schmiere stand. Beide wurden festgenommen.

⚔ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einem Schuppen Posenerstraße 27 ein Fahrrad, Marke Stukenbrock, im Werte von 100 zł; Posenerstraße 8/10 aus einem Kleiderschrank 500 zł; vom Sapiehaplatz ein Fahrrad im Werte von 90 zł; aus einem Geschäft an der ul. Bóżnicza 18 (fr. Am Tempel) 4 Fleischmaschinen und einige andere Sachen im Gesamtwerte von 100 zł.

s. **Gesperrt wird für den Wagenverkehr** vom Montag ab die rechte Seite der ul. 27. Grudnia (fr. Berliner Straße) wegen Schienenauswechslung der Straßenbahn.

⚔ **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren nur noch 7 Grad Wärme, in den frühen Morgenstunden herrschte starker Nebel.

⚔ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 1,93 Meter, gegen + 1,88 Meter gestern früh.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonntag, 13. 9.:	Evang. Verein Junger Männer: Vorlesung von acht Briefen aus bolschewistischen Gefängnissen.
Montag, 14. 9.:	Männerturnverein Posen: ½8—½10 Uhr: Übungsstunde der Damenabteilung.
Montag, 14. 9.:	Stenographenverein Stolze-Schrey: 6½—8: Übungsstunden im Below-Knotheschen Lyzeum.
Dienstag, 15. 9.:	Männerturnverein Posen: ½8—½10 Uhr: Übungsstunde der Männerabteilung, 7—8 Uhr: Übungsstunde der Jugendabteilung.
Mittwoch, 16. 9.:	Gemischter Chor Posen: 8 Uhr abends Übungsstunde.
Mittwoch, 16. 9.:	Männerturnverein Posen: ½8—½10 Uhr: Übungsstunde der Damenabteilung.
Donnerstag, 17. 9.:	Stenographenverein Stolze-Schrey: 6½—8: Übungsstunde im Lyzeum.
Freitag, 18. 9.:	Verein Deutscher Sänger: 8 Uhr abends: Übungsstunde.
Freitag, 18. 9.:	Männerturnverein Posen: 7—8 Uhr: Übungsstunde der Jugendabteilung, ½8—½10 Uhr: Übungsstunde der Männerabteilung.
Sonntag, 20. 9.:	Ruderklub Neptun: nachmittags 2 Uhr: Interne Regatta. Ziel: frühere städtische Badeanstalt.

* **Culmsee,** 11. September. Wie kürzlich berichtet, erhielt unlängst ein Stadtverordneter hier ein Telegramm mit der alarmierenden Mitteilung, daß der Bürgermeister Kurzetkowski in Danzig ermordet und beraubt worden sei. Nachricht und Telegramm erwiesen sich als falsch. Der damals in Wiesbaden zur Kur weilende Bürgermeister ist inzwischen wohlbehalten nach Culmsee zurückgekehrt. Das gefälschte Telegramm hatte damals die Polizei beschlagnahmt. Nunmehr ist es, wie dem „Sl. Pom." geschrieben wird, gelungen, den Urheber dieses groben „Scherzes" in der Person eines aus Culmsee ausgewiesenen Schweizer Staatsangehörigen festzustellen, der sich angeblich in Danzig aufhalten soll. Es wird vermutet, daß dieser den Unfug aus Rache verübt habe, weil er dem Bürgermeister seine Ausweisung zuschrieb.

* **Inowrocław,** 8. September. Dem Wahlkomitee für die Stadtverordnetenwahlen für die Stadt Inowrocław sind 5 Listen zugegangen, und zwar die Liste Nr. 1 (Komitee aller Stände) mit dem Spitzennamen Lenartowski, Liste Nr. 2 (P. P. S.) mit dem Spitzennamen Głowacki, Liste Nr. 3 (Invaliden) mit dem Spitzennamen Gotowała, Liste Nr. 4 (Allgemeines Nationales Wahlkomitee) mit dem Spitzennamen Knast und Liste Nr. 5 (Nat. Arbeiter-Partei) mit der Spitzennamen Jędrzeczak. Die Deutschen haben diesmal von der Aufstellung einer Liste abgesehen.

* **Netzthal,** 11. September. Weidmannsheil hatte vor einigen Tagen der Besitzer Leopold Krüger in Zickwerder. Er erlegte mit einem Schuß 12 Rebhühner.

S. **Samotschin,** 8. September. Auf dem Jahrmarkt am Donnerstag waren Pferde und Rindvieh reichlich vorhanden. Während bei ersteren das Geschäft ziemlich still war, entwickelte sich solches bei Rindvieh recht lebhaft, und der Umsatz war ziemlich bedeutend; ein Teil der Tiere ging nach der Umgegend, und es wurden 7—8 Waggons Vieh verladen. Taschendiebe waren in dem Getriebe mit Erfolg an der Arbeit und erleichterten mehrere Personen empfindlich, u. a. wurde einem älteren Herrn eine goldene Uhr gestohlen.

* **Wollstein,** 8. September. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag auf dem Viehmarkt. Der 12jährige Sohn des Kaufmanns Franz Mathsiak vergnügte sich auf der amerikanischen Luftschaukel. Dabei soll er beim Anhalten der Schaukel aus dieser herausgefallen sein, wobei er von dem zurückkehrenden Kahn an der rechten Gesichtshälfte erhebliche Verletzungen davontrug, die seine Überführung ins hiesige Kreiskrankenhaus erforderlich machten.

* **Thorn,** 8. September. Ein menschliches Bein wurde von Kindern am Weichselufer oberhalb des Dorfes Schillno gefunden. Die Polizei nahm sofort eine Untersuchung vor. Danach gehört das Bein wahrscheinlich zu einer Frauenleiche, die seinerzeit in Warschau in einem Koffer gefunden wurde. In dem Koffer, der damals auf einem Warschauer Bahnhof beschlagnahmt wurde, befand sich der Rumpf einer Frauenleiche, die Beine dagegen fehlten. Zu weiteren Ermittelungen erschien aus Warschau der Untersuchungsrichter Skorzyński, der die Nachforschungen in dieser Angelegenheit führt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Kalisch,** 5. September. Kürzlich erschienen vor der Meldungsabteilung des Magistrats ein Student und eine Studentin und baten um die Herausgabe von Geburtsurkunden, da sie heiraten wollten. Da bekanntlich das Einwohnerarchiv von Kalisch verbrannt ist, rief man einige alte Bewohner der Stadt zusammen, damit diese aussagen sollten, ob das Liebespaar tatsächlich in Kalisch geboren sei. Eine genaue Untersuchung hat ergeben, daß die beiden jungen Leute Bruder und Schwester sind. Sie hatten noch ganz jung ihre Eltern verloren, und da sie keine Verwandten besaßen, die sie hätten zu sich nehmen können, kamen sie beide in ein Warschauer Waisenhaus. Da es aufgeweckte Kinder waren, nahm eines ein Sieradzer Arzt zur Erziehung zu sich, während das andere in einer reichen Warschauer Familie Unterkunft fand. Sie wuchsen heran, lernten beide gut, und nach Beendigung einer Mittelschule wollte es der Zufall, daß sie beide in der Schweiz an einer Hochschule zu studieren begannen. Hier lernten sie sich in einem studentischen Klub kennen und fanden aneinander sogleich Gefallen. Bald faßten sie den Entschluß, in den Ehestand zu treten, doch hatten beide keine Geburtsurkunden.

Aus dem Gerichtssaal.

s. **Posen,** 11. September Die dritte Strafkammer verurteilte den Arbeiter Marcin Chwiałkowski aus Posen wegen kommunistischer Umtriebe zu 3 Jahren Festung und Beschlagnahme der vorgefundenen Schriften.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr

S. P. in Kr. Die in der gestrigen Ausgabe Ihnen erteilte Auskunft bedarf folgender Richtigstellung: Nach § 39 des polnischen „Wechsel- und Scheckrechts" ist der Besitzer des Wechsels nicht verpflichtet, die Zahlung vor Fälligkeit anzunehmen. Der Bezogene, welcher vor Fälligkeit zahlt, tut dies auf eigenes Risiko und eigene Gefahr.

R. K. in B. 1. Ja. 2. Ja. 3. Nein. 4. Ja.

K. K. in O. 1. Restkaufgeldhypotheken werden mit rd. 18⅔ % aufgewertet. Die ziffernmäßige Aufrechnung der Hypothek würde sich auf 1680 Mark, oder auf 2066,40 zł belaufen. Die Zinsen zu berechnen sind wir nicht in der Lage, da Sie uns doch zunächst erst einmal angeben müßten, zu wieviel Prozent die Restkaufgeldhypothek eingetragen ist. 2. Im Oktober 1920 waren 60 polnische Mark gleich einem Złoty. mithin war der Wert der angegebenen Summe gleich 305,85 zł.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonntag, 13. September.

Berlin, 505 m. 9 Uhr vorm.: Morgenfeier. Abends 8,30: Sendespiel „Abu Hassan", komische Oper in einem Akt von C. M. v. Weber.

Königswusterhausen, 1300 m. Mittags 11,30—12,50: Konzert. Mitwirkende: Edith Bach (Sopran), Ilse Freimann-Wartenberg (Violine), am Flügel Elsbeth Owert und Clara Bach.

Breslau, 418 m. 12 Uhr mittags: Morgenfeier. Abends 8—9,45: Konzert der Hauskapelle.

Münster, 410 m. 9—10 vorm.: Morgenfeier, Joh. Seb. Bach gewidmet. Abends 8,30: „Die Glocke" von Schiller, Musik von Romberg.

London, 365 m. Abends 9—10,15: Konzert de Groot und Piccadilly-Orchester.

Rom, 425 m. Abends 9,45: Auswahl aus der Oper „Cavalleria rusticana".

Wien, 530 m. Abends 8 Uhr: „Die Zauberflöte", Oper von Mozart.

Zürich, 515 m. 8,15: Robert Franz-Abend.

Rundfunkprogramm für Montag, 14. September.

Berlin, 505 m. 8,30: Bunter Abend.

Breslau, 418 m. Abends 8,30: Kammerkonzert (Bach, Schumann u. a.)

Königsberg, 463 m. 7,30—9: „Dante-Feier im Rundfunk". Gedenkworte zu seinem Todestage, Gesänge, Chöre, Rezitationen.

London, 365 m. Abends 8—9: Britische Regimentsmärsche.

Rom, 425 m. Abends 8,40: Konzert. (Gluck, Verdi, Schubert, Tschajkowsky.)

Wien, 530 m. Abends 8 Uhr: Konzert-Akademie (Italienischer Abend).

Wer gut vorwärts kommen will, ist genötigt, sich ständig der **Reklame** zu bedienen. Sie hat zumeist Erfolg in täglich erscheinenden Zeitungen. Für die hiesige Wojewodschaft, Stadt und Land, kommt für Inserate hauptsächlich

das sehr verbreitete

Posener Tageblatt

in Betracht, das von dem kaufkräftigen Publikum gelesen wird.

Persil für Krankenwäsche

Krankenwäsche muß desinfiziert werden. Krankheitsübertragung durch Kleidung und Wäschestücke ist keine Seltenheit. Persil tötet schon in handwarmer Lauge jeden Krankheitskeim!

Ankäufe u. Verkäufe

Suche kleine **Landwirtschaft** mit Geschäft zu pachten oder zu kaufen. Angeb. unt. **F. 700** an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche **Molkerei,** von 1000 Liter aufwärts, zu kaufen, bei hoher Einzahlung. Off. unt. **720** a. d. Geschst. d. Bl. erbeten

Bettfedern kauft ständig. Offert. unt. **696** an die Geschäftsst. d. Bl.

Moderner, zweitüriger **Geldschrank** umgehend zu verkaufen. **A. Sänger, Czarnków.**

Pianino u. **Pianola** zu kaufen gesucht. Offert. unt. **725** an die Geschäftsst. d. Bl.

Achtung! Wir haben im Auftrage etwa 50 Objekte, Landwirtschaften in jeder Größe und Preislage. Käufer wollen sich wenden an **Völz und Bruntrock** Güteragentur. Schivelbein/Pomm. Tel. 138.

Fortzugsh. abzugeben: 1 Damensattel div. Möbelstücke Spirituslampen Nähmaschine Waschmaschine eis. Oefen **Koeppel, Benice,** bei Krotoszyn.

Fast neuen **Rübenheber** 2-reihig, verkaufe für den billigen Preis von 250 zł ab Poznań. **Paul Seler, Poznań,** ul. Przemysłowa 23.

150 gebrauchte Autoreifen defekt u. ca. **5 Centner Schläuche** als **Altgummi** unter **Höchstgebot** zu verk. **W. Müller. Pierwszy Poznański Parowy Zakład Wulkanizacyjny** Poznań, ul. Dąbrowskiego 34/36 Tel. 6976.

2-3000 zł auf größere Landwirtschaft gegen **Dollar-Währung** zu 2%igem monatlichen Zinsfuß gesucht. Sicherung vorhanden. Schriftliche Angebote unter **674** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Motorpflug „Stock", moderner Typ, ca. 55/60 PS. mit Rückwärtsgang und Tiefenstellung, kleine Reparatur erforderlich, tauscht gegen Pferde, Automobil usw. Anfragen an **J. Domina, Wieleń** (Poznańskie).

Unsere Leser und Freunde bitten wir, bei Einkäufen sich auf das Posener Tageblatt zu berufen.

Hausschneiderin empfiehlt sich außer dem Hause, auch aufs Land. Angeb. unt. **726** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

MINIMAX Original-Feuerlöschapparate Revision und Nachfüllen **„STER"** Poznań, pl. Wolności 11 (fr. Stadttheater). **Fernsprecher 1542.**

Wieder eingetroffen. Wechsel- u. Scheckrecht für die **Republik Polen.** Preis 2 Złoty. Bei direkter Zustellung mit Portozuschlag. Versandbuchhandlung der **Drukarnia Concordia** Sp. Akc. **Poznań,** Zwierzyniecka 6.

Wanzenausgasung. — Dauer 6 Stunden. — Einzige wirksame Methode. **AMICUS,** Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

Von unbezwinglichem Zauber nicht nur in der lebhaften fesselnden Schreibweise, sondern des reizvollen Inhalts wegen sind die **Karl May'schen gesammelten Werke** und **Reisebeschreibungen.** Wir halten davon die bisher erschienenen Bände und zwar: **Band 1—44** und **Band 50—55** gut gebunden in Geschenkband — — vorrätig. — — Jeder Band ist einzeln käuflich. **Preis pro Band 9 Złoty.** Bei direkter Zusendung mit Portozuschlag. Wir empfehlen **Karl May'sche Werke** zur Anschaffung. Versandbuchhandlung der **Drukarnia Concordia Sp. Akc.** Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Jalousien repariert pro Fenster 2 Zł. Anfertigung von Treppengeländern und sämtlichen Tischlerarbeiten. **Gloger, Poznań,** Kantaka 5.



Unterricht im Polnischen, Französischen, Englischen erteilt diplomierte Lehrerin. Wały Jana III 10, III p.

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Zu manchen Vorfällen kann man nichts Klügeres tun — als ein dummes Gesicht machen.
Stollreiter.

Mancher findet nur darum ein Haar in jeglicher Suppe, weil er das eigene Haupt schüttelt, so lange er ißt.
Hebbel.

Heisere Frösche bequaken den Fernhintreffer Apollo;
Aber der Gott schwebt leicht über die Sümpfe hinweg.
Platen.

Wie man Buchhändler wird.

Von Paul Steegemann.

Meinem lieben hundertjährigen Buchhändler-Börsenverein gewidmet.

Als ich zwölf Jahre alt wurde, also an meinem dreizehnten Geburtstag, schenkte mir mein Vater einen unansehnlichen Knopf und sprach dabei diese goldenen Worte: „Mein Sohn, wenn Du von jetzt an gut tust, dann wirst Du zur Konfirmation die zu diesem Knopf passende Hose erhalten."

Ich habe die Hose nie bekommen.

Denn ich tat leider nie gut. Weder vor, noch nach meinem dreizehnten Geburtstag. Und billigerweise konnte man eine gesittete Lebensführung von mir auch nicht verlangen. Auch mein Vater nicht.

*

Wer war mein Vater?

Sein Beruf war der eines Schaustellers, eines Mannes, der mit mehr oder weniger verschiedenen Buden auf Rummelplätzen, Jahrmärkten und Schützenfesten das Volk teils unterhielt, teils ihm das Geld abnahm. Ein in früherer Zeit gesundes Geschäft.

Ich kann nichts dafür. Aber ich wuchs dabei auf, von der Geburt an.

Fern lag mir das elterliche Heim im verbesserten gotischen Stil; fern die treu hütenden Dienstboten, Onkeln und Tanten; fern die gute Erziehung, mit Schokolade und Lebertan garniert; fern der ganze Komfort humanistischer Schulbildung.

Karussellbesitzer, Schwertschlucker und Athleten waren meine Paten; Clowns, Marktweiber und Bürgermeister meine Spielgefährten.

Ich ritt auf Elefanten, zerrte junge Löwen am Strick, hopste mit den braunen Bären ziemlich im Takt.

Ich schlug, wenn Zigeuner, Matrosen, betrunkene Bauern nach unseren Frauen haschten, als Knirps wacker mit; holte Schnaps aus den Budiken; fischte mit Männern sachkundig an Flüssen und Seen.

Tagelang standen Gewitter über den Bergen; Blitze schlugen in die Häuser, Wagen, Buden; zündeten; zerschmetterten Kirchtürme, zersplitterten Bäume; Menschen verreckten, Vieh stob wahnsinnig in die Landschaft; lodernd zischten die Feuersäulen in den Himmel . . .

*

Kein Mensch ist auf Honig gebettet. Auch mein Vater nicht.

Eines Tages machte ihm der ganze Kram keinen Spaß mehr; die Konkurrenz kam ihm über; Sorgen quälten ihn, seine Bank ging pleite; die Familie zerfiel. Kurzum, er rettete, was noch zu retten war, zog nach Hannover, ließ sich die grauen Haare schwarz färben und ging so als Dreißigjähriger maskiert in die Fabrik.

Damit endete die Kindheit. Meine Jugend begann.

*

Wir wollen nicht davon reden. Wer als Fünfjähriger auf Elefanten ritt, wird in den hölzernen Bänken der Volksschule nie heimisch werden. Dies Leben ist für einen Jungen mit Bizeps und Ganglien kein Ersatz.

Er tut, Thomas Mann mag sagen was er will, er tut einfach nicht gut.

*

Als die Berufswahl an mich herantrat, trat auch Onkel Berthold in mein Leben. Derselbe war eigentlich Maschinenschlosser. Aber nach Feierabend trug er ein grünes Hütchen mit Gemsbart. Dasselbe dokumentierte seine Weltanschauung.

Weshalb er mir agitierend ins Ohr flüsterte: „Werde Damenschneider!"

*

Kurz vorher hatte ich die Bücher von Karl May kennen und lieben gelernt. Ich schrieb an ihn, und er schenkte mir ob meiner glühenden Bewunderung eine verrostete Stahlfeder.

Leider nicht seine Bücher.

Aber die wollte, mußte und sollte ich besitzen.

Zu diesem Zwecke ließ ich mich von einer Buchhandlung als Lehrling anheuern.

Diese Tätigkeit ging eine Zeitlang gut. Tagsüber packte ich Ballen aus, strich Pappen glatt, knotete Bindfaden auf, rührte Kleister an, trug Pakete zur Kundschaft und las abends und nachts die sämtlichen Werke des Dr. Karl May, Globetrotter zu Radebeul in Sachsen.

Leider wurde ich auch in den Laden gelassen und sollte beflissen verkaufen.

Die jungen Leute schmiegten sich an den Tresen und verlangten ohne Anstrengung:

„Bitte geben Sie mir Histoire de Charles XIII par Voltaire."

„Haben Sie den Vicar of Wakefield vorrätig?"

„Kann ich Xenophons Anabasis haben?"

Ich mußte im Namen der Direktion bedauern, die Bücher nicht am Lager zu haben.

Nachher stellte es sich dann heraus, daß gerade diese Werke unzählig vorhanden waren.

Mir persönlich mangelte es nämlich nur an Sprachkenntnissen.

Das hat sich dann später erfolgreich gelegt.

Und so, so wurde ich Buchhändler.

Reserviste biste.

Aus dem Tagebuch des Obengenannten.

Von Wilhelm Friedländer.

Im „Oberschles. Kurier" lesen wir folgenden netten Scherz in Form eines Reservistentagebuches:

Montag: Frau und Kinder schrecklich geweint, da ich zur Übung. Ich mich militärisch beherrscht. Im Vorbeigehen beim Stammtisch vorgesprochen. Bedaure sehr den Stammtisch, da auf vier Wochen ohne Kiebitz.

Mittwoch: Zwei Nächte und einen Tag zur Garnison (bei Rußland) gefahren. Von der Bahnstation zur Garnison sechs Stunden gelaufen. Lackschuhe, die ich anhatte, unterwegs verloren; Strümpfe auch. Angekommen barfuß. Dort gar nicht aufgefallen.

Donnerstag: Eingekleidet, geschoren; ersten Flöhe melden sich.

Freitag: Schwer aufgefallen, da General gegrüßt durch Abnehmen der Mütze, außerdem ihn mit „Herr Korporal" angesprochen.

Sonnabend: Heute nacht geträumt, daß mir Verkehrsturm auf der Nase wächst. Schauderhaft, aufgewacht. Waren nur zwei Mäuse auf der Nase. Vormittag alten Gaul in Obhut genommen.

Sonntag: Festgestellt, daß ich sämtliche Schlüssel von zu Hause mitgenommen. Sofort zur Post, Schlüssel abgesandt.

Montag: Mit altem Gaul über Barriere springen wollen; Gaul gefallen, ich mit. Ich, Bein gequetscht, zwei Rippen gebrochen; Gaul, linken Vorderfuß gebrochen. Für Gaul sofort Tierarzt. Mich liegen gelassen; ob mich auch Tierarzt . . .?

Dienstag: Sanitäter mich behandelt; wie üblich mit Aspirin und Jod. Von der Post Schlüssel zurückgekommen mit dem Bescheid: Waffen werden nicht befördert.

Mittwoch: Freiübungen usw., zuletzt Reck. Zuerst Reck und ich gewackelt; nachher ich heruntergefallen, Reck stehen geblieben. Dritte Rippe gebrochen, kommt in der Gegend der Westentasche heraus. Alter Gaul schon wieder gesund. Gehe morgen auch zum Tierarzt. Wegen Schlüssel Telegramm mit Rückantwort nach Hause: „Besorget Schlosser, wenn nötig, brechet Schlösser auf."

Donnerstag: Beim Tierarzt; da ich zehn Tage nicht mehr ausgezogen gewesen, haben wir festgestellt, daß nicht gebrochene Rippe herauskommt, sondern Zollstock noch in der Westentasche.

Freitag: Von Hause auf mein Telegramm Antwort: „Schlosser und Schlüssel nicht nötig, da ein Tag nach Deiner Abreise Spitzbuben eingebrochen."

Sonnabend: Von meiner Firma Brief bekommen: „Bedauern... infolge . . . leider Sie abbauen zu müssen." Ekelhaft! Zukunftssorgen. Werde mit Hauptmann sprechen wegen Kapitulieren.

Sonntag: Extraessen. Sieht gelb aus, schmeckt nach Erde, riecht nach nichts; Kameraden behaupten, es ist Dniepr-Lachs à la Richelieu. Auf dem Küchenzettel steht: Mohrrüben usw. Weiß gar nicht, woran man ist. Werde Probe ins Laboratorium schicken, zum Analysieren.

Montag: Beim Hauptmann wegen Kapitulieren. Meint, da keine Generalsposten mehr frei, Bewerbung meinerseits aussichtslos. Weiter Zukunftssorgen.

Dienstag: Beim Üben „Sprung auf! marsch, marsch!" mit Karabiner in Graben gefallen. Diesmal Karabiner kaput, ich ganz geblieben.

Mittwoch: Rapport wegen Karabiner. Analyse zurück; Professor meint: „Eingesandte Probe entstammt höchstwahrscheinlich aus oberschlesischen Grubengewässern, die stark kurzawkahaltig sind." Für gute Führung am nächsten Sonntag Ausgang. Telegramm nach Hause: Überweiset sofort Geld für Extramütze!" — Sonst weitere Zukunftssorgen.

Donnerstag: Habe mich für polnische Armee als spanischer Reiter angeboten. Morgen Bescheid.

Freitag: Mit spanischem Reiter ist nichts, da gefährlich, eventl. mit tödlichem Ausgang. Taschenmesser verloren; mit Seitengewehr Brot geschnitten. Diesmal wieder Brot ganz, Seitengewehr gebrochen.

Sonnabend: Geld für Extramütze angekommen. Nicht nötig, da für Sonntag, Montag, Dienstag wegen Beschädigung des Militäreigentums drei Tage Arrest.

Sonntag: Arrest, Flöhe.

Montag: Arrest, noch mehr Flöhe.

Dienstag: Arrest, sehr viel Flöhe und Zukunftssorgen.

Mittwoch: Habe mich einer amerikanischen Gesellschaft als Flohplantage angeboten.

Donnerstag: Scharfschießen. Jeder drei Schuß. Bei mir jeder Schuß ein Treffer; die drei Mann von der Beobachtung sind tot.

Freitag. Kann nicht weiter schreiben, da wegen Totschlag zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt; Tagebuch beschlagnahmt.

Kuriositäten aus dem Zoo.

Von Paul Eipper.

Der Wolf.

Fremd und bös lebte ein Wolf in der ehemals kaiserlichen Menagerie zu Schönbrunn bei Wien.

Er lief im Schnellzugtempo seinen Käfig auf und ab und hatte nicht einen Augenblick Zeit zum Verschnaufen. Immer weiter, fort, einen Kilometer nach dem anderen.

Wenn er gewußt hätte, wie unnütz das war!

Die Affen.

Einer lernt Akrobat. Er springt immer wieder an der glatten Wand hinauf, um einen vorstehenden Holznagel zu fassen. Wenn's ihm gelingt, hängt sich ein anderer an seinen Schwanz und die Rauferei beginnt.

Andere hocken — gleich einer frierenden Buschnegerfamilie — eng aneinander und wärmen sich.

Der Mandrill fletscht die Zähne und sieht aus wie ein geisteskranker Mensch, der feixt.

Das Känguruh.

Zwei dieser Geschöpfe hocken vorn am Gitter. Das eine hat ein Stück Brot in den Vorderpfoten und knabbert lustig mit seinem Hasenmäulchen. Das andere drängt neidisch hinzu.

Da — eine Bewegung am Bauch, und heraus guckt das vollbehaarte, fertig ausgereifte Kind des Beuteltieres, entzückend, wie ein junges Häschen. Die Mutter streichelt es mit sanften Pfoten und blickt kriegerisch zur Seite, ob wohl eine Gefahr drohe.

Das Stachelschwein.

Ein reizvoller Anblick in schwarz und weiß, wenn es in seiner Ecke kauert. Durch den vorbeigehenden Wärter gereizt, schießt es nach vorn. Ein gläsernes Klirren, die Stacheln sträuben sich, stehen ab wie ein Wall von Lanzen und sind schön in ihrer Kampfesstärke.

Seelöwen in der Pleiße.

Der rührige Leipziger Zoo hat einen natürlichen Wasserarm der Pleiße durch Drahtgeflecht lokalisiert, und darin tummeln sich schreiend, kokettierend und bettelnd die klugen, schwarzen Tausendkünstler. Oben auf dem Holzbrückchen aber stehen freundliche sächsische Mädchen, in der einen Hand ihr Täschchen und in der anderen ein Stück Fisch, das sie nebenan gekauft haben, und amüsieren sich auf ihre Art mit den Seelöwen „in der Pleiße".

Das kranke Löwenpaar.

Es war in einem der schlimmen Inflationsjahre. Der Löwe, edel in der Silhouette, war abgemagert bis auf die Knochen, und hatte große, haarlose Flecken auf der Hinterhand. Die feuchte Mähne, zu Klumpen verklebt, ließ die Tragik des müde daliegenden Königs der Tiere besonders deutlich werden. Alle Augenblicke stand er auf und kratzte sich mit dem Hinterfuß die verfilzte Wolle seines Behangs.

Im Nebenkäfig war eine Löwin, die so schön aussah wie jene Darstellung auf dem assyrischen Relief. Aber sie war ebenfalls krank. Steif und schlacksig stelzte sie mit Tabikerbeinen durch den Käfig, gleich einem Pferd, das die hohe Schule geht. Jedesmal, wenn sie die paar Schritte von einem Ende zum andern gemacht hatte, fiel ihr Leib dumpf an das Blech der Seitenwand.

Auf den Heizungsröhren unter den Käfigen aber rannten Ratten hin und her, und eine davon kletterte auch zu dem Löwen in den Käfig. Der aber blieb liegen, und atmete weiter, hastig und krank.

Der ängstliche Hirsch.

In Hamburg gibt es außer Hagenbecks großem Tierpark auch noch einen städtischen Zoologischen Garten. Er ist vornehm, etwas reserviert und gediegen altmodisch in seiner Anlage.

Dort habe ich einmal eine ganze Stunde um das Zutrauen eines exotischen Hirsches geworben, der immer wieder bis auf drei Schritte an das Zuckerstückchen auf meiner Hand heranтänzelte, um alsbald in weiten Fluchten bis ganz nach hinten zu jagen.

Die Nachbarn in den Nebengehegen standen verwundert vorn an ihren Schranken und dachten: was für ein dummer Kerl!

Aber schließlich kam er doch.

Reptilien.

In diesem Tierpark sind die Schlangen im Raubtierhaus untergebracht. Das ist ein sehr interessanter Kontrast: links Löwen, rechts diese bis zum Ekel graziösen Reptilien. Und hinter dicken Glasscheiben liegen träg Krokodile und Alligatoren, als wären sie von Holz oder von Stein.

Der Moschusochse.

Er steht grau und seltsam unbeteiligt in seinem Auslauf. Ein zur Ziege zusammengeschrumpftes Rind, stapft er manchmal behutsam durch den Sandkies. Er hebt die Beine so vorsichtig, daß man meint, er gehe über ein Schneefeld. Seine Heimat ist das nördlichste Gebiet unseres Planeten, und daß er in Berlin besonders fremd ist, spüre ich.

Nie macht das Tier eine heftige Bewegung. Der Wärter warf in sein Gehege einen dürren Baumast mit vielen knorrigen Zweigen. Ein Spielzeug, das beispielsweise der junge Elefant leidenschaftlich liebt. Aber der Moschusochse ging mit seinen grauen Beinen steif daran vorbei und erschrak, so oft die Lamas nebenan ihre Sprünge übten.

Goethe und der Metzger.

Von Hans Gäfgen.

(Nachdruck verboten.)

Zu Goethes achtzigstem Geburtstag hatte die ganze Stadt Weimar Festschmuck angelegt.

Jeder bemühte sich nach Kräften, seiner Verehrung für den Dichter Ausdruck zu geben.

Auch der Metzger Auerbach wollte sich nicht ausschließen, wo es galt, den berühmten Mann und langjährigen Bezieher leckerer Fleisch- und Wurstwaren zu feiern.

Was tat also Auerbach?

Er tat etwas, was in geschickter Weise Verehrung für Goethe und Reklame für das eigene Geschäft vereinigte.

Er befestigte gegen Abend ein großes Transparent über seinem Laden, auf dem zu lesen stand:

„Herr Goethe ist in seinem Fach
Das, was der Metzger Auerbach."

Als der Dichter am Abend durch die festlich illuminierten Straßen der Stadt fuhr, lachte er hell heraus, als er den Zweizeiler Meister Auerbachs las.

Es wird berichtet, Goethe habe diese Huldigung ganz besonderen Spaß gemacht, und er habe seit jenem Abend gern dann und wann Einkehr bei dem poetischen Metzgermeister gehalten, um mit ihm zu plaudern.

Kleine Bosheiten.

Von Walsing.

Man hat sich in Gesellschaft gut unterhalten, wenn man Gelegenheit hatte, gut von sich zu reden.

*

Die kurzen Bekanntschaften sind die besten.

*

Größten Eindruck auf uns macht der Eindruck, den wir selber bei anderen erwecken.

*

Die Taktlosen haben immer recht.

*

Mancher gibt nur deshalb acht auf sich, damit er die Selbstachtung nicht ganz verliert.

*

Wer von seiner Bescheidenheit spricht, hat keine.

Lustige Ecke.

Aufklärung. In einer öffentlichen Versammlung beschäftigt sich der Referent auch mit dem Gehalt des Deichhauptmanns. Ein Arbeiter fragt seinen Nachbar: „Was ist denn eigentlich Deichhauptmann?" Sofort erwidert der Gefragte: „Wird wohl so'n Bäckerobermeister sein."

Taktik. Ich belauschte in der Trambahn zwei Dienstmädchen, die zur Redoute fahren. Die ältere, erfahrenere, gibt ihrer jüngeren Kollegin Verhaltungsmaßregeln. „Weißt," sagt sie, „wenn einer wegen eines Tanzes kommt, den man gern sieht, so sagt man zu ihm: „Den nächsten", damit er nicht merkt, daß man ihn gern sieht. Kommt einer, den man nicht so gern sieht, den man aber doch nicht auslassen möchte, so sagt man zu ihm: „Drei hab' ich schon besetzt, kommen S' beim vierten wieder." Und wenn einer kommt, den man gar nicht mag, so sagt man zuerst gar nichts, dann schaut man ihn groß an und sagt: „Was möchten S'?", dreht sich auf dem Sitz herum und sagt: „Vielleicht." Ich zweifle nicht, daß die Junge gut durch das Labyrinth der Liebe hindurchgefunden hat und heute mit dem vereint ist, den sie gerne sieht.

Der Geschichtsphilosoph. „Ich bin unglücklich, Horatius, die Köchin hat die Ente anbrennen lassen." „Tröste Dich, Emma, es gab Schlimmeres. Nero hat sogar Rom anbrennen lassen."

Neues Wort. „Unsere Strümpfe sind ja gewiß elegant und fein, aber die von Ottilie solltest Du sehen — die überstrumpft uns alle."

In der Schule. Lehrer: „Wenn man im Dunkeln eine Katze gegen den Strich reibt, was springt einem da in die Augen?" Schüler: „Die Katze, Herr Lehrer."

Der hilfreiche Junge. Besucherin: „Na, mein Junge, hilfst Du denn auch Deiner Mutter?" Junge: „O ja. Wenn Sie von uns weggegangen sind, zähle ich immer die Löffel."

Der Eifersüchtige. „Ich werde verrückt, wenn ich daran denke, daß Du mit andern Männern tanzt," sagte er, „nimm mal an, ich würde mit andern Frauen tanzen!" „Ich weiß, das würde schrecklich sein," antwortete sie, „sie würden verrückt werden."

Zeitgemäßes Duell. „Mein Herr, Sie sind gefordert!" — „Angenommen!" „Wählen Sie, Degen oder Pistolen?" — „Nichts da. Winterpartie auf die „Jungfrau" — morsches Seil — drei Schritte Distanz."

Ein Schlaumeier. Der kleine Emil (als er seine Schwester mit einem schönen Apfel ins Zimmer treten sieht.) „Komm Elli, wir spielen Adam und Eva?" — Elli: „Ja wie denn?" Emil: „Nun, versuchst mich mit dem Apfel und ich esse ihn."

Aus der Schule. Lehrer: „Wodurch ist Berthold Schwarz bekannt geworden?" — Schülerin: „Dadurch, daß er einem immer vorgeworfen wird, wenn man mal was nicht weiß!"

Sonderbare Diagnose. Kreisrichter: „Nun Herr Doktor, wie steht es mit dem armen Opfer des Straßenräubers?" Doktor: „Die eine Wunde ist wohl absolut tödlich, die beiden anderen können jedoch geheilt werden!"

M. Mindykowski
Erstes Spezial-Haus der Branche
POZNAN
Zydowska 33

Gardinen
Stores-Bettdecken-Madras

Teppiche
Brücken - Läufer

Möbelstoffe
Dekorations-Seidenstoffe

Holländische Blumenzwiebeln,
Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Schneeglöckchen, Scilla in schönen Farben für Zimmerkult. (Topf u. Glas) Rasen- und Beetbepflanzung empfiehlt
Gärtnerei Gartmann, Poznań, Górna Wilda 92.
Versand an Private u. Wiederverkäufer.

---

25 Ltr. Milch tägl.
erhalten Sie von einer Kuh beim Gebrauch von **Lefol** Milchvermehrungspulver. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien u. einschläg. Geschäfte. Paket 1 zl. Wo nicht zu haben, versendet direkt
Chemische Fabrik St. Michałowski, Poznań, Wroniecka 4.

Im Intern. Automobilrennen am 30. August d. Js. erlangten die FIAT-Automobile wie stets

I. und II. Preise

und bewiesen hiermit erneut, dass sie die bestgeeignetsten Wagen für Polen sind. Ausserdem erlangte der Fiat-Wagen beim Russischen Automobilrennen Leningrad—Moskau unter den denkbar schwierigsten Wegeverhältnissen und stärkster Konkurrenz der ganzen Welt den

II. Preis.

In einigen Wochen erfolgt die Lieferung des 4/20 PS. Fiat-Wagens, welcher infolge seiner ganz hervorragenden Leistungen und Vorteile inbetreff Konstruktion, Betriebskosten etc. in der gesamten Automobilwelt als Favorit angesehen wird.

Neueste Typen sofort lieferbar.

BRZESKIAUTO Tow. Akc., Poznań, ul. Skarbowa 20.
Gegr. 1894. Tel. 3417—4121.

Sämtliche landw. Bedarfsartikel
wie:
Ackergeräte, Hufeisen, Achsen, Walzeisen, Kartoffel-, Rüben-, Stein- u. Koksgabeln,
Werkzeuge in Ia Qualitäten
Hand u. Tischbohrmaschinen,
sämtliche Haus- u. Küchengeräte
speziell neublau emaillierte **gusseiserne Kochtöpfe**
bietet zu den billigsten Tagespreisen an
Fa. „ŻELAZO" dawn. Gustav Hempel
Poznań, ul. Pocztowa 25. Tel. 3453.

Tel. 5182 Centrala Obuwia Tel. 5182
Kramarska 19/20 (Ecke Marsztalarska)
!! neu eröffnet !!
Inh.: **J. Sydow.**
Billigste Einkaufsquelle von solidem und dauerhaftem **Schuhwerk.**
Man achte auf die drei großen Schaufenster mit angegebenen Preisen.

Hüte und Pelzsachen
werden nach den neuesten Formen angefertigt.
Ebenso werden:
Lampenschirme
Kissen und **Teepuppen** preiswert hergestellt.
A. Klatt, Półwiejska 8
(langjährige Direktrice der Firma H. Joachim).



Elektrische
Installationen u. Einrichtungen
aller Art und in jedem Umfange, sowie **Reparaturen und Revisionen**
führt aus v. Jahre 1880 bis jetzt ohne Unterbrechung.
Elektrotechnik T. z o. p., Poznań,
Tel.: 3108. **św. Marcin 62.** Tel.: 3108.
Leiter: Dipl.-Ingenieur **F. Biskupski.**



Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Abteilung: Maschinen-Reparatur
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.
Ausführung von Maschinenreparaturen Feinmechanik
Schweisserei **Dreherei**
Mechanische Messerschleiferei
für Messer jeder Länge, für Pappscheren, Blechscheren und Messer von Hobelmaschinen usw.
Instandsetzung von Druckerei-Maschinen, Schnellpressen und Falzmaschinen u. s. w.
unter fachmännischer Leitung eines Ingenieurs.

AUTO-REIFEN!

Da ich die direkte Vertretung der Michelin Cable übernommen habe und nur die zwei Weltmarken **Michelin und Continental** führen will, **verkaufe** ich alle anderen Fabrikate **zur Hälfte des regulären Preises.**
Motorrad-Reifen
24 und 26×2½ **von 18 Złoty an.**
W. Müller
Pierwszy Poznański Parowy Zakład Wulkanizacyjny
Poznań, Dąbrowskiego 34/36 Telephon 6976.

Neu erschienen, sofort lieferbar:
Wir empfehlen zur Anschaffung folgende erstklassige Werke:
Hutchinson, Wenn der Winter kommt, Roman geb. 12,75.
Saudek, Diplomaten, Roman geb. 8,50.
Aldanov, Der neunte Thermidor, Roman übersetzt aus dem Russischen, geb. 10.20.
Balzac, Die tödlichen Wünsche, unübertroffenes Meisterwerk des phantastischen Romans, geb. 11,20.
Maria Graf, Die Chronik von Flechting, Dorfroman, geb. 9 50.
Graf, Bayrisches Lesebüchlein, geb. 3,50.
Poe, Die Geschichte des Arthur Gordon Pym, geb. 8,50.
Schubart, Ramasan, Roman. 8,50.
Frey, Robinsonade zu Zwölft, geb. 11.
Stewenson, Die Schatzinsel, Roman, geb. 8,50.
Das Papstbuch. Das erste lückenlose Papstbilderbuch 682 Abbildungen, auf alle Päpste bezugnehmend, das Papsttum mit den von ihm hinterlassenen Denkmälern dargestellt. 44 Seiten Text, 132 Bilderseiten, 4° Format, 11,20
bei direkter Zusendung mit Portoberechnung.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Kartoffel-Ausgraber,
mit und ohne Stöcke,
Sortiermaschinen,
Dämpfer,
gleichzeitig als **Lupinen-Entbitterer,** empfehle zur sofortigen Lieferung zu billigsten Preisen.
Paul Seler, Poznań,
ul. Przemysłowa 23.

Neu, sofort lieferbar:
B. Russel:
China.
Das Problem des fernen Ostens.
Geb. **11,20 Zł.**
Bei direkter Zusendung m. Portoberechnung.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Prima Damenstrümpfe
in allen Farben vorrätig.
Elegante Damenwäsche
gebe noch sehr vorteilhaft ab.
Große Auswahl in Winterwaren.
Billigste Bezugsquelle.
A. Szymański,
Poznań, św. Marcin 1.

Centralin
Schnellmastpulver
lobt jeder.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Bei Hebamme
finden Damen liebevolle Aufnahme. Diskretion zugesichert.
Poznań Zentrum,
Romana Szymańskiego 2,
I. Stock links.

Nähmaschinen
repariert gut und billig
Wiza, Poznań, ul. Staszyca 18.
Hinterhaus II. Et. rechts.

Stickarbeiten gibt dauernd außer dem Hause ab.
Angebote unter **697** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wir bieten **antiquarisch** gut erhalten zum Kauf an:
Der Brückenbau „Atlas" der I Abt. in 23 Tafeln, geb.
R. Leike, die Geschichte deutschen Volks- und Kulturlebens m. zahlreich. Illustr. 760 Seiten, geb.
Die Schule des Elektrotechnikers von Alfred Holzt **„Lehrbuch der angewandten Elektrizitätslehre"** m. 1006 Abbildung. und 3 Tafeln geb.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Wir bitten folgende Offerten abzuholen: 6901, 6928, 6980, 6981, 7000, 7025, 7033, 7078, 7080, 7083, 7095, 7105, 7107, 7108, 7154, 7173, 7192, 7203, 7231, 7274, 7278, 7284, 7333, 7411, 7457, 7479, 7501, 7597, 7638, 7678, 7704, 7712, 7759, 7786, 7806, 7820, 7824, 7875, 7941, 7945, 7948, 7963, 8005, 8011, 8040, 8048, 8078. Geschäftsst. d. Posener Tageblattes.

Ein hübscher Hund
Art. Foxtr. ist billig zu verkaufen.
Gorna Wilda 89
zu erfragen beim Portier.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Die Sorgen der polnischen Holzindustrie.

Holz gehört bekanntlich zu den bedeutendsten Ausfuhrartikeln Polens. Nach der amtlichen Statistik betrug der Wert der Ausfuhr von Holz und Holzmaterial im Jahre 1924, das nicht einmal ein günstiges Jahr für diese Artikel war, ungefähr 11 Prozent des Wertes der gesamten polnischen Ausfuhr und im ersten Halbjahr 1925 etwa 19 Prozent. Der Anteil des geschnittenen Materials (Bretter, Latten, Eisenbahnschwellen usw.) an der gesamten Holzausfuhr betrug 1924 68 Prozent. Zur Steigerung der Holzausfuhr im verflossenen Halbjahr haben vor allem die Zollerleichterungen und Tarifherabsetzungen für den Eisenbahntransport beigetragen. Die anfangs günstige Konjunktur auf den europäischen Märkten hat sich aber in letzter Zeit für das polnische Holz erheblich verschlechtert. Vielfach stellte sich das Holz nicht nur aus Rußland, Finnland und den skandinavischen Ländern, sondern selbst aus Kanada billiger, weil der Transport aus den Karpaten oder den Ostprovinzen noch zu teuer war. Unter diesen Umständen ist der Wirtschaftskrieg mit Deutschland, das zu den besten Kunden von jeher gehört hat, ein besonders schwerer Schlag für die polnische Holzausfuhr. Man braucht sich nur vor Augen zu halten, daß über 90 Prozent des polnischen Papierholzes von deutschen Zellulosefabriken abgenommen wurden und daß über 40 Prozent des Schnittmaterials ebenfalls nach Deutschland gingen. Zur Zeit kommt bekanntlich nur noch Rundholz über die deutsche Grenze.

Nun gibt es aber in Polen in der Holzausfuhrfrage zwei grundverschiedene Richtungen. Die eine behauptet, der Holzreichtum des Landes werde bei weitem nicht genügend ausgenutzt, und es könne und müsse im Interesse der Handelsbilanz noch viel mehr Rundholz ausgeführt werden. So wurde erst dieser Tage wieder in einem polnischen Blatte eine Rechnung aufgestellt, wonach jährlich zirka 27 Mill. cbm ohne Schaden für die poln. Waldwirtschaft ausgeführt werden könnten, während die höchste Menge, die in den letzten Jahren erreicht wurde, nur 4 Millionen cbm betrug. Im anderen Lager befinden sich die Verfechter der Interessen der polnischen Sägewerke und der Holz verarbeitenden Industrie, die die Rundholzausfuhr mit hohen Ausfuhrzöllen belasten oder sogar durch teilweise Verbote für bestimmte Holzarten einschränken möchten. Angesichts der gegenwärtigen Lage gegenüber Deutschland tritt diese zweite Richtung wieder mehr in den Vordergrund. Man weist u. a. daraufhin, daß Deutschland im Holzhandel mit Polen doch zu großem Teil nur eine Vermittlerrolle als Lieferant polnischen Holzes nach Westeuropa spiele. In dieser Tätigkeit habe der deutsche Holzhandel bereits große Anzahlungen von den ausländischen Abnehmern erhalten und sei nun in eine schwierige Lage geraten, da er jetzt infolge des deutsch-polnischen Wirtschaftskrieges seine Lieferungsverpflichtungen nicht nachkommen könne. Diese Lage müsse ausgenutzt werden, um die polnischen Holzexporteure in unmittelbaren Verkehr mit den westeuropäischen Holzkäufern zu bringen. Solche Vorschläge sind auch schon früher wiederholt gemacht worden, ohne allerdings zu dem gewünschten Erfolg geführt zu haben. Denn es wird hierbei vergessen, daß die Zahl der Holz verarbeitenden Werke in Polen, wie auch deren technische Leistungsfähigkeit nicht ausreichen würde, um den sonst durch den deutschen Veredelungsverkehr gegangenen Bedarf der westeuropäischen Abnehmer zu befriedigen. Außerdem sind die finanziellen Kräfte der polnischen Holzindustrie so gering, daß bisher nicht einmal alle vorhandenen Sägegatter usw. beschäftigt werden konnten. Deshalb ist die Forderung der Holzinteressenten an die Regierung nach Investitionskrediten für die Holzindustrie wohl nicht ganz ernst gemeint, besonders, da der polnische Staat augenblicklich bestimmt nicht in der Lage ist, neben den geforderten Krediten für den Exporthandel auch noch langfristige Kredite für die Modernisierung der Holzindustrie zur Verfügung zu stellen. Aus diesen Gründen dürfte die Regierung dem aus den Kreisen der Holzindustrie eingebrachten Antrag, die Ausfuhr von Rundholz nach Deutschland vollkommen zu verbieten, wohl kaum stattgeben.

Aber wenn auch im Zusammenhang mit der bevorstehenden Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen darauf gerechnet werden kann, daß noch vor dem formellen Abschluß eines Vertrages wenigstens ein Teil der gegenseitigen Kampfmaßnahmen wieder aufgehoben wird, so bleiben immer noch eine ganze Anzahl von Hemmnissen bestehen, auf deren Beseitigung die polnischen Interessenten in zahlreichen Eingaben an die zuständigen Warschauer Ministerien wiederholt gedrängt haben. Eine große Bedeutung kommt vor allem der Transportfrage zu. Es wird gefordert, daß die Transportsätze für Holzfrachten bei Entfernungen bis 300 km um 15 Prozent, von 300—500 km um 20 Prozent, von 500—700 km um 25 Prozent und bei Entfernungen über 700 km um 30 Prozent ermäßigt, sowie daß Telegraphenstangen, Sleepers und Eisenbahnschwellen von der Klasse E in Klasse F des Eisenbahntarifes übernommen werden. Für die Berechnung der Beförderungsgebühren soll künftig als ununterbrochener Transportvorgang auch derjenige gelten, der das Rohmaterial den Sägewerken zuführt und von diesen das verarbeitete Holz ins Ausland bringt. Weiter wird eine 50prozentige Ermäßigung der Frachtsätze für Eisenbahnlagerplätze und für die Tarifsätze der staatlichen Schmalspurbahnen verlangt.

Außerdem werden Forderungen hinsichtlich der Preispolitik bei Waldkäufen aus den Staatsforsten erhoben. Man verlangt eine Verlängerung der Zahlungsfristen um 3 Monate, die Zulassung von Firmenwechseln als Zahlungsgarantien und eine Begleichung der Rechnungen durch Wechsel; vor allem aber eine Revision der Taxen für Rundholz im Sinne einer Angleichung an die Preise des allgemeinen Holzmarktes. (In den letzten Monaten sind die Preise für den Inlandsbedarf um 10—15 Prozent und für Ausfuhrware um 20—25 Prozent gefallen.)

Aus alledem läßt sich erkennen, daß die Lage der polnischen Holzindustrie nicht allzu rosig ist, wenn nicht alsbald die Schranken des Zollkrieges zwischen Deutschland und Polen wieder entfernt werden.

Der polnische Inlandsmarkt bietet nicht den geringsten Ersatz für die ausfallende Ausfuhr. Aus den verschiedensten Pressemeldungen kann festgestellt werden, daß der Verkauf von Tischler- und Zimmermannsholz nur ganz gering ist, weil der Baumarkt vollständig versagt.

Handel.

♂ **Die V. Lemberger Ostmesse** wurde am 5. d. Mts. vom polnischen Handelsminister feierlich eröffnet. Sie steht unter einem besonders ungünstigen Stern, da die wirtschaftliche Lage des Landes z. Zt. nicht geeignet ist, besondere Unternehmungen zu veranstalten, um die Ergebnisse der polnischen wirtschaftlichen Arbeit und der Steigerung des Exports nachzuweisen. So hat, wie unser Korrespondent schreibt, diese Ostmesse von vornherein enttäuschen müssen. Die Hoffnungen auf einen größeren Warenaustausch mit Rußland und einen verstärkten Export nach dem Balkan haben sich nicht erfüllt. Die hohen polnischen Produktionskosten erleichtern derart die ausländische Konkurrenz, besonders Englands und Deutschlands in diesen Gebieten, daß die Bedeutung der Lemberger Messe stark gesunken ist. Sie dürfte nur noch als Mittel dienen, die Produktion und den Handel im Inland zu heben, und zur Weiterarbeit anzuspornen. Ihre internationale Bedeutung mußte sie schon durch die jüngste Zollpolitik und Einfuhrdrosselung der Regierung verlieren.

♂ **Die VI. Internationale Reichenberger Messe**, welche vom 15. August bis 21. August 1925 stattfand, kann mit Recht als ein Gradmesser der Entwicklungsstufe und Leistungsfähigkeit der Industrie im tschechoslowakischen Staate bezeichnet werden. Weltbekannte Großfirmen bildeten die Reihen der Aussteller und der eindrucksvolle Anblick dieser wirtschaftlichen Veranstaltung gab deutlich zu erkennen, daß die Reichenberger Messe auf grundfesten Pfeilern ruht, daß ihr eine mächtige, erbangesessene Industrie die natürliche Grundlage gibt und ihre Stütze bildet und daß ihre weitere Entwicklung durchaus gesichert ist. Schon in diesem Jahre kann die Reichenberger Messe eine erfreuliche Erweiterung aufweisen. Sowohl in der Zahl der Aussteller mit über 1000 Firmen, als auch in einem Mehrerfordernis an Ausstellungsfläche von 2000 qm Nettoraum. In Verwendung kamen 10 große Messhäuser, die bis auf den letzten Platz ausgefüllt waren. Die beteiligten Aussteller gehörten zu den 90 Prozent dem Inlande an. Das Ausland war durch Aussteller aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Frankreich, England, Italien und die Vereinigten Staaten Nordamerikas vertreten. In der Qualität der Aussteller gebührt der Reichenberger Messe der Ruf einer reinen Erzeugermesse, der ihr auch in diesem Jahre bewahrt geblieben ist, da 95 Prozent der Aussteller Erzeugerfirmen waren.

Die VII. Internationale Reichenberger Messe findet vom 14. bis 20. August 1926 statt.

♂ **Wiener Messe und die Lemberger Ostmesse.** Die Nachricht, daß die polnische Regierung für die auf der bevorstehenden Wiener Septembermesse einzukaufenden Waren ein Einfuhrkontingent in Höhe von 5 Mill. Goldkronen eingeräumt hat, hat große Bestürzung in den der Lemberger Messe nahestehenden Kreisen hervorgerufen. Da diese Messe gleichzeitig mit der Wiener stattfindet, wird von der Konkurrenz Wiens eine starke Beeinträchtigung des Inlandsbesuches in Lemberg befürchtet.

♂ **Russische Handelsdelegation in Paris.** (K.B.St.) Wie französische Blätter melden, ist eine aus 37 Fachleuten zusammengesetzte bolschewikische Handelsdelegation in Paris eingetroffen. Es soll die Absicht bestehen, für einen Betrag von 150 Millionen Goldrubel Waren in Frankreich, England und Deutschland einzukaufen.

Verkehr.

Schutz der Postsendungen während des Transportes. Die Postverwaltungsbehörden haben spezielle Ausführungsvorschriften für ihre Beamten erlassen, durch die der Schutz der Postsendungen während des Transportes und während des Lagerns in den Postgebäuden gesichert wird. Diese Verordnung erwies sich als sehr nötig, da bei der Behandlung der Postsendungen viele Mißbräuche konstatiert wurden.

Industrie.

⊙ **Die Kohlenproduktion in Oberschlesien** belief sich in der Zeit vom 17. bis 23. August (nach einer Mitteilung der „Polonia") auf 376 237 t und hätte demnach gegenüber der Vorwoche um 72 340 t zugenommen. Ins Ausland gingen 126 805 t, während 269 107 t im Inlande abgesetzt wurden. Der Gesamtabsatz wäre also von 326 372 auf 395 912 t gestiegen. In Wirklichkeit sieht es mit dem Kohlenvertrieb im Inlande ganz anders aus. Die Läger der Groß- und Kleinhändler sind überfüllt und das Handelsangebot in Warschau, Lodz usw. übersteigt die Nachfrage um das Dreifache.

Konkurse.

Firma	Ort	Eröffnung	Anmeldung	Konkursverwalter
„Porcelana", Inh. H. Kalkstein-Osłowski i Antoni Wittig	Bromberg, ul. Mostowa 9	3. 9. 25	20. 10. 25	Maksymiljan Lewandowski, Bromberg, ul. Dworcowa 95a
„Pierwsza Bydgoska Fabryka Okuć do mebli", Bracia Kaufmann w Bydgoszczy	Bromberg	3. 9. 25	15. 10. 25	Maksymiljan Lewandowski, Bromberg, ul. Dworcowa 95a
Impex (Konkurserweiterung aus dem Verfahren gegen Bracia Filińscy, Starogard)	Kościerzyna	(25. 8. 25)	(26. 10. 25)	Sylwester Murawski, Rynek 9
Wiktor Stabrowski, Pächter der Mühle Piła-Dwór, p. Murowana Goślina	—	2. 9. 25	16. 10. 25	Józef Woźniak, Murowana Goślina
Fa. A. Pujanek	Starogard, Rynek 35	3. 9. 25	1. 11. 25	Rechtsanwalt Dr. Franciszek Popiel, Starogard
Paweł Sosna, Uhrmachermeister	Königshütte, ul. Wolności 7	31. 8. 25	1. 10. 25	Wincent Zaremba, Kaufmann, Königshütte, Wolności 14

Von den Märkten.

Produkten. Bromberg, 11. September. Notierungen für 100 kg loko Bromberg: Weizen 23—24, Roggen 16.50—17.50, Wintergerste 21.50—22.50, Felderbsen 18.50—19.50, Hafer 16.50 bis 17.50, Roggenkleie 12.50.

Lublin, 10. September. Notierungen: Roggen 18, Weizen 24, Gerste 22, Hafer 18.50. Tendenz fester.

Lemberg, 11. September. Inlandsweizen 22—23, kleinpoln. Roggen 15.50—16.00, kleinpoln. Hafer 14—15, Schätzungspreise ohne Transaktion.

Wilna, 11. September. Preise für 100 kg loko Lager Wilna: Roggen 18.50—19.50, Gerste 19.50—20.00, Hafer 23—23.50, Weizen 27, Kartoffeln 7—7.50, Heu 8, Stroh 6. Tendenz lzicht fallend. Die Zufuhr ist der schlechten Verbindungen wegen sehr schwer.

Metalle. Berlin, 11. September. (Amtlich.) Preise in deutscher Mark für 1 kg: Elektrolytkupfer für 100 kg 138, Raffinadekupfer 99—99.3% 1.23½—1.24½, Standard für September 1.225 bis 1.235, Originalhüttenrohzink im freien Verkehr 0.74—0.75, Remelted Plattenzink gewöhnlicher Handelsgüte 0.64—0.65, Originalhüttenaluminium 98—99% in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 2.35—2.40, dasselbe in Barren, gewalzt und gezogenen Drahtbarren mindestens 99% 2.45—2.50, Reinnickel 98—99% 3.40 bis 3.50, Antimon Regulus 1.26—1.28.

Ausländischer Produktenmarkt.

Chicago, 10. September. Weizen Redwinter Nr. 2 loko 173, Hardwinter Nr. 2 loko 156,50, für Sept. 150,50, Dez. 140,25, für Mai (1926) 152,75, Roggen: für Sept. 88,50, für Dez. 92 7/8, Mai 98, Mais: gelber Nr. 2 loko 99,50, weißer Nr. 2 loko 99, gemischter Nr. 2 loko 98,25, Mai (1926) 89, Hafer: weißer Nr. 2 loko 41,50, für Sept. 38,75, Dez. 41 7/8, Mai (1926) 45 7/8, Gerste: Malting loko 67—76, Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Berlin, 11. September. Getreide und Ölsaaten für loco kg Mehl und Kleie für 100 kg loko Berlin, das übrige für 100 kg, Märkischer Weizen 215—220, Märkischer Roggen 166—170, Braugerste 210—243, Winterfuttergerste 178—183, Märkischer Hafer 176—184, Mais loko Berlin 214—218, Weizenmehl 30, 50—33, 75, Roggenmehl 24, 25—26, 25, Weizenkleie 12, Roggenkleie 11, Raps 355, Viktoriaerbsen 26—31, Wicken 25—28, blaue Lupinen 12,75 bis 14, Rapskuchen 16—16,20, Leinkcuhen 22,60—22,90, Kartoffelflocken 18,10, Speisekartoffeln 1,80, rote 1,80, gelbe 2,20, Fabrikkartoffeln 9—9½. Tendenz unklar.

Kurse der Posener Börse.

Wertpapiere und Obligationen:	12. September	11. September
6% Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	—.—	4.50
8% dolar. Listy Pozn. Ziemst. Kred.	2.05	2.05
5% Pożyczka konwersyjna . . .	0.32—0.31	—.—
10% Pożyczka kolejowa	—.—	0.72
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	—.—	3.50
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	4.00	—.—
Bk. Zw. Spółek Zarobk. I.—XI. Em.	6.50	—.—
Industrieaktien:		
Centrala Rolników I.—VII. . . .	0.50	0.50
Goplana I.—III. Em.	4.00	4.50
C. Hartwig I.—VII. Em.	0.70	—.—
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em. . .	2.25	2.00
Dr. Roman May I.—V. Em. . .	22 21	22.00
Pneumatik I.—IV. Em Serie B .	0.06	—.—
Bracia Stabrowscy (Zapałki) I. Em.	1.20	—.—
„Tri" I.—III. Em.	—.—	15.50
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	—.—	1.50

Tendenz: unverändert.

Geldwesen.

≡ **Geldmittelknappheit in Litauen.** Zurzeit herrscht, wie dem „Memeler Dampfboot" berichtet wird, in Litauen wieder eine außerordentliche Not an baren Zahlungsmitteln, die dadurch hervorgerufen ist, daß die Litauische Emissionsbank den Importeuren die Wechselkredite plötzlich gesperrt hat, während die Ausfuhrkampagne, für die der Staat bekanntlich 10 Mill. Lit bereitgestellt hat, noch nicht begonnen hat. In einer Versammlung des Kaufmannsverbandes wurde betont, daß die Maßnahme im Interesse einer Weiterführung der bisherigen gesunden Finanzpolitik notwendig sei, jedoch gefordert, daß die Emissionsbank wenigstens Kredite für die Bezahlung der Zölle, die oftmals bis zu 40 v. H. des Warenwertes ausmachen, zur Verfügung stelle. In der Aussprache wurde festgestellt, daß sich der Import nach Litauen in erster Linie durch die gesteigerte Bautätigkeit vergrößert hat, die die Regierung betreibt und wobei noch für viele Millionen Baustoffe eingeführt werden.

≡ **Die Emission der 6. Serie der polnischen Schatzanweisungen** in Abschnitten zu je 10 000 Złoty, fällig am 7. Dezember 1925, mit 7 Prozent jährlich verzinslich, ist, laut „Dziennik Ustaw" Nr. 86 von dem Gesamtbetrag von 16 Millionen auf 20 Millionen Złoty erhöht worden. Nach dem 8. Juli 1926 bis 7. Dezember 1935 werden die Scheine nur durch die zentrale Staatskasse eingelöst.

≡ **Die polnischen Kreditbeschränkungen** sollen, wie wir hören, von der Bank Polski am 10. d. Mts. aufgehoben worden sein, oder doch jetzt wieder milder gehandhabt werden; wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem von Neuyork erlangten Stützungskredit von 10 Millionen Dollar. Die Krediteinschränkungen der Bank, die im Juni noch 25 Prozent betrugen, wurden in den latzten Tagen bei Operationen mit kurzfristigen Wechseln auf 50 Prozent verschärft.

Börsen.

⩧ **Der Złoty** am 11. September. **Danzig:** Złoty 89.51 bis 89.74, Ueberw. Warschau 88.64—88.86, **Berlin:** Ueberw. Warschau 71.62—71.98, Ueberw. Posen 71.52—71.88, Ueberw. Kattowitz 71.42—71.78, **Zürich:** Ueberw. Warschau 89.00, **London:** Ueberweisung Warschau 27.50, **Neuyork:** Ueberw. Warschau 18.00, **Wien:** Ueberw. Warschau 118.75, **Prag:** Ueberw. Warschau 582—588, **Czernowitz:** Ueberw. Warschau 34.00, **Bukarest:** Ueberw. Warschau 34.50, **Riga:** Ueberw. Warschau 95.00.

⩧ **Warschauer Börse** vom 11. September. Devisenkurse. London für 1 — 28.50, Neuyork für 1 — 5.87, Paris 27.66, Prag für 100 — 17.46, Schweiz für 100 — 113.40, Wien für 100 — 82.95. Zinspapiere: 8proz. staatl. Konvers.-Anl. 70.00, 6proz. Dollaranl. 62.00, 10proz. Eisenbahnanl. 85, 5proz. staatl. Konvers.-Anl. 43.50, 4½proz. landw. Anl. bis 1915 15.90, 5proz. Warsch. Anl. bis 1914 15.00, 4½proz. Warsch. Anl. 13.00, 6proz. Obl. 1915—16 7.30. Bankwerte: Bank Dysk. Warschau 4.90, Bank Handl. Warschau 3.00, Bank Przemysł. Polsk. 0.15, Bank Sp. Zarobk. 6.25. Industriewerte: Chem. Zgierz 0.39, Elektryczność 1.10, Siła i Światło 0.20, Częsocice 1.00, W. T. F. Cukru 1.60, Kop. Węgli 1.10, Modziejowski 2.15, Ostrowiecki 3.90, Pocisk 1.20, Rudzki 1.71, Starachowice 1.15, Ursus 0.60, Zieleniewski 10.75, Zawiercie 7.50, Żyrardow 5.75, Bracia Jabłkowscy 0.14, Haberbusch & Schiele 4.60, Spiritus 1.65.

⩧ **Krakauer Börse** vom 11. September. Pharma 1.25, Zieleniewski 10.75—10.80, Trzebinia żel. 0.27—0.28, Górka 11,50, Siersza Górn. 2.60, Chodorów 2.75.

⩧ **Berliner Börse** vom 11. September. Wien 59.18—59.32, Prag 12.431—12.471, Budapest 5.89—5.91, Sofia 3.065—3.075, Holland 168.64—169.06, Oslo 88.89—89.11, Stockholm 112.47—112.70, London 20.334, Buenos Aires 1.688—1.692, Neuyork 4.195—4.205, Belgien 18.56—18.60, Mailand 17.25—17.29, Paris 19.71—19.75, Kanada 4.195—4.205, Schweiz 80.96—81.16, Spanien 60.32—60.48, Danzig 80.65—80.85, Japan 1.705—1.709, Rio de Janeiro 0.572—0.574, Belgrad 7.475—7.495, Lissabon 21.125—21.175, Reval 1.122—1.128, Athen 6.09—6.11, Konstantinopel 2.285—2.295, Uruguay 4.20—4.21.

⩧ **Wiener Börse** vom 11. September. (In 1000 Kronen.) Austr. Kol. Państw. 396.5, Kol. Półn. 7575, Lwów-Czern. 185, Południ. 44.9, Brow. Lwowskie 103.5, Bank Hipot. 5.9, Alpiny 300, Siersza 31, Silesia 8.5, Zieleniewski 138, Tepege 7—7.8, Krup 206.1, Prask. tow. żel. 1803, Huta Poldi 1034, Rima 110.6, Apollo 500, Fanto 182, Karpaty 116.1, Galicja 930, Nafta 113.5, Lumen 6.3, Schodnica 140, Mraźnica 33.—34.

⩧ **Züricher Börse** vom 11. September. (Amtlich.) Neuyork 5.18, London 25.11, Paris 24.28¾, Wien 73.00, Prag 15.35, Mailand 21.30, Belgien 22.73, Budapest 72.65, Sofia 3.75, Holland 208.15, Oslo 111.80, Kopenhagen 128.50, Stockholm 138.80, Madrid 74.40, Buenos Aires 208.50, Bukarest 2.575, Berlin 123.25, Belgrad 9.225.

⩧ **Danziger Börse** vom 11. September. (Amtlich.) Neuyork 5.1985—5.915, London 25.225, Schecks 25.205, Berlin 123.645 bis 123.955, deutsche Mark 123.645—123.955.

⩧ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 12. September 1925:** 3.8342 zł. (M. P. Nr. 210 vom 11. September 1925).

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 12. September 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	23.00—24.00	Braugerste prima .	22.00—23.00
Roggen (neu) . . .	17.75—18.75	Gerste	19.00—21.00
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke) . . .	38.00—41.00	Hafer	17.25—18.25
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	23.75—26.75	Weizenkleie	11.20—12.20
Roggenmehl (65 % inkl. Säcke) . . .	23.75—27.75	Roggenkleie	11.20—12.20
		Eßkartoffeln	3.25
		Fabrikkartoffeln . .	2.40—2.60

Tendenz: fester.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

Dort kauft man für wenig Geld

TANI SKLEP

Inh.: Edmund Rychter, Poznań
ul. Wrocławska 14/15. — Telephon 5425, 2171.

Achtung!! Bitte genau auf die Adresse zu achten; habe keine Filialen in Poznań oder anderen Städten. Mit Läden ähnlicher Benennungen nicht zu verwechseln!



Paletots
Raglans, Ulster in jeder Preislage.



Pelze
Grosse Auswahl! Billigste Preise!



Sport-Joppen
in Leder und Prima Velours

Herren-
und Knaben-Anzüge, Paletots, Regenmäntel, Sportjoppen, Anzüge für Motorfahrer, Seidenwesten, Beinkleider, Reithosen **Jacketts, Smokings, Fracks.**

Stoffe
aus bekannten in- u. ausländisch. Fabriken, Tuche, Bostons, Kammgarne, Gabardine in allen Farben und Qualitäten, Futterstoffe, englische Cords, Manchester zu Wagenpolstern.

Herren-
Anzüge nach Mass unter Leitung akademisch ausgebildeter Zuschneider bei billigster Preiskalkulation. Garantie für tadellosen Sitz. Hier zeigen wir, was wir leisten; bitte sich davon zu überzeugen!

Konkurrenzlose Preise!
Riesenauswahl! Besichtigung der Läden ohne Kaufzwang.

Haushaltungsschule u. Pensionat
Janowitz (Janówiec), Kreis Żnin,
unter Leitung staatlich geprüfter Fachlehrerin.
Gründliche praktische Ausbildung
in Kochen, Kuchen- und Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern, Weißnähen, Handarbeiten, Wäschebehandlung, Glanzplätten, Hausarbeit.
Daneben theoretischen Unterricht von staatl. geprüften Fachlehrerinnen auch im Polnischen.
Abschlußzeugnis wird erteilt.
Eigenes schön gelegenes Haus mit großem Garten.
Beginn des Halbjahreskursus: 8. Oktober 1925.
Pensionspreis einschliesslich Schulgeld 90 zł monatl.
Anmeldungen bis 5. Oktober nimmt entgegen die Schulleiterin
Erna Letzring.

Schlaf- Speise- Herren-Zimmer
Klub-Garnituren
in Leder und Gobelin.

Möbel
Riesen-Auswahl
Solide Ausführung
Günstigste Zahlungsbedingungen

empfiehlt
Jgnacy Linke
Poznań
Piekary 22|23
Telephon 25-44. Telephon 25-44.

Dächer jeder Art
werden sachgemäß und billigst hergestellt, repariert und geteert.
G. Benedix, ältestes Spezialgeschäft
Telephon 1837. Poznań Towarowa 21 a.

Cimbals Grossherzog v. Sachsen-Weizen Original u. II. Absaat
Cimbals Fürst Hatzfeld-Weizen Original
hat abzugeben
Saatgutwirtschaft Lekow in Kotowiecko
pow. Pleszew. Telephon Kotowiecko Nr. 3.

Johannes Quedenfeld
Poznań-Wilda
ulica Traugutta 9.
Haltestelle d. Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 4).
Verkplatz: ulica Rolna.
Moderne
Grabdenkmäler
und Grabeinfassungen
in allen Steinarten.
Schalttafeln, Waschtisch-Aufsätze.
Sämtliche Marmorplatten.
Auf Wunsch Kostenanschläge

Margarete Schulz
Elegante Damenhüte
Trauerhüte
Umarbeitung von Pelzsachen
Poznań św. Marcin 41 I.

Dachpappenfabrik Lindenberg T. z o. p.
ulica Libelta 12 Poznań Telephon 3263
empfiehlt
Dachpappen Ia Friedensqualität :: Dest. Teer
Klebemasse :: Karbolineum :: Treiböl u.a.
Teerprodukte eigener Destillation.
Spezialität:
Ausführung von Pappdacharbeiten aller Art.



Klavier (Spinett)
mit guter Klaviatur, Eisenbeinkasten, schöner voller Ton, billig zu verkaufen. Anfragen erbeten an
G. Schütz, Browar Zbąszyń.

Drainröhren
4 bis 16 cm Durchmesser, hat abzugeben
Otto Kropf, Dampfziegelei,
Pleszew (Bahnhof).

Mein in der Hauptverkehrsstraße in Czarnków gelegenes
Geschäftsgrundstück
mit 2 Läden und 3 Schaufenstern, in welchem seit 60 Jahren ein Manufakturwarengeschäft mit bestem Erfolg betrieben worden ist, bin ich bereit sofort zu verpachten. Wohnung wird frei.
Nur kapitalkräftige Pächter mit schnellem Entschluß wollen sich melden an
J. Joseph's Wwe., Czarnków.

Rassegeflügel 1925.
Verkaufe:
Emdner Riesen-Gänse u. -Ganter
Rouen-Enten u. -Erpel
Weiße amerikanische Leghorn-Hähne u.-Hennen
Rhodeländer Hähne u. Hennen
Virginische Schnee-Puten u. -Puter
Bronze-Puten u. -Puter
Ia Ausstellungstiere, auf Leistung gezüchtet von
Raczeck, Geflügelfarm, Schloß Przyszowice,
pow. Rybnik (Górny Śląsk).

AUF RATENZAHLUNG!

Das im Posenschen und Pommerellen bekannte größte und billigste, sehr reichhaltig mit Waren versehene Geschäft empfiehlt der geehrten Kundschaft zu günstigen Zahlungsbedingungen, sowie gegen Barzahlung:

Aus der Damenkonfektions-Abteilung:
Seidene und wollene Kleider, Blusen, Röcke, Plüsch-Paletots und Tuchmäntel mit Pelzbesatz, Golfs, sowie Mädchengarderobe.

Aus der Herrenkonfektions-Abteilung:
Fertige Anzüge, Paletots, Joppen, Beinkleider und Kinderanzüge.

Aus der Stoff-Abteilung:
Sammet, Plüsch, Krimmer, Fischotter- und Affenhaut-Imitation. Neuheiten für Kostüme und Kleider, Meterstoffe vom mittleren bis zum besten Bielitzer Kammgarn, Seidenstoffe, Velvet, Gardinen, Läufer, Chaiselongue-Decken, Plüschservietten usw.

Aus der Wäsche-Abteilung:
Damen-Hemden und -Nachtjacken, Herren-Tag- und -Nachthemden, Tischtücher.

Aus der Schuhwaren-Abteilung:
Damen- und Herren-Lackschuhe, Kinderschuhe, Morgenpantoffeln.

Alle oben erwähnten Waren in nur erstklassiger Qualität.
Roman Piotrowski, Poznań,
ul. Wodna 22 I. Telephon 52-60.

Karbid
Korngröße: 8/15 mm, 15/25 mm, 25/35 mm, 35/80 mm in Trommeln zu 100 kg, sowie in kleinen Dosen für Fahrradlampen
liefert preiswert
F. G. Fraas Nachf., Inh. Wl. Kaiser, Drogengroßhandlung, Poznań, ul. Wielka 14. Telephon: 3013.

Ein Ereignis für Oberschlesien
und weit darüber hinaus ist
Oberschlesien im Bild
die Unterhaltungsbeilage der ältesten und weitverbreitetsten Tageszeitung
Der oberschlesische Wanderer
Kein Oberschlesier im Reiche
verabsäume, sein Heimatblatt beim Postamte oder direkt beim Verlag in Gleiwitz zu bestellen.
Anzeigen vermittelt die Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts" ohne jeden Kostenaufschlag.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat September 1925

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

los. So lesen wir in einer der letzten Ausgaben unter dieser schönen Überschrift ein Eisenbahnunglück in Deutschland, gleich auf der nächsten Seite, aber nicht unter der sinngemäßen Überschrift, ein Eisenbahnunglück in Polen. Wir stellen diese Tatsache lediglich fest, um zu zeigen, wie kindlich langsam die Mittel werden, mit denen „tapfere Patrioten" kämpfen . . .

Ein Pole Amtsvorsteher in Deutschland.

In Ostpreußen, und zwar im Kreise Stuhm, ist kürzlich ein Pole, der Graf Donimirski, zum Amtsvorsteher bestellt worden. Da auf deutscher Seite diese Ernennung verschiedentlich kritisiert worden war, wurde von amtlicher preußischer Seite dazu bemerkt:

„Graf Donimirski hatte seit Jahren den Posten des stellvertretenden Amtsvorstehers im dortigen Kreise bekleidet, ohne daß über seine Amtsführung eine Klage laut geworden ist. Weder der Landrat, noch der Regierungspräsident hatten Gelegenheit zur Beschwerde über ihn. So lag gegen seine Bestätigung zum Amtsvorsteher, die noch in einer Zeit erfolgte, als die Hoffnung auf eine friedliche Lösung der polnisch-deutschen Spannung nicht unbegründet war, kein triftiger Grund vor da die Tatsache, daß Graf Donimirski Pole ist, allein nicht genügte. Die Bevölkerung des Kreises Stuhm wird im übrigen als überwiegend polnisch bezeichnet." Hierzu bemerkt die „Deutsche Rundschau":

„Wir wollen heute die Angabe nicht nachprüfen, ob die Bevölkerung des Kreises Stuhm „überwiegend polnisch" ist; die Abstimmung, die s. Zt. dort stattfand, spricht für das Gegenteil. Aber das ist hierbei von untergeordneter Bedeutung; wichtig erscheint uns vor allem, daß die preußische Regierung in der polnischen Nationalität des Grafen Donimirski keinen Hinderungsgrund dafür erblickte, ihm ein einflußreiches Amt zu übertragen. Der Graf war für den ihm übertragenen Posten qualifiziert, es war gegen ihn während seiner Amtszeit als stellvertretender Amtsvorsteher niemals eine seine Amtsführung betreffende Klage erhoben worden, es lag also, da er preußischer Staatsbürger war, keine Veranlassung vor, ihm die Bestätigung im Amte zu versagen. Das ist eine Regierungsmaxime, die wir von unserem Standpunkte aus durchaus billigen müssen. Ein Verfahren, das einem Staatsbürger lediglich wegen seiner Nationalität den Zutritt zu öffentlichen Ämtern sperren würde, wäre gleichbedeutend mit der Schaffung zweier Kategorien von Staatsbürgern, von denen die eine auf dem wichtigsten Lebensgebiete entrechtet wäre. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß eine solche Praxis, wie sie in der jetzigen Ernennung des Grafen D. zum Ausdruck kommt, in Preußen immer bestanden hat. Im Posenschen waren die Fälle, daß unverfälschte Polen zu Gemeindevorstehern ernannt wurden, zahllos; ja, es sind sogar Fälle dagewesen, daß Gemeindevorsteher jahrzehntelang ihr Amt versahen, die kaum drei Worte deutsch verstanden. Diese Leute hatten das Vertrauen der Gemeinde, und zwar auch der deutschen Mitglieder derselben, und das war für die Aufsichtsbehörde maßgebend, obgleich infolge der sprachlichen Schwierigkeit der Verkehr zwischen einem solchen Gemeindevorsteher einerseits und dem Distriktskommissar und dem Landrat andererseits nicht unerheblich erschwert wurde. Man half sich in solchen Fällen dadurch, daß ein deutscher Schöffe dem Gemeindevorsteher helfend zur Seite stand.

Wie gesagt, billigen wir ein solches Verfahren durchaus, nehmen aber andererseits als polnische Staatsbürger deutschen Stammes in Polen dieselben Rechte in Anspruch, Rechte, die uns ja nach der Verfassung fraglos zustehen. Indessen wo ist in der allgemeinen Verwaltung bei uns auch nur ein einziger, noch so bescheidener leitender Posten, der von einem Deutschen verwaltet wird? Leider kennen wir keinen. Wann wird der Fall des Grafen Donimirski in Polen Nachahmung finden?

Wenn in Deutschland jetzt von einzelnen Blättern gegen eine Ernennung, wie die des Grafen Donimirski, scharf Stellung genommen wird, so ist das nicht ein Bestreiten des Prinzips, das in der Ernennung des Grafen D. zum Ausdruck kommt, es erklärt sich dies vielmehr ausreichend durch die Stimmung, die durch die massenhaften Optantenausweisungen überall in Deutschland hervorgerufen wurde."

Die Kämpfe auf dem marokkanischen Kriegsschauplatz.

„Vorbereitende Offensive". — Ein Bericht über die Lage.

Über die Landung der spanischen Truppen westlich der Bucht von Alhucemas geben die Madrider Zeitungen folgende Einzelheiten: Drei Tage lang haben die Transportschiffe sowie das spanische und das französische Geschwader an der Küste von Alhucemas Landungsmanöver und Scheinlandungen vorgenommen, um den Feind zu täuschen, so daß endlich die Landung in der Bucht von Cebadilla vollkommen überraschte. Die Truppen, die zuerst ans Land stiegen, nahmen im Sturm die Anhöhen von Morro Nuevo und zerstörten zwei feindliche Batterien. Die spanischen und französischen Wasserflugzeuggeschwader beschossen die Angriffsziele und zeigten der Artillerie der Seegeschwader das Ziel an. In der Nacht zum Dienstag um 11 Uhr wurde der Befehl zur Landung gegeben. Die Abteilung des Generals Saro machte den Anfang. Infolge des Gedränges der Schiffe stieß ein Kanonenboot mit einem Torpedoboot zusammen und beschädigte es. Das Torpedoboot konnte jedoch noch mit eigener Kraft den Hafen von Melilla erreichen. Von 5 bis 9 Uhr bombardierten die Flugzeug- und Seegeschwader aufs neue die feindlichen Stellungen. Kurz vor 11 Uhr mittags begann die eigentliche Landung, die ohne Zwischenfall vor sich ging. Genau um 12 Uhr rückten starke Eingeborenenabteilungen gegen die zunehmenden feindlichen Stellungen vor. Es kam zu einem leichten Zusammenstoß mit dem Feind, aber unter dem Feuer des Seegeschwaders zog dieser sich bald zurück und die spanischen Truppen konnten ihr Ziel erreichen. Einige Gefangene wurden dabei gemacht und zahlreiches Kriegsmaterial, das der Gegner im Stich gelassen hatte, erbeutet. Die erste Landungsabteilung bestand aus zehn Panzerwagen, zwei Abteilungen der spanischen Fremdenlegion, drei Eingeborenenabteilungen aus Ceuta, eingeborenen Dschebballahs aus Tetuan und Larache, drei Jägerbataillonen, einer Feldartillerie- und einer Gebirgsartilleriebatterie, einem Autopark, vier Pionierkompagnien und drei radiotelegraphischen Abteilungen. Ein spanisches Flugzeug wurde vom Feinde getroffen und mußte auf See niedergehen. Die Mannschaft konnte von einem französischen Torpedoboot aufgenommen werden, während das Flugzeug unterging. Gegen Tagesende gingen die Truppen unbehelligt auf der Halbinsel Morro Nuevo ins Biwak.

Havas veröffentlicht den folgenden amtlichen Bericht vom 9. September: Der Kommandierende General Primo de Rivera, der sich an Bord des Schlachtschiffs „Alfonso XIII." befindet, das ziemlich dicht an der Küste vor Anker gegangen ist, kündigt um 9 Uhr an, daß er, obwohl er noch keine Nachrichten darüber erhalten habe, nach seinen eigenen Beobachtungen versichern könne, daß das gestern an der Küste von Cebadilla aufgeschlagene Lager leicht angegriffen worden sei. Man arbeite äußerst rüstig an der Verstärkung der Befestigung und an der Verproviantierung der Stellung. Das Wetter sei gut. Die Abteilung des Generals Saro, die bereits sehr stark sei, sei noch durch einen Teil der in Melilla gebildeten spanischen Truppenabteilung verstärkt worden. General Primo de Rivera hat beschlossen, sich für einige Stunden nach Tetuan zu begeben und im Hinblick auf die allgemeine Lage Anordnungen zu geben.

Herriot spricht.

Um die Geheimdiplomatie.

Der Generalrat des Rhone-Departements hatte gestern über zwei sozialistische Anträge zu beraten, von denen sich der erste gegen die Geheimdiplomatie wandte und der andere sich mit dem Krieg in Marokko beschäftigt. Die Sozialisten forderten sofortigen Friedensschluß, die Veröffentlichung der Friedensbedingungen und die Unabhängigkeit des Rifgebiets. Der Bürgermeister Herriot nahm gegen diese Anträge Stellung. Er sagte, daß er dem Kampf gegen die Geheimdiplomatie aus vollem Herzen zustimme, jedoch sei es bei dem jetzigen Stand der Dinge notwendig, daß die Völker ebenso wie die einzelnen Personen ihre Verhandlungen mit einem gewissen Geheimnis umgeben. Er für seine Person sei durchaus geneigt, die internationalen Erörterungen in möglichst weitgehendem Maße der Öffentlichkeit zu unterbreiten, doch hänge die Verwirklichung dieses Wunsches nicht von Frankreich allein ab. Das Interesse des Landes sei im Spiel. Was Marokko betreffe, so weigere er sich mit aller Gewalt, irgendwie die Handlungsfreiheit einer Regierung zu hindern, die, wie er anerkennen müsse, alles tue, um die Marokkoangelegenheit zu einem guten Ende zu führen. Es sei leicht zu kritisieren, wenn man nicht die Verantwortung selbst habe. Er seinerseits, als er noch in der Opposition gewesen sei, habe stets darauf gehalten, niemals den Regierungen Hemmungen zu bereiten, welche die Verantwortung gegenüber dem Lande getragen hätten. Wenn man für die Rifleute die gleichen Rechte wie für die französischen Bürger verlange, so glaube er doch, daß hier eine gewisse Vorsicht am Platze sei. Er sei kein Gegner, daß man diesem Volk die Vorteile der Demokratie aufzwinge, er verlange nur, daß man eine Überstürzung vermeide, aus der neue Konflikte und Kriege hervorgehen könnten. Wenn man sich besonders großherzig zeigen wolle, so laufe man Gefahr, noch größeren Schwierigkeiten zu begegnen. Er müsse an dieser Stelle (er meinte Painlevé), seine persönliche Huldigung aussprechen. Es handle sich nicht darum, den Frieden zu wollen, sondern zu verwirklichen. Zurzeit drehe es sich in Genf darum, wie man den Begriff des Angreifers festlegen solle. In der Marokkofrage müsse man gerechterweise anerkennen, daß Frankreich ebenso wie im Jahre 1914 ohne jeden Grund angegriffen worden sei, daß es das Opfer eines ungerechtfertigten und bösartigen Angriffs gewesen sei. **Frankreich habe nur innerhalb des Gebiets Höhen besetzt und Militärposten eingerichtet, die dazu dienen sollten, es zu verteidigen.** Dies sei als ein Angriff ausgelegt worden. Daraus könne man ersehen, welche Folgen die Räumung von Fes nach sich gezogen hätte nicht nur für die Zivilpersonen, sondern auch für die dort stehenden Soldaten. Es bestehe ein internationaler, in Algeciras abgeschlossener Vertrag. Diesen Akt von Algeciras in Frage zu ziehen, würde die Gefahr eines gewaltigen internationalen Konflikts bedeuten, den man auf alle Fälle lokalisieren müsse.

Schließlich gelang es Herriot, eine andere Entschließung in dem Generalrat des Rhone-Departements durchzubringen, welche von der Regierung verlangt, daß sie der Sache des Friedens diene und die Beendigung des Marokkokonflikts beschleunigen möge.

Aus anderen Ländern.

Vor dem Ende.

Genf, 11. September. (Privattelegr.) Das Pariser „Journal" meldet: Die neue zweite Offensive in Marokko ist mit vier Armeekorps unternommen worden, von denen die Spanier ein Armeekorps stellen. Der vorzeitige Stillstand der spanischen Offensive hat zu schnellen Entscheidungen gedrängt. Bei Fez und Taza hat am Mittwoch mittag der vorbereitende Artillerie-Großkampf begonnen. Das Ende des Marokko-Feldzuges steht bevor.

Italiens Zusage.

Zürich, 11. September. (Privattelegr.) Der Mailänder „Secolo" meldet aus Rom: Italien wird der Einladung an Stresemann zustimmen, vorbehaltlich der Zusage der drei alliierten Außenminister, daß die italienischen Grenzen mit Stresemann in die Garantiebesprechungen einbezogen werden. Das italienische Ratsmitglied Scialoja hat eine bedingte Zusage bereits nach Rom geben können.

Der umfassende Garantiepakt.

Genf, 11. September. **Der „Matin" meldet aus Rom: Die Anfrage an Mussolini kann die endgültige Absage an einen von den Deutschen angestrebten ausschließlichen Westpakt bringen. Mussolini verlangt für seine Teilnahme an den Paktverhandlungen die Einbeziehung der italienischen Grenzen in das Abkommen. Damit wird der Weg zu einem umfassenden europäischen Garantiepakt, der Polen und Österreich einschließen wird, führen.**

Diplomatische Fühlungnahme.

Genf, 10. September. Der „Temps" meldet aus Genf: Die Vertagung der Entscheidung über die Einladung an Stresemann bringt sicherer Voraussicht nach auch die Vertagung der Außenministerkonferenz auf Oktober. Wenn auch nur indirekte Informationen darüber vorliegen, so werden diese unterstützt durch Briands Äußerungen am Mittwoch abend, daß zunächst der Weg diplomatischer Fühlungnahme nochmals beschritten werden müsse.

Noch nicht!

Genf, 11. September. (Privattelegr.) Der „Herald" meldet aus Neuyork: Der Präsident Coolidge hat unmittelbar nach seiner Rückkehr aus der Ferne eine Besprechung mit Borah, dem Vorsitzenden des Auswärtigen Senatsausschusses gehabt, der auch der Staatssekretär beiwohnte. Wie Senator Borah seinen Freunden mitteilt hat der Präsident nicht die Absicht, in der Einberufung einer Abrüstungskonferenz jetzt schon die Initiative zu ergreifen.

Initiative.

Genf, 11. September. (Privattelegramm.) Der „Matin" meldet aus Warschau: Polen hat die offizielle Anregung zu einer Paktkonferenz auch für den Osten ergriffen. Der französische Gesandte ist bereits über die Pläne Polens informiert worden, die in Genf auch die Zustimmung Frankreichs und Italiens gefunden haben.

Kommunisten.

Rotterdam, 11. September. (Privattelegramm.) „Daily Mail" meldet: **Die Polizeiaktion gegen die Kommunisten hat zu mehr als 500 Verhaftungen geführt. Sofort nach Rückkehr Chamberlains aus Genf wird eine ultimative Note nach Moskau abgehen.**

Erdstöße in Toskana.

Rom, 12. September. Gestern vormittag erfolgten in Toskana drei Erdstöße und zwar der erste um 5 Uhr morgens, der zweite gegen 8 Uhr und der dritte gegen 11 Uhr vormittags. Das Zentrum dieser Stöße war die kleine Stadt Rocca St. Casciane, in welcher einige Schornsteine umfielen. Einige Häuser weisen Risse auf.

Gesandtenwechsel in Finnland.

Der bisherige Gesandte in Helsingfors wird nach Schweden versetzt, wo er einen Gouverneurposten versehen wird. Auf seine Stelle kommt einer der begabtesten schwedischen Diplomaten, Freiherr Karl Frederik Hugo Hamilton. Freiherr Hamilton ist 1886 geboren, wurde 1911 zum Attaché in London ernannt, machte 1913 sein Diplomatenexamen und diente als zweiter Sekretär im Außenministerium bis zum Jahre 1914. 1919 war er als Chef der Presseabteilung in Paris tätig. 1923 wurde er zum Chef der Politischen Abteilung im Außenministerium ernannt.

Eine internationale Wirtschaftskonferenz.

Auf Anregung der französischen Delegation beim Völkerbunde soll in kurzer Zeit eine Wirtschaftskonferenz einberufen werden, wie sie ähnlich in Brüssel im Jahre 1920 stattgefunden hat.

Gleichzeitig wird bekannt, daß das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes einen Entwurf für eine wirtschaftliche Vereinbarung zwecks Abschaffung der Einfuhrverbote und Einfuhrscheine ausgearbeitet hat, die dem Völkerbundrate zur Genehmigung vorliegt.

Karriere eines lettischen Fliegers.

Im Sommer 1923 erregte der lettische Flieger Jeske allgemeines Aufsehen durch seine tollkühnen Schleifen, die er ausführte, und durch seine „Todesstürze" aus einer Höhe von tausend Metern und mehr. Plötzlich verschwand dieser Flieger jedoch von der Bildfläche und seine Spuren konnten nur bis zur Sowjetgrenze verfolgt werden. Erst jetzt wird bekannt, daß Jeske in Rußland bis jetzt Berufsflüge ausgeführt hat und in letzter Zeit zum Organisator des sibirischen Flugwesens ernannt wurde, da er einen zweieinhalb Monate dauernden Rundflug über Sibirien ausgeführt habe.

Die Hawai-Flieger gefunden.

Das am 1. September in San Francisco zum Flug nach Honolulu aufgestiegene und bereits für verloren gehaltene Flugzeug „P. N. 91" ist nun etwa 15 Meilen von der hawaiischen Insel wiedergefunden worden. Das Flugzeug trieb auf dem Meere. Die Besatzung eines Unterseebootes sichtete das Flugzeug und nahm die sehr erschöpfte Besatzung zu sich ins Schiff und „P. N. 91" ins Schlepptau. Zehn Tage lang trieb das Flugzeug, von jeder Verbindung abgeschnitten, auf dem Wasser, und zwar auf dem Stillen Ozean.

KINO APOLLO
Vom 11.—17. 9. 25. Vom 11.—17. 9. 25.
4½, 6½, 8½:
Ein Sensationsfilm in 10 Akten
DER KORSAR.
In den Hauptrollen:
Aud Egede Nissen.
Paul Richter
(der berühmte Siegfried-Darsteller aus d. Nibelungen)
Rudolf Klein-Rogge
(unvergeßlich als Darsteller des „Dr. Mabuze".)
Vorverkauf von 12—2

Frankreich gegen Polen?

Die „Vossische Zeitung" meldet aus Genf: **In Genf hat Polen eine lebhafte Tätigkeit entfaltet, um die Paktverhandlungen zu hintertreiben. (!) Diese Tatsache hat zu einem Konflikt mit hervorragenden Mitgliedern der französischen Delegation geführt. Von französischer Seite soll erklärt worden sein, daß das Verhalten Polens in der Paktfrage in Frankreich den Eindruck erwecken müsse, als ob Polen selbst von einer kriegerischen Verwicklung in nächster Zukunft nicht zurückschrecken wollte. Es sei darum nötig, darauf hinzuweisen, daß das französische Volk für derartige Konstellationen auf keinen Fall zu haben sein wird.**

Benesch wird einsichtig!

Das sozialdemokratische „Pravo Lidu" meldet aus Genf, daß infolge Änderung der internationalen Lage und der ablehnenden Haltung Englands, sich im Osten Europas festzulegen, Dr. Benesch seinen ehemaligen Vorschlag eines getrennten Garantiepaktes der Oststaaten aufgegeben habe, die französische Einigungspolitik unterstütze und in Zukunft besonderes Gewicht auf gute Beziehungen zu Deutschland legen will.

Letzte Meldungen.

Eine wichtige Völkerbundsentscheidung.

Wie die „A. W." aus Warschau zu berichten weiß, soll in der gestrigen Völkerbundssitzung beschlossen worden sein, die Militärkontrolle über Österreich aufzuheben.

Ein polnisch-Danziger Zollvertrag.

Die „Pat." meldet aus Danzig: In der gestrigen Sitzung des Volkstages wurde nach kurzer Beratung der polnisch-Danziger Vertrag über die Ausfuhrzölle angenommen. Dieser Vertrag wurde auf Grund einer Völkerbundsentscheidung über die polnischen Ausfuhrzölle aufgebaut.

Grabski kommt nach Posen.

Warschau, 12. September. (A. W.) **Der Premier Grabski ist gestern vom Staatspräsidenten empfangen worden. Der Präsident unterrichtete sich vor seiner Abreise nach Gnesen über die allgemeine Lage und die Ergebnisse der Beratungen des Wirtschaftskomitees. Der Premier reist heute nach Posen, wo er auf dem Bankett der Handwerkskammer eine Rede über die wirtschaftliche Lage Polens halten wird.**

Der englische Hafenstreik.

London, 12. September. (A. W.) **Der Streik in den englischen Häfen ist zum großen Teil beigelegt worden. Er dauert nur noch in den australischen Häfen und in Südafrika an. Der „Daily Expreß" schreibt, daß 700 Verhaftungsbefehle gegen revellische Matrosen erlassen wurden.**

Der Schlüssel des Friedensproblems.

Paris, 12. September. (A. W.) **Painlevé hielt in Straßburg eine Rede, in der er erklärte, daß die Einigung Deutschlands und Frankreichs der Schlüssel zur Lösung des Friedensproblems sei.**

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Die Verlobung ihrer Kinder **Hela** und **Siegfried** beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

Berlin W 15, September 1925.

Olga Themal, geb. Lewy — Kurfürstendamm 51 (früher Posen).
Sara Brasch, geb. Levin — Lietzenburgerstr. 12 (früher Gnesen).

Als Verlobte empfehlen sich:

Hela Themal
Siegfried Brasch
Apotheker.
Kurfürstendamm 51.
Empfang: 4. Oktober.



Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden starb gestern mein teuerer, guter Mann, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel, der gute Schwiegersohn,

Sattlermeister

Josef Weiß

im Alter von 48 Jahren.

Dies zeigt in tiefem Schmerz an im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Frida Weiß.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 15. September, um 4 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des Schillingfriedhofs aus.



Original „Harder"-Ackerschleife,

tausendfach bewährt, mit und ohne Momenteinstellung während des Arbeitsganges.
Unentbehrlich für die Herbstbestellung, für Aecker, Wiesen und Weiden.
Sofortige Lieferung ab Lager Poznań.
Paul Seler, Poznań, ul. Przemysłowa 23.

Zentralheizung!

Komme Oktober nach Polen, bin Spezialist in Neuanlage und Reparatur von Zentralheizungen. Anfragen unter **„Dipl.-Jng. Fulda 716"** bitte an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten.

Arbeitsmarkt

BUCHHALTER (IN)

zu **sofort für grossen Gutsbetrieb** gesucht. Beherrschung der deutschen und polnischen Sprache in Wort u. Schrift erforderlich. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an

Herrschaft Liszkowo,
poczta Łobżenica-Poznańskie.

RECHNUNGSFÜHRER,

unverheiratet, 25 Jahre alt, Gutsbesitzerssohn mit Gymnasialschulbildung, mit allen ins Fach gehörenden Arbeiten vertraut, **sucht** vom 1. 10. 1925 auf **größerem Gute Stellung.**
Gefl. Angebote nebst Bedingungen unt. **682** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Infolge Erkrankung meines langjährigen **Oberinspektors** suche z. 1. Oktober zunächst zur Vertretung einen unverheirateten

tüchtigen erfahrenen Beamten

für hiesige intensive Rübenwirtschaft. Meldungen nebst Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten.

K. von Wegner,
Ostaszewo, powiat Toruń.

Rittergut Rutkowice, pow. Działdowo sucht per 1. Oktober **tüchtigen, erfahr. Brenner.**

Suche per sofort wegen Abwanderung des jetzigen einen

fleißigen, umsichtigen, evgl. Inspektor

für **intensive Rübenwirtschaft.** Gehaltsansprüche usw. bitte zur Weiterbef. an die Geschäftsst. d. Ztg. u. Nr. **691.**



Alle
Familien-Anzeigen
Verlobungen
Vermählungen
Geburten
Trauerfälle
im
Posener Tageblatt
werden in der Stadt Posen, sowie in der ehemal. Provinz Posen u. darüber hinaus, auch im Deutschen Reiche
gelesen.

Neu! Neu!
Ratschläge für Käufer gebrauchter Autos.
Preis 2,50 zł.
Ratgeber für Käufer gebr. Elektromaschinen.
Preis 2,50 zł.
Bei direkter Zusendung mit Portozuschlag.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Stellengesuche.

Älterer Brennereiverwalter sucht Stellung oder Vertrauensposten. Gefl. Off. unt. **F. 701** an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche zum 1. 10. od. früher Stellung als **Stärkemeister** oder in **Flockenfabrik.** Gefl. Off. unt. **F. F. 699** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jung. Fräulein, Absolventin eines polnischen Staatsgymnasiums, evangel., **sucht** als **Lehrerin** od. **Sekretärin** auf dem Lande od. in der Stadt

Stellung.

Familienanschluß Bedingung. Off. u. **671** a. d. Geschst. d. Bl.

Restauration des Teatr Wielki, Poznań

ulica Fredry (Opernhaus).

Nach der Schließung des Gartens und Einstellung der künstlerischen Vorführungen sind die Preise für Speisen erheblich ermäßigt worden.

Bekannte auserwählte Küche.

Mittage à 1,50 zł. Abendbrot, bestehend aus 4 Gängen, 2,25 zł.

Vormittags von 10—12 Uhr Frühstück.

Reichhaltige Speisenauswahl.

Jeden Donnerstag und Sonnabend Spezialitäten.
Für Festlichkeiten und Versammlungen besondere Zimmer.
Für die Herren Künstler der Städtischen Theater besondere Vergünstigungen.

Bei dieser Gelegenheit danke ich dem geschätzten Publikum für die mir zuteil gewordene Unterstützung, sowie den Herren Künstlern für die mir bisher erwiesene Geneigtheit und bitte höfl., mir auch weiterhin Vertrauen und Unterstützung gütigst zuteil werden zu lassen.

Mit Hochachtung

Karól Rączyński, Gastwirt.

Weit unter Tagespreisen

verkaufen wir unser reichhaltiges

Möbellager

auch **einzelne Stücke.**

Gebr. Koenigsberger, Poznań,
Czartorja (Dammstr.) **3.**
Nebenanschluß Telephon 20-24.
Geöffnet von 9—4 Uhr.

---

1 Waggon prima Weißkohl (Magdeburger) gibt gegen Höchstgebot ab **Dom. Buszewko, powiat Szamotuły.**

Tüchtiger Verkäufer,

Deutsch und Polnisch beherrschend, für mein

Manufakturwarengeschäft

per 1. Oktober gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe von Gehaltsansprüchen bei freier Station an

M. Lippmann Ww., Wronki.

Für mein Kurz-, Weiß- u. Wollwarengeschäft suche ich eine

tüchtige Verkäuferin

(erste Kraft)

welche die Branche durchaus beherrscht und befähigt ist, den Verkauf, sowie die Beaufsichtigung des Personals vollständig selbständig zu leiten. Polnische Sprache Bedingung. Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen zu richten an

Maks Klein, Leszno.

Köchin

für Landhaushalt zum 1. November d. Js. **gesucht,** welche die feine und bürgerliche Küche, feine Bäckerei und Einlegen gut versteht. Küchenmädchen vorhanden.

Baron von Leesen, Drzeczkowo,
p. Osieczna, pow. **Leszno.**

Ordentl. Laufmädchen

sofort gesucht. Meldung. zwischen 11 u. 1 Uhr vorm. bei dem **Verband deutsch. Genossenschaften in Polen,** zap. stow. in **Poznań, ul. Wjazdowa 3.**

Sofort!

Suche Stellung in der kaufmännischen Praxis. Ich erledigte erfolgreich einen längeren Kursus in der Handelsschule von Herrn Dr. Großstück, bin polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität, fleißig und willig. Gefl. Angebote unter **724** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Suche für meinen theoret. u. praktisch gebild. **Inspektor,** Herrn **Mainka,** den ich bestens empfehlen kann, wegen Wirtschaftsänderung geeig. **Stellung.**

A. Rinas, Rittergut **Mochała,**
pow. Lublenice, G.-Śląsk.

Kontoristin

(perfekte Stenotypistin), in ungekündigter Stellung, **sucht anderweitige Beschäftigung** per bald oder später. Ang. unter **7645** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

TEATR PAŁACOWY pl. Wolności 6.
Telephon 1579.
Am Sonntag zum letzten Male „Die Tiefen Neuyorks" mit Mary Philbin.
Von Montag, dem 14., bis 20. September 1925:
Der Liebling des Publikums, unsere unvergleichliche Landsmännin
MIA MARA
in der Rolle des neuesten Films der jetzigen Saison unter dem Titel:
„Die Venus von Montmartre".
Dieses jeden Zuschauer faszinierende 8aktige Drama übertrifft nicht nur durch seinen Inhalt, sondern auch durch das vorzügliche Spiel der Künstler von Weltruf alles bisher Gesehene.
In den Hauptrollen: Olga Czechowa, die schöne Russin, und der elegante **Jack Trevor.**

Kapelle des Ev. Diakonissenhauses zu Poznań
Sonnabend, den 19. September 1925, abends 6 Uhr:

Musikalische Feierstunde

Orgel: Joachim Tauber.
Gesang: Hugo Boehmer.
Orgelstücke von Rheinberger, Max Regen und Joh. Seb. Bach.
Arien u. Lieder von Händel, Mendelssohn, Hugo Wolf und Eduard Nößler.

Eintrittskarten zu **3 zł.** (numeriert) und **2 zł.** (unnumeriert) sowie Programme und Texte zu **0,50 zł.** in der **Evangel. Vereinsbuchhandlung** und am **Kapelleneingang.**
Der Reinertrag dient wohltätigen Zwecken.

Kaufmann,

evgl., 45 Jahre alt, Witwer mit 3 Kindern (Alter v. 4 bis 10 Jahren), gute Erscheinung, in gesicherter Position, sucht

passende Lebensgefährtin

im Alter von 30—36 Jahren, etwas Vermögen erwünscht. Offerten m. Bild unt. **705** an die Geschäftsstelle d. Blattes.
— Diskretion Ehrensache. —

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen
Ing.- u. Werkm.-Abtlg. f. allgem. u. landw. Maschinenb., Elektrot. Flugtechnik u. Eisenhochbau.

Wohnungen

Möbl. Zimmer an zwei Personen (Herren oder auch Damen) vom 15. 9. **zu vermieten** ul. Dąbrowskiego 49, G. H. III

Möbl. Zimmer von **sofort zu vermieten** ul. **Szyperska 15, S. H.** II (fr. Schifferstraße).

---

2 eleg. möbl. Zimmer (Herren- und Schlafzimmer) für 1 od. 2 Herren zu vermieten bei **Pollmann, ul. Fredry 12 III (Fahrstuhl).**

Mittleres Geschäftslokal mit oder ohne Einrichtung direkt vom Wirt zu **mieten gesucht.** Angaben unt. **694** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht eine
3 bis 5 Zimmer-Wohnung,
gleich oder später, direkt vom Hauswirt. Miete zahle auf 2 Jahre voraus. Es wird die **Wjazdowastraße** oder die Gegend in der Nähe derselben vorgezogen. Offerten unt. **633** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Posener Bachverein.
Dienstag, d. 15. Sept 1925, abends 8½ Uhr,
im kleinen Saale des Evangl. Vereinshauses:
Wiederaufnahme der Proben.
Der Vorstand.

Junger, gebild. Landwirt (29 J.), der **mehrere hundert Morgen große Wirtschaft** übernimmt, sucht

Bekanntschaft

einer tüchtigen, intelligenten und charaktervollen **jungen Dame,** die ihr Glück im trauten Heim sucht. Bedingung: Viel Interesse für Landwirtschaft u. gute äußere Erscheinung. Vermögen erwünscht. Diskretion selbstverständlich. Junge Damen im Alter von 18 bis 28 Jahren, die Briefw. wünschen, mögen ihre näheren Verhältnisse darlegen unter **P. A. 708** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Pole, Witwer, Schlosser von Beruf, 42 Jahre alt, mit 3 Kindern von 16, 14 und 12 Jahren, sucht Bekanntschaft einer **älteren Dame,** Witwe nicht ausgeschlossen, zwecks

baldiger Heirat.

Angebote unter **698** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Heirat! Reiche Ausländerinnen, vermög. deutsche Damen wünschen Heirat. Herren, auch ohne Vermög. Auskunft sofort. **Stabrey,** Berlin, Postamt 113.